

Jugend und Demokratie in Tirol

Forschungsbericht

– April 2000 –

Projektleitung:

a.Univ.Prof. Dr.
Ferdinand
KARLHOFER

a.Univ.Prof. Dr.
Gilg
SEEBER

Universität Innsbruck
Institut für Politikwissenschaft • Institut für Statistik

Inhalt

Einleitung	5
I. Die Lage der Tiroler Jugend aus Sicht der Experten	9
II. Jugend und Demokratie – Repräsentativerhebung	33
III. Ausländische Jugendliche	99
IV. Anhang (Fragebogen, Expertenliste)	121



Dieses Forschungsprojekt wurde von den folgenden Institutionen finanziell gefördert:

- *Tiroler Landesregierung*
- *BM f. Umwelt, Jugend und Familie*
- *Europäische Kommission*

Zu dieser Studie

Was verbinden Jugendliche mit Politik? Wie groß ist das Interesse und die Bereitschaft für Engagement und Teilhabe? Was halten Jugendliche von den politischen Parteien? Wie würden sie die großen gesellschaftlichen Probleme angehen? Diese und andere Fragen wurden im Rahmen dieses Projekts untersucht. Ziel der Erhebung war, einen Einblick in Politik- und Demokratieverständnis von Tiroler Jugendlichen zu gewinnen.

Mit einer möglichst detailreichen Auffächerung unterschiedlicher Problemfelder wurden die politischen Orientierungen von Jugendlichen, ihr Verständnis von einer demokratisch organisierten und zugleich immer komplexer werden Gesellschaft ausgeleuchtet. Dazu wurden die folgenden Themenblöcke untersucht:

- *prägende Einflüsse für die politische Meinungsbildung*
- *politische Positionen und Präferenzen*
- *Bewertung der politischen Parteien*
- *Identifikation mit demokratischen Grundsätzen*
- *Einstellung zu Gewalt und politischem Extremismus*
- *Zukunftserwartungen*

Der nun vorliegende Bericht *Jugend und Demokratie in Tirol* versteht sich als Tirol-Beitrag zu einem gemeinsamen EU-Forschungsprojekt mit Partnerinstituten in Sachsen-Anhalt (ISIS) und den Niederlanden (mens et corpus). Auf Grundlage der erhobenen Daten wird im Anschluss unter dem Projekttitel *Jugend und Extremismus in Europa* ein Vergleich der Erhebungen der drei beteiligten Länder durchgeführt werden.

Dabei ist von einer völlig unterschiedlichen Situation in den beteiligten Ländern auszugehen. Politischer Extremismus und Gewaltbereitschaft haben sich in Sachsen-Anhalt schon Mitte der neunziger Jahre zugespitzt und sich in organisierten Ausschreitungen, zum Beispiel gegen Asylanten, manifestiert (letztlich

gab das auch den Anstoß für dieses Forschungsprojekt). In Österreich, im speziellen in Tirol, kann von einer vergleichbaren Eskalation nicht annähernd angesprochen. Gerade von der Gegenüberstellung von Regionen mit unterschiedlicher Problemlage erhofft man sich Aufschlüsse über die Ursachen.

Dieser Bericht setzt sich aus drei Teilen zusammen:

1. Der Expertenbericht stützt sich auf die schriftliche oder mündliche Befragung von mehr als siebzig, mit Jugendarbeit im weitesten Sinne befassten Personen aus den Bereichen Schule, Sport, Jugendzentren, Kirche, Vereine und Streetwork. Die Einschätzungen der Praktiker in diesen sehr heterogenen Arbeitsbereichen wurden systematisch ausgewertet und zugleich bei der Ausarbeitung des Fragebogens für die Repräsentativerhebung berücksichtigt.
 2. Kern der Studie ist die Auswertung von 2.500 schriftlichen Interviews mit Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren (Befragungszeitraum: 15. Nov.-11. Dez. 1999). Als am besten geeigneter Erhebungsort boten sich die Schulen an, da über diese eine hervorragend präzise Stichprobe mit beinahe hundertprozentiger Ausschöpfungsquote erstellt werden konnte. Unter Berücksichtigung aller Schultypen (mit Ausnahme der Sonderschulen) wurden insgesamt 54 Schulen aus allen Bezirken in die Erhebung einbezogen. In Anbetracht der hohen Fallzahl war es erstmals auch möglich, einen kleinen Datensatz (rund 100 Fälle) von Jugendlichen mit ausländischer Herkunft zu isolieren. Die Identifikation dieser Jugendlichen erfolgte über die Religionsfrage: mit den Angaben *Islam* bzw. *serbisch-orthodox* wurden vor allem Jugendliche mit Herkunft aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (welche die mit Abstand größten Gruppen von Zuwanderern sind) erfasst.
 3. Im dritten Teil sind insgesamt sieben ausführliche Interviews mit Jugendlichen aus türkischen Familien zu einem Bericht zusammengefasst, der sicher nicht repräsentativ im statistischen Sinne ist, dafür aber einen lebendigen Eindruck in die Lebenssituation dieser Gruppe von Jugendlichen vermittelt. Geboren in Tirol (und auch von ihrem Dialekt her „echte“ Tiroler), leben sie
-

dennoch zwischen zwei Welten und haben sich auf unterschiedliche Weise mit dieser besonderen Situation arrangiert.

Wie alle Studien, bei denen das Verhältnis von Jugendlichen zu Gewalt und Extremismus Teil der Untersuchung ist, werden auch die vorliegenden Ergebnisse eine besondere Aufmerksamkeit finden und von unterschiedlichen Seiten auch ebenso unterschiedlich interpretiert werden. Letzteres besonders dann, wenn Einzelergebnisse aus dem Zusammenhang isoliert und zur Abstützung von Argumenten in der politischen Debatte benützt werden. Ohne Zweifel eignen sich diese Daten als Entscheidungshilfe in jugendpolitischen Fragen, denn nicht zuletzt zu diesem Zweck wurde diese Untersuchung durchgeführt. Nicht erfüllt wäre der Zweck dagegen, wenn die einen sich auf Daten berufen, um damit eine Zunahme von Extremismus und Gewaltbereitschaft zu belegen, und andere aus den gleichen Daten das Gegenteil herauszulesen versuchen. Vielmehr hoffen wir, dass diese Studie als Beitrag zur Problembewältigung ebenso wie zur Förderung der vorhandenen Potentiale im Sinne einer aktiven Jugendpolitik aufgenommen wird.

Wertvolle Arbeit in den verschiedensten Phasen dieses Projekts haben die folgenden Personen geleistet: Mag. Claudia Bacher, Mag. Ulrike Frixeder, Harald Hochschwarzer, Markus Mitterecker, Dr. Christian Pfeifer, Julia Rosenberger, Dr. Adel El Sayed, Christine Steinmann, Renate Telser und Lisa Trummer. Ebenso gilt unser Dank Dr. Thomas Plankensteiner vom Landesschulrat für Tirol und besonders OR Ernst Gutschi vom Jugendreferat der Tiroler Landesregierung, dessen professionelle Kenntnis der Tiroler Jugendarbeit für dieses Projekt unverzichtbar war. Und schließlich auch bedanken wir uns bei den zahlreichen Schuldirektoren, Lehrern und Praktikern aus den verschiedensten Bereichen der Jugendarbeit für ihre Offenheit und ihre Kooperation.

Innsbruck, im April 2000

Ferdinand Karlhofer

Gilg Seeber

Die Lage der Tiroler Jugend aus Sicht der Experten

Bericht zur Expertenbefragung

Inhaltsverzeichnis

I. Modernisierungsprozess und Lebensgefühl

Jugendliche unter Stress

Was bringt die Zukunft?

Familie im Wandel

Neue Formen der Gemeinschaft: Gruppen, Cliques, Szenen

II. Jugend und Politik

Engagement und Bereitschaft

Glaubwürdigkeitsverlust und Distanz

Die Politik ist antiquiert

Wünsche an eine neue Politik

Partizipationsmöglichkeiten schaffen

Politisches Wissen und Politische Bildung

III. Einstellung zu Gewalt und politischem Extremismus

Gewalt und politischer Extremismus als Randgruppenphänomen

Ausländerfeindliche Haltungen

IV. Bewertung der Jugendarbeit

Gefälle zwischen Stadt und Land

In den Gemeinden fehlen Konzepte

Drogen- und Gewaltprävention sowie Mitbestimmung als Defizitbereiche

Zusammenfassung

Einleitung

Dieser Teilbericht beruht auf der Auswertung von insgesamt 71 vorwiegend schriftlich (47) sowie mündlich geführten Experteninterviews (24). Die Interviews wurden mit unmittelbar in der Jugendarbeit tätigen Personen geführt. Darunter waren unter anderem zahlreiche Vertreter von Tiroler Jugendzentren, aber auch Vertreter aus Vereinen und Organisationen, wie das Jugendrotkreuz, der Alpenverein, die Gewerkschaftsjugend, verschiedene Sportvereine, aber auch Streetworker. Ziel war, eine sehr breite Palette von Meinungen zu erheben und in einem zusammenfassenden Bericht abzubilden.

In insgesamt vier Teilen setzt sich der Bericht mit der Einschätzung der Experten zu Befindlichkeit und Lebensgefühl von Jugendlichen in Tirol, dem Verhältnis zur Politik, mit der Frage nach Gewalt- und Extremismusneigung sowie mit der Einschätzung der Jugendarbeit auseinander. Dabei wurde versucht, nicht nur die Lage Tiroler Jugendlicher darzustellen, sondern auch die Situation Jugendlicher ausländischer Herkunft ins Blickfeld zu rücken. Meist bereits in Österreich geboren, unterscheiden sich diese Jugendlichen mit ihren Problemen dennoch oft wesentlich. Durch geringe Ausbildung und schlechte Chancen am Arbeitsmarkt sowie einem Gefühl zwischen zwei Welten zu leben, fehlt gerade ihnen oft der so wichtige, positive Blick in die Zukunft. O-Ton eines Jugendexperten: *Die ausländischen Jugendlichen fühlen sich oft nirgends zu Hause. Sie werden ständig angegriffen. Sie haben es schwieriger als österreichische Jugendliche. Ansonsten sind es die normalen Probleme, die Jugendliche haben.*

Im folgenden Bericht sind alle kursiv gesetzten Teile als wörtliche Zitate von den befragten Experten zu verstehen.

I. Modernisierungsprozess und Lebensgefühl

Auf die Frage nach den Problemlagen von Tiroler Jugendlichen heute wird ein vielschichtiges und facettenreiches Bild neuer gesellschaftlicher Anforderungen gezeichnet. Der zunehmende gesellschaftliche Individualisierungsprozess, Veränderungen in der Arbeitswelt, der Wandel der Familie, die Anforderungen der Konsum- und Medienwelt bedeuten gerade für Jugendliche eine enorme Herausforderung. Jugendliche sind dem gesellschaftlichen Modernisierungsprozess in verschärftem Ausmaß unterworfen. Auch weil sie sich in einer Lebensphase des Übergangs vom Kind zum Erwachsenen befinden.

Jugendliche unter Stress

Konkret sind Jugendliche mit einem Bündel moderner „Stressfaktoren“ konfrontiert. So bilden *unendlicher Leistungsdruck*, eine *Überflutung durch Informationen und Eindrücke* sowie eine *Schnelllebigkeit* in bisher nicht gekanntem Ausmaß den Basso continuo des heutigen Jugendalltags. Die Gesellschaft zeige sich dabei den Jugendlichen, die ihren Platz in der Gesellschaft erst finden müssen, als *Wildnis*. Der Identitätsfindungsprozess gestaltet sich in einer individualisierten und zunehmend *wertneutralen Gesellschaft* besonders schwierig. *Die Jugendlichen haben nichts mehr, woran sie sich festhalten können. Die alten Werte sind abgelaufen bzw. komplett uninteressant.*

Hinzu kommt, dass der Druck, schnell erwachsen werden zu müssen, heute besonders hoch ist: *Die Jugendlichen können ihren Status als Jugendliche in der Gesellschaft nicht mehr auskosten, alles zielt nur darauf ab, möglichst schnell erwachsen zu werden. Die Zeitspanne wird immer kürzer, wo Jugendliche wirklich jugendlich sein können.* Entscheidungsfähigkeit und verschiedenste Leistungsansprüche werden immer früher eingefordert. Der Platz, den Jugendliche in der Gesellschaft haben, ist sehr klein geworden. Das drückt sich auch räumlich aus, beispielsweise im Kampf um öffentliche Plätze. *Der Raum, in dem sie sich frei bewegen können, ist stark begrenzt.*

Erstaunlich, ja fast widersprüchlich, erscheint vorerst, dass Stressfaktoren vor allem auch im Zusammenhang mit Freizeit- und Konsumverhalten genannt werden. Die Jugendlichen stehen *unter dem Druck, zuviel Aktivitäten in begrenzter Zeit unterbringen zu müssen*. Die Übersättigung und das Überangebot an Freizeitmöglichkeiten ziehen einen regelrechten *Freizeitstress* nach sich: Durch die vielen Möglichkeiten, vor allem auch durch die neuen Medien, kämpfen Jugendliche mit *Orientierungslosigkeit* und sind heute zunehmend dahingehend gefordert, *dass sie einen eigenen Lebensstil entwickeln müssen, etwas finden, was ihnen passt*.

Vor allem aber auch die Konsumgesellschaft weckt vermehrt Bedürfnisse, die immer schwieriger zu befriedigen sind. Jugendliche werden als *im Kaufrausch* beschrieben, einem *extremen Materialismus* ausgesetzt. Hineingewachsen in *eine Konsumgesellschaft, in der jeder alles haben muss, um „in“ zu sein!* Jugendliche stehen dabei unter dem Druck, *Trends standzuhalten*. *Handy* und *Markenware* sind unbedingtes Muss zum *In-sein*. Die ökonomische Durchdringung der einzelnen Jugendszenen fordert dabei einen hohen Tribut: zunehmend wird *die Finanzierbarkeit der Konsumwünsche* zum Problem. Die Folge davon, die *stark konsumorientierte* Freizeitgestaltung zwingt immer mehr Jugendliche zu Nebenjobs. Konfrontiert mit all diesen Anforderungen, müssen Jugendliche zu allem Überfluss dabei auch noch *cool sein, Gefühle verbergen*.

Der Befund korrespondiert mit einer allenthalben konstatierten Entwicklung. In der modernen individualisierten Freizeit- und Konsumgesellschaft sehen vor allem Jugendliche „die Arbeit nicht mehr als zentralen Ort der Identitätsbildung und Selbstverwirklichung“ (B. Heinzlmaier, ÖIJ). Arbeit und Freizeit stehen zunehmend als gleichberechtigte Lebensbereiche nebeneinander.¹

Was bringt die Zukunft?

Die Perspektiven von Tiroler Jugendlichen und ihre eigene Stimmungslage werden sehr widersprüchlich beurteilt. Eine allgemein negative Grundstimmung wird von der Mehr-

¹ Ausführlich dazu Horst W. Opaschowski: *Generation @* (Hamburg 1999); für Österreich siehe die Befunde des Österreichischen Instituts für Jugendforschung, namentlich Trendpaket 1 (Graz 1997), 2 (Graz 1998) und 3 (Graz 1999).

heit der Befragten nicht diagnostiziert. Gerade auch was ihre persönliche Zukunft betrifft, sind Tiroler Jugendliche eher optimistisch eingestellt. *Generell kann eine pessimistische Stimmung nicht beobachtet werden. Auch im Bereich der werktätigen Jugendlichen hat sich die durch die Enge am Lehrstellenmarkt bedingte negative Emotion etwas gelegt. Anders ist das bei den immer noch mit schweren Einstiegsblockaden belegten ausländischen Jugendlichen.*

Die Zukunftsperspektive von Jugendlichen wird demnach stark von der aktuellen Lebenssituation und der sozialen Lage geprägt. *Die Stimmung unter Jugendlichen ist natürlich stark vom sozialen Umfeld geprägt. Sozial benachteiligte Jugendliche sehen die Zukunft grundsätzlich pessimistischer. So trifft Jugendliche, die bereits in den Arbeitsprozess integriert sind, im Gegensatz zu Schülern bereits die volle Härte des unkämpften Arbeitsmarktes: Bei Jugendlichen in der Arbeitswelt schaut es komplett anders aus. Diese Jugendlichen haben Angst um ihren Job, um das berufliche Weiterkommen und Existenzängste in Hinblick darauf, wie es weitergehen soll, wenn sie ganz auf ihren eigenen Füßen stehen.*

Besonders davon betroffen sind Jugendliche türkischer Herkunft. Die Arbeitssuche gestaltet sich aufgrund bestimmter Bedingungen für diese Jugendlichen wesentlich schwieriger: *Da kommen zuerst einmal die Ressentiments, die der Arbeitgeber gegenüber Türken hat, dann die sprachlichen Schwierigkeiten und die kulturellen Differenzen, die sehr erheblich sind. Hinzu kommt die oft schlechte Schulbildung verursacht durch eine von den Eltern geforderte möglichst schnelle Integration in den Arbeitsmarkt: Für ihre Eltern ist es nur wichtig, dass sie so früh wie möglich Geld verdienen.*

Viele Jugendliche versuchen sich angesichts der Arbeitslosenzahlen einen gewissen Idealismus zu bewahren und sich der Situation anzupassen, da es keine Alternative gibt – sie müssen sich mit den Tatsachen abfinden. Neben diesem eher resignativen Pragmatismus findet sich die Weigerung von Jugendlichen, über die Zukunft überhaupt nachzudenken und eine ausschließliche Orientierung am „Jetzt“. Diese Haltung ist wohl unter anderem auch als Reaktion auf die schwierigen Herausforderungen des Arbeitsmarktes zu begreifen. Viele Jugendliche sind demnach vor allem daran interessiert, Spaß zu haben: Bei den Jugendlichen, mit denen man auf der Straße in Kontakt ist, geht es nicht

um Ausbildung, sondern da geht es darum, wie toll es ist, zu skaten, Partys zu feiern und Musik zu hören.

Familie im Wandel

*Die Familie im klassischen Sinn ist verloren gegangen. Auch Tirol ist von steigenden Scheidungsziffern nicht verschont geblieben. Sogenannte Patchworkfamilien oder andere Formen des Zusammenlebens sind im Zunehmen begriffen. Hinzu kommt die steigende Berufstätigkeit der Frau. Von zahlreichen Befragten wird das Fehlen von Ansprechpartnern in der Familie genannt: *Beide Elternteile gehen arbeiten, deshalb zuwenig Zeit für die Familie.* Auch würden sich nicht selten Eltern unter dem Motto *hier hast du Geld, aber deine Probleme löse anderswo freikaufen.**

Probleme existieren insbesondere auch bei Jugendlichen türkischer Herkunft: *Im familiären Bereich gibt es bei den türkischstämmigen Jugendlichen sehr viele Probleme, weil dort zwei Welten aufeinanderprallen. Während die Jugendlichen schon sehr westlich orientiert sind, leben ihre Eltern noch in einem fundamentalistischen Islamsystem.*

Neue Formen der Gemeinschaft: Gruppen, Cliques und Szenen

Auch im Bereich der Gemeinschaftserfahrungen scheint sich bei den Tiroler Jugendlichen ein grundlegender Wandel zu vollziehen. Vereinfacht gesagt, sind Traditionsvereine und herkömmliche Organisationen und Einrichtungen „out“, Cliques und lose Gruppierungen hingegen „in“. Als charakteristisch und konstituierend für diese Gruppen wird von den Befragten das hohe Abgrenzungsbedürfnis nach außen und der Zusammenhalt nach innen beschrieben:

Die Jugendlichen fühlen sich in der Gruppe stark, sie wollen sich unter Gleichgesinnten aufhalten. Hier bekommen sie Verständnis und Schutz. (...) Außerhalb der Gruppen herrschen rauhe Umgangsformen und Intoleranz. Innerhalb der Gruppen werden Normen und Richtlinien strikt eingehalten, die gesellschaftlichen Normen hingegen haben meist keine Relevanz.

Negativ können sich vor allem selbstaufgelegte Gruppennormen, wie *Drogenkonsum* und *Markenbewusstsein* auswirken. Gilt in einer Clique der Drogenkonsum *als mega-cool*, kann der Gruppendruck für Jugendliche zu einem realen Drogenproblem führen.

Aber auch Designerkleidung kann so manchen Jugendlichen ordentlich unter Druck setzen: *Stark bemerkbar macht sich in solchen Cliques das „Markenbewusstsein“, die meisten sind immer nach dem neuesten Trend gekleidet. Jugendliche, die nicht zu einer Clique gehören, tun sich schon hart. Identität wird zunehmend nicht über Ideale, sondern durch äußerliche Sympathieattribute wie Kleidung oder Freizeitaktivitäten gesucht.*

Darüber hinaus gehören *viele Jugendliche zu überhaupt keinen Gemeinschaften mehr und haben nur noch lose Kontakte zum Ausgehen, aber keine engen Freundschaften.* Auch eindeutige und ausschließliche Zuordnungen zu einer bestimmten Szene oder Gruppe scheinen in Auflösung begriffen zu sein: *Es gibt verschiedene Szenen, wobei die Jugendlichen nicht mehr einer einzigen Szene zugehören, sondern einfach hin- und herspringen: Das ist heute alles sehr verschwommen. Ein Jugendlicher hat zum Beispiel gesagt, er teilt die Jugendlichen ein in: Prolos, Pillenfressern, nach Kiffen und Normalos. Es gibt also schon Einteilungen der Jugendlichen nach dem Drogenkonsum.*

Im Gegensatz dazu werden Gemeinschaftserfahrungen bei Jugendlichen türkischer Herkunft als *sehr intensiv* beschrieben: *Wenn es Konflikte gibt, dann werden die innerhalb der Gruppe gelöst. Die älteren Jugendlichen schlichten den Streit unter den Jüngeren, die Hierarchie funktioniert, es herrscht Respekt.*

II. Jugend und Politik

Engagement und Bereitschaft

Eine wesentliche Frage an die Interviewten lautete, wie steht es mit dem Engagement und der Bereitschaft der Jugendlichen, Aktivitäten für die Gemeinschaft zu setzen. Die Antwortpalette reicht von extrem negativen Wahrnehmungen bis hin zu sehr positiven Einschätzungen: *Das Engagement zu Gemeinschaftserfahrungen ist groß. Der Wunsch nach gemeinsamen Erlebnissen ist stark. (...) Dabei übernehmen sie auch sehr viel Selbstverantwortung, das heißt sie organisieren, wenn es sein muss, auch selbst solche Aktionen.* Vor allem *jüngere Jugendliche* würden noch begeisterungsfähig sein und viel Engagement aufbringen. Aber auch sehr pessimistische Sichtweisen, die den ausschließlich materiellen Eigennutz als Motivationsgrund von Jugendlichen in den Vordergrund stellen, werden formuliert: *Es gibt leider weniger Idealismus, jeder möchte für seine Leistung bezahlt werden.* Viele Vereine sind mit einer Haltung konfrontiert, die Idealismus als *beinahe negativ behaftet* sieht. *Es scheint ein Wertewandel weg von Hilfsbereitschaft und Toleranz hin zu eigenem Wohlergehen und Erfolg stattzufinden.*

Vielfach wird die Meinung geäußert, dass Jugendliche heute viel *kritischer* sind als früher und ihr Interesse durch das hohe Angebot der Freizeitindustrie viel schwieriger zu wecken ist. Mit dem gesellschaftlichen Wandel hin *in eine Freizeitgesellschaft sind die Möglichkeiten enorm gewachsen.* Das immense Angebot hat zur Folge, dass die Ansprüche von Jugendlichen stark gestiegen sind. Anders formuliert, Vereine und Organisationen treten zunehmend in scharfe Konkurrenz mit dem Angebot der Freizeitindustrie.

Die vielfältigen Konsumangebote bleiben nicht ohne Wirkung auf das Zeitbudget der Jugendlichen. Das Engagement und die Bereitschaft wäre zwar vorhanden, aber: *Die Jugendlichen haben immer weniger Zeit, ihre Freizeit ist voll durchgeplant. Der Zeitrahmen ist verflüxt klein geworden.* Und: *Die Erwartungen, die man ans Leben hat, und auch der Luxus ist gestiegen. Viele Jugendliche haben ein Nebengeschäft, mit dem sie sich das Geld verdienen, damit sie sich gewisse Dinge leisten können – das engt wiederum ein.*

Weitere Gründe für den zunehmenden Verlust der Bindungskraft von Vereinen und Organisationen sind starke Individualisierungstendenzen, Scheu vor Verbindlichkeiten sowie eine insgesamt hohe Distanz. *Die Jugend will sich heute nicht mehr binden. Sie wollen Freiheit und Unabhängigkeit. Der Wunsch nach freien Entscheidungen und Planungen* entspricht auch einer tatsächlich höheren Unabhängigkeit im Vergleich zu früher: *Die Jugendlichen sind nicht mehr so abhängig von der Gemeinschaft, viele haben mit 18 schon ein eigenes Auto.*

Vereine und Organisationen sind auch damit konfrontiert, dass Jugendliche ihr Angebot zwar gerne nutzen, eine *Identifikation mit der jeweiligen Organisation aber oft abgelehnt wird. Ich sehe hohe Bereitschaft und viel Engagement; allerdings eher punktuell – die Bereitschaft zu verbindlicher Mitarbeit schwindet zunehmend.* Jugendliche sind zunehmend nicht mehr bereit, sich mit dem gesamten Normengebäude einer Organisation zu identifizieren, sehr wohl aber mit Teilbereichen von Organisationen.²

Als Ansatzpunkte, das Interesse von Jugendlichen zu wecken, werden jugendrelevante Themen und direkte Betroffenheit genannt: *Wenn es um eine Sache geht, die sie betrifft, zeigen sie schon Engagement und Zusammenhalt. Zum Beispiel engagieren sie sich derzeit dafür, dass die Gemeinde mit ihrer Mithilfe einen Funpark errichtet.* Von einigen Befragten werden in diesem Zusammenhang auch durchaus kritische Töne bezüglich eines nicht zeitgemäßen Angebots der Vereine an Jugendliche laut. Auch wird vorhandenes Engagement von Jugendlichen nicht selten blockiert: *Die Jugendlichen haben ein kreatives Potential, aber es herrscht eine Lethargie, weil sehr viele Hürden zu überwinden sind. Das Kreativsein im öffentlichen Raum ist nicht erwünscht. In Innsbruck sieht man in der Öffentlichkeit keine Aktivitäten von Jugendlichen. Es muss alles in den für Jugendliche vorgesehenen Plätzen passieren.*

² Vgl. zuletzt die 13. Shell-Jugendstudie „Jugend 2000“ (Opladen 2000)

Glaubwürdigkeitsverlust und Distanz

Die Charakterisierung des Verhältnisses von Jugend und Politik läßt an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig: *fehlende Glaubwürdigkeit, Distanz und Desinteresse* werden als bestimmende Haltungen gegenüber Politik und Politikern genannt. Glaubwürdigkeitsverlust und Distanz wird dabei in unterschiedlichen Nuancen artikuliert: *Die weitverbreiteste Meinung ist, dass die Politiker viel versprechen, aber nichts einhalten.* Die Politiker werden von Jugendlichen *als Personen gesehen, die ihre Position ausnützen und sich selbst bereichern.* Überhaupt sei die Glaubwürdigkeit von politischen Institutionen und Personen geradezu *erschüttert* und das Interesse an Politik und politischen Institutionen *insgesamt gering.*

Eingeschränkt wird dieser wenig schmeichelhafte Befund teilweise, indem er nicht auf die Politik insgesamt, sondern vorwiegend auf die *Partei politik* bezogen wird. Jugendliche stehen demnach nicht generell der Politik fern, sondern die Distanz bezieht sich auf das, *was wir unter Politik verstehen, die Partei politik.* Das Interesse besteht sogar *massiv, das Problem ist nur, dass die Jugendlichen politikerverdrossen sind.* Das Verhältnis zwischen Jugend und Politik wird *bestimmt durch eine Politikerverdrossenheit, nicht aber Politikverdrossenheit.* Jugendliche haben im Gegenteil zu Politik ein oft sehr *idealistisches* Verhältnis: *Das Verhältnis Jugend und Politik würde ich nicht unbedingt als distanzierter, sondern als kritischer bzw. idolsuchender beschreiben. Speziell an gesellschaftspolitischen Themen haben Jugendliche ein hohes Interesse.*

Hohes Interesse an Politik und politisches Bewusstsein wird österreichischen Jugendlichen türkischer Herkunft zugeschrieben. Allerdings bezieht sich dieses Interesse vorwiegend auf türkische Politik, und hier insbesondere auf den Kurdenkonflikt: *Bei den türkischen Jugendlichen ist ein größeres politisches Bewusstsein da, allerdings bezogen auf die türkische Politik. Ich glaube zwar nicht, dass die türkischen Jugendlichen Zeitung lesen, aber über gewisse Themen, wie den Kurdenkonflikt, wird zu Hause viel gesprochen.* Das Gemeinsame von österreichischen Jugendlichen und Jugendlichen ausländischer Herkunft wird in ihrem Verhältnis zur „Realpolitik“ gesehen: *Realpolitik wird von beiden Gruppen eher verächtlich betrachtet. Es gibt da keine Identifikationsfiguren noch Lust, sich darin direkt zu engagieren.*

Das beschriebene Verhältnis von Jugendlichen zu Politik, Distanz und Glaubwürdigkeitsverlust widerspiegeln das allgemein schlechte Meinungsklima in Österreich. Darüber hinaus geht aber aus den Stellungnahmen hervor, dass Jugendliche besonders empfindlich auf dieses Meinungsklima ansprechen. Jugendliche *haben ein besonderes Gespür für Glaubwürdigkeit*, wie es ein Befragter ausdrückt und sind auch *viel härter im Beurteilen als Erwachsene, weil sie nur die Resultate sehen und keine anderen Zusammenhänge*. Und so kommt es auch, dass Jugendliche der Politik oft *noch skeptischer als Erwachsene* gegenüber stehen.

Die Politik ist »antiquiert«

Einen sehr eindeutigen Befund ergibt die Frage nach den Gründen für die Distanz von Jugendlichen gegenüber Politik. In unterschiedlich scharfen Tönen wird „der Politik“ angekreidet, dass sie *überhaupt nicht mit der Zeit geht*, dass sie insgesamt *veraltet* und *antiquiert* agiere oder gar, dass sie *ähnlich wie die katholische Kirche stehen geblieben* sei. Will man Jugendliche erreichen, so das Postulat, muss Politik *moderner* oder auch *von Jugend für Jugend* gemacht werden.

Nicht nur die veraltete Sprache und Präsentation der Politik werden kritisiert, sondern auch die Nichtberücksichtigung von Bedürfnissen und Interessen Jugendlicher: *Bei einer Jungbürgerfeier waren die Jugendlichen alle distanziert und haben nicht richtig zugehört, was der Bürgermeister erzählt hat. Der Bürgermeister hat sehr an der Jugend vorbeigeredet und eine Moralpredigt gehalten. Die Jugendlichen waren enttäuscht. Es gibt wenig Politiker, die die Jugendlichen ansprechen*. Dabei ist wenig verständlich, dass Politik und Parteien sich so wenig um ihre zukünftigen Wähler kümmern. Mit Verwunderung drückt das ein Befragter folgendermaßen aus: *Die Politik wird kaum für Jugendliche gemacht, obwohl sie die Wähler von morgen sind*. Und das, obwohl eine Partei, nämlich die FPÖ, es offenbar versteht, Jugendliche anzusprechen und bei Jugendlichen punkten kann. So wird die Meinung geäußert, dass der *Populismus der FPÖ hohe Anziehungskraft auf die Jugendlichen hat*. Die FPÖ hat *einen besseren Zugang zu Jugendlichen, ist jugendlicher strukturiert*. Beispielsweise präsentiert sie sich bei Wahlkampfveranstaltungen *mit lässiger Musik*. Überhaupt sei *Haider am ehesten noch der*

Politiker, der die Jugendlichen mit seinem Auftreten anspricht. Die Person Haider zeigt allerdings auch, dass es in der Politik nur teilweise um Glaubwürdigkeit geht: *Haider haben die Jugendlichen zwar wenig geglaubt, dafür waren sie aber von seinem Auftreten und seiner Rhetorik fasziniert.* Bei Jugendlichen wäre jedenfalls das Interesse an Politik sehr wohl vorhanden, *wenn ein Thema die Jugendlichen unmittelbar betrifft und wenn es plakativ dargestellt wird. So hat zum Beispiel die Kampagne der FPÖ zur Arbeitsplatzproblematik und Ausländern viele Jugendliche angesprochen.*

Wünsche an eine neue Politik

Chancen für mehr Interesse und Beteiligung der Jugendlichen werden in einer grundsätzlichen Änderung der politischen Kultur gesehen. Vielfach wird gefordert, Politik muss *ehrlicher* und *sachlicher* werden. *Anstelle der Beschmutzung des politischen Gegners muss Kritikfähigkeit, Themenbereitschaft und Respekt treten. Differenziertere Diskussionen, mehr Inhalte und weniger Show-Streiteren* werden zur Verbesserung des politischen Klimas und der politischen Kultur gefordert.

Aber auch eindeutige Signale in Richtung *ehrliches Interesse an den Problemen und Wünschen von Jugendlichen* könnten helfen, das Interesse an Politik zu steigern. *Die Politik sollte viel mehr an die Welt, die Probleme und Wünsche der Jugendlichen anknüpfen.* Will sie erfolgreich bei Jugendlichen sein, dann muss sie ihnen zeigen, dass *ihre eigene Sichtweise auch von Bedeutung ist.* Denn Jugendliche erkennen Politik dann als wichtig für ihr Leben, wenn sie ihre Interessen vertreten sehen. Auch wären in der Vergangenheit Politiker viel zu oft mit ihrer *Jugendpolitik immer nur daran interessiert gewesen, bei den Erwachsenen zu punkten.*

Distanz und Desinteresse gegenüber Politik werden aber auch durch mangelnde Verständlichkeit und Durchschaubarkeit hervorgerufen. *Politik umfasst eine große Fülle an unverstandenen Institutionen und abstrakten Begriffen, Abläufen, die sie jeden Tag in den Zeitungen lesen können oder im Fernsehen sehen, von denen sie aber nichts richtig verstehen. Hier wäre fast eine Art Aufklärung oder Vereinfachung notwendig.* Politik müsse *jugendnäher und nicht so abgehoben, die Sprache jugendgerechter* sein.

Von Vermittlungs- und „Übersetzungsproblemen“ durch die Komplexität politischer Themen sind aber nicht nur Jugendliche betroffen, sondern es wird vielmehr auch als gesamtgesellschaftliches Problem gesehen. Wichtig wäre, so formuliert es einer der Befragten, dass *das System auch für einfache Leute durchschaubar* ist. Als ursächlich wird in diesem Zusammenhang auch die Form der medialen Vermittlung genannt: *Jugendliche heute haben keine Chance, sich mit Politik vertraut zu machen, weil medial wirklich der größte Käse gebracht wird. Politik heute ist Show. Wer es am besten macht, wird gewählt.*

Als konstitutiv für ein positiveres Verhältnis zur Politik wird auch der Direktkontakt von Politikern zu Jugendlichen genannt. Politiker werden sich in Zukunft *mehr den Jugendlichen persönlich und in deren Interessensfeld präsentieren* müssen: Der Weg, Wahlen nahezu ausschließlich als Medienkampagne zu führen, wird in Hinkunft alleine keinesfalls ausreichen. Gefragt sind Politiker, die *die Jugendnähe suchen: Es bräuchte Zeit, und zwar mehr als für einen Werbespot oder einen kurzen Wahlkampf-Tratscher. Persönlicher Kontakt, echtes Anteilnehmen an den Interessen und Problemen, Offenheit und Kritikbereitschaft in längeren Zeiträumen als Legislaturperioden – eine Utopie!*

»Partizipationsmöglichkeiten schaffen!«

Jugendliche können Politik als wichtig für ihre Zukunft erkennen, wenn man sie *mehr teilhaben* lässt und entsprechende *Partizipationsmodelle* schafft. Erst wenn Jugendliche erfahren, dass ihre Einstellungen und Haltungen *ernst genommen werden* und sie viel mehr in *Entscheidungsprozesse eingebunden werden*, dann ist auch ein höheres Interesse zu erwarten. *Jugendliche wollen und müssen in die Verantwortung genommen werden und bereits als Entscheidungsträger mitwirken.*

Gerade die Gemeindeebene bietet sich dabei für eine verstärkte Einbindung Jugendlicher an. *Auf Gemeindeebene zeigen die Jugendlichen noch am ehesten Interesse, aber dann müssen die Jugendlichen auch integriert und angehört werden.* Direkte Betroffenheit, Übersichtlichkeit, Nähe zum politischen Entscheidungsgremium sind dabei wichtige Faktoren, die Interesse wecken: *Die Jugendlichen interessiert die Bundespolitik nicht, aber sie interessiert die Politik, die im Jugendzentrum passiert und vielleicht noch auf Gemeindeebene, wenn es um Jugendthemen geht.*

Wichtig wäre, den Jugendlichen zu vermitteln, dass politisches Engagement sich auszahlt, dass sie *wirklich etwas verändern können, wenn auch nur im Kleinen*. Die Gemeindeebene bietet sich als „Übungsfeld“ geradezu an, den Jugendlichen zu zeigen, dass und wie man politisch etwas erreichen kann. Ein Befragter formuliert es sehr pointiert: man müsse den Jugendlichen *eigentlich die Macht der Politik unterrichten*. Als mögliche Beteiligungsformen werden in diesem Zusammenhang die Bildung von *Jugendforen oder Jugendausschüssen* sowie die Schaffung von *Jugendparlamenten* angesprochen. Aber auch eine Stärkung der Schulautonomie wäre zielführend: Denn *Schüler, die erleben, dass sie selbst etwas bewegen können, beginnen sich aktiv zu engagieren*. Von einigen wird auch die Herabsetzung des Wahlalters als Möglichkeit genannt, Jugendliche für Politik zu gewinnen.

Zur Frage der politischen Beteiligung Jugendlicher gibt es allerdings auch durchaus prononcierte ablehnende Stimmen: *Man sollte Kinder Kinder sein lassen und nicht mit allem beladen. Man sollte Jugendliche mit ihren Problemen ernst nehmen. Wenn Jugendliche sagen, sie wollen beispielsweise einen Aufenthaltsraum, dann ist das o.k. Aber es ist nicht sinnvoll, dass sie im Gemeinderat sitzen und Forderungen stellen, von denen sie überhaupt nicht wissen, was das kostet*.

Politisches Wissen und politische Bildung

Das Wissen um die Organe des Staates und um deren Kompetenzen wird als *sehr gering* eingestuft. Genauso haben die Schüler *wenig Wissen über politische Zusammenhänge*. Von vielen wird das politische Wissen Jugendlicher als *eher dürftig* beschrieben. Ein Beispiel: *Ein Wirtschaftsminister in der HAK, da gehe ich in die vierte Klasse mit Ihnen, ich wette, den kennt die Hälfte nicht*.

Nur vereinzelt wird die Auffassung vertreten, dass Jugendliche heute *mehr informiert sind als früher*. Politisches Wissen wird allerdings in engem Zusammenhang mit Bildung im Allgemeinen bzw. Politischer Bildung in der Schule gesehen. So verfügen höher Gebildete in vielen Fällen auch über ein höheres politisches Wissen. Ein wichtiger Einflussfaktor ist aber auch, ob Politische Bildung in der Schule unterrichtet wird oder

nicht: *Schüler, die Politische Bildung als Unterrichtsfach haben, haben sicher ein größeres Wissen über Politik.*

Allerdings werden in diesem Zusammenhang große Defizite gesehen. Politische Bildung werde als ein *ganz normales Lernfach, viel zu trocken*, allzu oft nur *geschichtlich* oder als *reine Staatsbürgerkunde und Rechtslehre* präsentiert. *Dort, wo es sie gibt, kommt sie nicht an, weil sie in der Schule an den Jugendlichen vorbeigeht. Man macht sie nicht schmackhaft und spannend. Man sagt ihnen nicht wirklich, was das für ihre Zukunft, für die Gemeinschaft und Gesellschaft bringt.* Politische Bildung müsse jedenfalls *jugendgerechter* aufbereitet werden und insgesamt einen höheren Stellenwert bekommen. Denn: *Verständnis für Politik und Staat kann man erlangen, wenn man die Handlungsweisen versteht – ohne Kenntnis der Sprache (=politische Bildung) kein Verständnis.*

Vielfach fehle der Praxisbezug und die Aktualität. Unter anderem wird folgender Vorschlag genannt: *Forcieren des „sozialen Lernens“ in der Schule - Aufarbeiten von aktuellen Themen (Umgang miteinander, Ausländerproblematik, Sekten, Suchtverhalten, Rechtsextremismus) – Gesprächskultur – Rhetorik.* Projektunterricht wird als eine gute Möglichkeit genannt, Politische Bildung nicht theoretisch ablaufen zu lassen. *Um ein Gespür für Politik zu entwickeln, sollte es mehr praktische Schul- und außerschulische Projekte für und mit Jugendlichen geben. Konkretes, positives Beispiel ist der Jugendlandtag.* Aber auch integrierter Unterricht könnte zu mehr Verständnis und Interesse führen: *Sinnvoll ist es sicher, wenn in den verschiedenen Unterrichtsfächern politische Themen mitbehandelt werden, wie zum Beispiel in Biologie über Umweltpolitik zu reden.* Denn *eigentlich, so meint ein Befragter, sollte es im Interesse des Staates sein, dass er möglichst viele mündige Bürger hat.*

Die Bedeutung von politischer Bildung, aber auch ihre eingeschränkten Möglichkeiten, bringt zusammenfassend folgende Meinung auf den Punkt: *Auch wenn das Fach Politische Bildung unverzichtbar ist, darf seine Bedeutung als normales schulisches „Lernfach“ nicht überbewertet werden. Zu begrüßen sind jedenfalls alle auf Projektbasis aufgebauten partizipatorischen und schülerorientierten Unterrichtsformen.*

III. Einstellung zu Gewalt und politischen Extremismus

Gewalt und politischer Extremismus als Randgruppenphänomen

Ein Ansteigen der Gewalt als auch des politischen Extremismus bei Jugendlichen wird von der Mehrheit der Befragten verneint. *Eine Veränderung der Gewaltbereitschaft wird durch verstärkte mediale und rechtliche Thematisierung zwar suggeriert, kann konkret jedoch nicht festgestellt werden.*

Nur eine absolute Minderheit von Jugendlichen neige zu Gewalt: Es gibt eine *Minderheit, ein ganz kleiner Teil, der wirklich positiv zur Extremszene eingestellt* ist. Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen lehne diese *Randgruppen* aber ab und grenze diese Jugendlichen aus. Eine Veränderung sei in dieser Randgruppe von Jugendlichen insofern festzustellen, als die Intensität der Aggression zugenommen hat: *die Hemmschwelle zum härter zuschlagen ist niedriger geworden. Es wird schneller einmal mit einem Bierkrug zugeschlagen. Die Brutalität ist sicher gestiegen.* Ein Befragter bringt die Situation folgendermaßen auf den Punkt: *es gibt keine quantitative, wohl aber eine qualitative Gewaltsteigerung.*

In wenigen Einzelfällen wird die Existenz radikaler Gruppen beschrieben. *Bei unseren Jugendlichen gibt es schon eine Gruppe, die für radikale Handlungen zu haben sind. Bei uns gibt es eine antifaschistische Bewegung, die, wenn zum Beispiel Skinheads auftauchen würden, schon gewalttätige Handlungen setzen würden.* Von zwei Befragten werden neonazistische Aktivitäten genannt: *Es gab eine Gruppe von Nazis, aber die ist jetzt abgeflaut. Man hört nichts mehr von ihnen, weil die drei Rädelsführer jetzt im Gefängnis sitzen.* Im anderen Fall wird nur gerüchteweise von einer Gruppe gesprochen, *die neonazistisch aktiv ist*, aber es wäre nichts Genaues bekannt. Auch einige Jugendliche türkischer Herkunft werden in Zusammenhang mit extremistischen Positionen gebracht und als Anhänger der *Grauen Wölfe* beschrieben. *Diese Gruppierung ist rechtsfaschistisch motiviert. Im Mittelpunkt der Grauen Wölfe stehen die Stärkung der Rechte der Türken und das Hochhalten der nationalstaatlichen Idee. Gewalttätigkeiten und politischer Extremismus sind aber im Jugendzentrum nicht zu beobachten.* Ein anderer Befragter meint, dass türkische Jugendliche oft *blinde Anhänger* wären und *dement-*

sprechend auch radikal. Allerdings wird auch in diesem Fall eine Gewaltbereitschaft ausgeschlossen.

Ausländerfeindliche Haltungen

Wenn auch ein Ansteigen der Gewaltbereitschaft und der Extremismusneigung im Allgemeinen verneint wird, zeigt sich ein Gutteil der Befragten beunruhigt über die Zunahme ausländerfeindlicher Haltungen: *Gut, fast alle sind gegen Gewalt und politischen Extremismus. Ein latenter Fremdenhass, auch Antisemitismus ist jedoch, geschürt vom Elternhaus, in niederen Bildungsstufen durchaus vorhanden.* Ein anderer Befragter formuliert es folgendermaßen: *Die Aggressivität unter Jugendlichen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Es werden die krassesten Meinungen akzeptiert, zum Beispiel bei Äußerungen über Ausländer und deren Zuwanderung.* Unter den Jugendlichen wäre eine *Polarisierung entlang von sozialen Kriterien* festzustellen, nämlich auf der einen Seite gut gebildete, engagierte Jugendliche mit einer liberalen Haltung, auf der anderen Seite benachteiligte Jugendliche mit geringer Ausbildung, die ihre Überforderung und Hilflosigkeit hinter Feindbildern verstecken: *Für die beobachtbare Attraktivität politischer Extrempositionen (etwa FPÖ) ist weniger eine verbreitete extremistische Einstellung der Jugendlichen als eher die beschriebene Polarisierung verantwortlich.* Perspektivlosigkeit und Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes wären wesentliche Faktoren für die zunehmende Aggressivität gegen Ausländer: *Der Aggression geht eine Frustration voraus, die zum einen durch Arbeitslosigkeit und zum anderen auch dadurch entsteht, weil die Jugendlichen mit der Ausbildung, die sie bekommen, nicht effektiv was anfangen können.* Oder wie ein anderer Befragter meint: *Wenn man so orientierungslos ist und nicht aus den besten Verhältnissen kommt, dann ist man anfällig für solche radikalen Parolen. Ein schlechtes Ego kompensiert man viel leichter, indem man Feinde hat und die noch schlechter macht, um sich zu stärken.*

Latente und manifeste Ausländerfeindlichkeit macht sich auch in verschiedenen Tiroler Jugendzentren Luft. Befragte beschrieben die *Abschottung zwischen ausländischen und inländischen Jugendlichen* in den Jugendzentren als *hoch*. Es komme immer wieder zu Problemen zwischen in- und ausländischen Jugendlichen. Dabei würde die jeweils größere Gruppe die kleinere verdrängen: *Seit mehr ausländische Jugendliche im Jugend-*

zentrum sind, kommen nicht mehr so viele einheimische Jugendliche. In Jugendzentren, wo sich vorwiegend österreichische Jugendliche aufhalten, gibt es oft abfällige Bemerkungen gegenüber Türken. In manchen Jugendzentren kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen inländischen und türkischen Jugendlichen. Aber insgesamt nichts Gravierendes, wie es ein Befragter formuliert und einschränkend hinzugefügt, dass es aber *politisch organisierte Gewalttätigkeit nicht gibt*. In einem weiteren geschilderten Fall ist es im letzten Jahr *erstmalig zu Handgreiflichkeiten zwischen österreichischen und türkischen Jugendlichen gekommen*.

Nachdenklich stimmt eine weitere Meinung, die zwar unscharf und widersprüchlich formuliert, doch treffend auf den Punkt bringt, was unterschwellig immer wieder durchklingt: Der *Extremismus* heißt es da, unterliege *keiner Zunahme, doch einer breiteren gesellschaftlichen Akzeptanz*.

IV. Bewertung der Jugendarbeit

Gefälle zwischen Stadt und Land

Für Jugendliche in Tirol wird *zu wenig getan*, ist sich der Großteil der Befragten einig. Neben den Unterschieden, die es zwischen den jeweiligen Gemeinden gibt, existiere zwischen Stadt und ländlichen Gemeinden ein Gefälle hinsichtlich vorhandener Einrichtungen: *Im städtischen Bereich schaut es besser aus als im ländlichen*. Aber nicht nur an der Quantität der Einrichtungen mangelt es, sondern auch an der Qualität. Als zu weit weg von den Jugendlichen wird die Jugendpolitik beschrieben: *Es gibt kein transparentes und nach außen getragenes Konzept. (...) Es wird von Erwachsenen organisiert und verwaltet. Die Jugendlichen tragen dazu nur ganz wenig bei. Jugendarbeit ist zu weit weg von den Jugendlichen selber*.

Oft existiere in Gemeinden überhaupt keine Vorstellung von Jugendarbeit, oder sie wird ausschließlich unter dem Blickwinkel der Errichtung von Sporteinrichtungen gesehen: *Die Gemeinden glauben, wenn sie Millionen in einen Sportverein investieren, ist damit*

die Jugendarbeit geleistet. Viele müssten erst lernen, dass es zu Jugendarbeit mehr braucht, als einfach nur einen Tischtennis-Tisch hinzustellen. Das ist zuwenig.

»In vielen Gemeinden fehlen die Konzepte«

Hat sich eine Gemeinde für aktive Jugendarbeit entschieden und errichtet ein Jugendzentrum, kann es passieren, dass *konzeptlos*, ohne jeden Plan über die Führung und Mitarbeiterausstattung vorgegangen wird: *Ein Manko ist, dass zwar ein Jugendzentrum hingestellt wird, das sehr viel Geld kostet, aber wie die Betreuung aussehen soll, ist nicht klar. Und ein sinnvolles Mitarbeiterkonzept gibt es auch nicht.* Von vielen wird bemängelt, dass gerade in der Mitarbeiterausstattung zu sehr *ingespart* und *zuwenig auf qualifizierte Betreuer gesetzt* wird. Die Wertigkeit der Jugendarbeit zeigt sich auch in der gesellschaftlichen Stellung der Betreuer. Der Job sei zumeist unterbezahlt und ohne gesellschaftliche Anerkennung: *Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und Sozialpsychologen sollen all das reparieren, was die Gesellschaft kaputt macht. Mit einem schlechten Lohn, von dem sie vielleicht nicht einmal leben können.*

Aber nicht nur finanziell und hinsichtlich Akzeptanz gibt es Probleme, sondern auch in der konzeptionellen Auffassung von Jugendarbeit insgesamt. Mit *offener Jugendarbeit* könnten die wenigsten Verantwortlichen etwas anfangen, obwohl es die Form ist, die den Bedürfnissen Jugendlicher entspricht: *Die Jugendlichen wollen oft nicht mehr in die feste Struktur eines Verein hinein, im Jugendzentrum können sie auftauchen, wenn sie Lust dazu haben.* Auch niederschwellige Jugendbetreuung wäre dringend erforderlich. Für viele Politiker sind *Streetworker aber eher Wesen aus fremden Galaxien.* Die hohen Anforderungen an die Jugendarbeit bringt eine weitere Stellungnahme zum Ausdruck. Probleme werden dabei weniger im Fehlen von Einrichtungen als im Nicht-mehr-mithalten-Können mit den Ansprüchen von Jugendlichen gesehen: *Einrichtungen gibt es meiner Meinung nach genug, aber sie werden von den Jugendlichen wenig genutzt. Der Grund dafür liegt vielleicht daran, dass man mit der Zeit nicht mithalten kann. Es gibt soviel verschiedene Gruppierungen bei den Jugendlichen, dem kann man nicht mehr gerecht werden.*

Drogen, Gewaltprävention und Mitbestimmung als Defizitbereiche

Als brisantes Problemfeld wird auch der Drogenkonsum angesprochen: *Speziell die Drogenproblematik wird total unterschätzt und auf die leichte Schulter genommen.* Und das, obwohl neben Nikotin und Alkohol *vor allem der Konsum von Tabletten immer mehr im Kommen* ist. Problematisch wäre auch der gesellschaftlich akzeptierte Umgang mit der Droge Alkohol: *Aber auch in den diversen Vereinen, ob Musikverein, Feuerwehr oder Sportverein wird die Trinkkultur sehr hoch gehalten. Die sogenannten Vorbilder sind diesbezüglich keinen wirklichen Vorbilder. Leider wird selbst von den Eltern der Jugendlichen das Alkoholproblem nicht ernst genommen.*

Als weiterer Defizitbereich wird die Gewaltprävention sowie die Mitbestimmung von Jugendlichen genannt: *Bis auf wenige Bereiche – Hilfe für gewalttätige und verhaltensauffällige Jugendliche, Mitarbeit in Politik und demokratische Mitbestimmung – ist das Land und viele Institutionen sehr bemüht um helfende Institutionen und Organisationen.* Auf der Wunschliste steht auch eine Betreuungsperson, die den Einrichtungen vor Ort zur Verfügung steht: *Es gibt in Tirol keine Stelle, wo man gute Auskünfte bekommt, wie man Jugendarbeit gestalten soll. Seminare sind oft zu theoretisch. Es bräuchte eine Person, die Jugendtreffs auch besucht und Verantwortliche unterstützt.*

ZUSAMMENFASSUNG

Der gesellschaftliche Wandel, mit seinen unterschiedlichen Auswirkungen und Folgen für Jugendliche, zieht sich als gleichsam roter Faden durch die Experteninterviews. Jugendliche sind dabei in verschärftem Ausmaß diesem Wandel unterworfen: In einer Lebensphase der Orientierung und Selbstfindung sind Jugendliche damit konfrontiert, dass alte Sozialformen und –bindungen an Bedeutung verlieren und tradierte Erklärungs- und Interpretationsmuster zunehmend obsolet werden. Diese Entwicklung vollzieht sich vor dem Hintergrund steigender alltäglicher Anforderungen durch eine schnelllebige, die Aufnahmefähigkeit extrem fordernde Medien- und Konsumwelt. Der

ungeheuren Vielfalt von Deutungsangeboten und Wahlmöglichkeiten stehen zunehmende Risiken durch Überforderung und Orientierungslosigkeit gegenüber.³

Jugendliche werden so zum Brennglas des sich vollziehenden Modernisierungsprozesses und bekommen Risiken und Chancen besonders deutlich zu spüren: durch die Individualisierungsprozesse in der Arbeitswelt und die damit verbundenen hohen Anforderungen an Ausbildung und Leistungsvermögen, durch die Veränderungen der Lebens- und Familienformen mit allen positiven aber auch negativen Folgen oder auch durch neue Stressfaktoren, die sich durch die kommerzielle Erschließung des Freizeitverhaltens ergeben.

Die Mehrheit der Tiroler Jugendlichen sieht dabei weniger die Risiken als die Chancen des sich vollziehenden Modernisierungsprozesses. Gerade die Einschätzung der eigenen, persönlichen Zukunft ist vorwiegend positiv. Nicht so bei den Modernisierungsverlierern: Pessimismus dominiert bei Jugendlichen mit geringer Ausbildung sowie Jugendlichen ausländischer Herkunft. Im besten Fall herrscht noch resignativer Pragmatismus. Viele verweigern überhaupt den Blick in die Zukunft und antworten mit einer ausschließlichen Orientierung am „Jetzt“ und an Dingen, die Spaß machen.

Die Frage nach Engagement und Bereitschaft von Jugendlichen zu Gemeinschaftsaktivitäten wirft ein Licht auf den Jugendalltag von heute, der bestimmt ist von einem stetig expandierenden Angebot an Freizeitmöglichkeiten. Vielfältige Konsumangebote durch TV, Multimedia, Shopping oder Kino haben dabei Auswirkungen auf das Zeitbudget. Nicht fehlender Idealismus und Engagement sind schuld an der sinkenden Teilhabe an Vereinen und Organisationen, sondern ganz schlicht Zeitnot, lautet eine lapidare Antwort. Demnach sind Jugendlichen nicht weniger engagiert als früher, sie haben nur weniger Zeit dafür. Vereine und Organisationen sind ganz einfach die Verlierer im Wettkampf um die freie Zeit der Jugendlichen (W. Opaschowski).

Die Angebote der Freizeitindustrie lassen denn auch das Angebot von Vereinen und Organisationen oft veraltet aussehen. Auch weil, wie es mehrfach von Befragten formu-

³ Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen zahlreicher empirischer Erhebungen, z.B. „Erster Kinder- und Jugendbericht für das Saarland“ (Saarbrücken 1997).

liert wird, neue Formen der Jugendarbeit bisher noch wenig Eingang gefunden haben. Betroffen von dieser Entwicklung sind auch die Jugendzentren, auch sie sind konfrontiert mit der Schnelllebigkeit verschiedener Szenen und Moden und können oft nur mehr schwer mithalten. Weitere Gründe für den zunehmenden Verlust der Bindungskraft von Vereinen und Organisationen sind die bereits oben erwähnten starken Individualisierungstendenzen. Jugendliche wollen frei sein in ihren Entscheidungen und Planungen und sind nur mehr selten für verbindliche Mitarbeit sowie zu einer generellen Identifikation mit einer Organisation bereit.

Glaubwürdigkeitsverlust und Distanz prägen das Verhältnis Jugendlicher zu Politik. Dabei unterscheiden sich Jugendliche in ihrer Einschätzung wahrscheinlich nur in geringen Nuancen von der Gesamtbevölkerung. Betont wird dabei, dass sich Desinteresse und Distanz nicht auf die Politik allgemein, sondern vor allem auf die Parteipolitik bezieht. Jugendliche sind nicht allgemein politikverdrossen, sondern politikerverdrossen, so die Meinung. Ganz im Gegenteil wäre bei Jugendlichen sogar oft ein sehr idealistischer als auch kritischer Ansatz zu beobachten. Sieht man sich die Liste der formulierten Versäumnisse hinsichtlich einer Politik für Jugendliche an, so überrascht das fast. Ähnlich wie die katholische Kirche sei die Politik stehen geblieben, lautet einer der härtesten Vorwürfe an die Politik. Weder Sprache noch Präsentation knüpfe in irgendeiner Form bei den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen an. Politik und Parteien, so der Befund, kümmern sich einfach überhaupt nicht um die zukünftigen Wähler.

Unsicherheit löst die mangelnde Verständlichkeit und Durchschaubarkeit von Politik aus. Die komplexe Welt der Politik als auch ihrer Vermittler, der Medien, verunsichert dabei offenbar nicht nur Jugendliche. Wichtig ist, dass das System auch für einfache Leute durchschaubar ist, so eine der Forderungen. Und auch der folgende Wunsch an die Politik ist nicht jugendspezifisch: eine Änderung der politischen Kultur in Richtung Ehrlichkeit und Sachlichkeit wird da verlangt.

Will Politik bei Jugendlichen erfolgreich sein, dann muss sie zeigen, dass ihr die Probleme, Wünsche und Sichtweisen der Jugendlichen wichtig sind. Mehr Direktkontakt mit Jugendlichen und die Einbindung in Entscheidungsprozesse kann den Jugendlichen signalisieren, dass auch ihre Sichtweisen gefragt sind. Die Gemeindeebene bietet sich auch

aufgrund von Überschaubarkeit und direkter Betroffenheit für neue Partizipationsmodelle geradezu an. Wichtig dabei ist, den Jugendlichen vermitteln zu können, dass sie etwas bewegen können, dass sich Engagement auszahlt. Denn gerade die Haltung, dass Engagement sich nicht lohnt, weil sich nichts ändert, trägt wesentlich zu Desinteresse und Distanz bei.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist das Unterrichtsfach Politische Bildung in den Schulen. Von vielen als viel zu trocken oder reine Staatsbürgerkunde beschrieben, werden zahlreiche und engagierte Vorschläge für eine Änderung der Politischen Bildung gemacht. Politische Bildung müsse den Praxisbezug herstellen und den Jugendlichen die Bedeutung von Politik für ihre Zukunft, für die Gemeinschaft und Gesellschaft klar machen. Mit konkreten und aktuellen Themen, wie Ausländerproblematik, Sekten, Suchtverhalten könne die Aufmerksamkeit der Jugendlichen gewonnen werden. Projektunterricht wird dabei vielfach als die geeignete Form genannt, Politische Bildung nicht theoretisch ablaufen zu lassen. Aber auch die Thematisierung von politischen Fragen in anderen Unterrichtsfächern, wie beispielweise in Biologie über Umweltpolitik zu reden, wird vorgeschlagen. Angesetzt muss dabei auch bei der Ausbildung der Lehrer werden, denen notwendige Hilfestellungen oft fehlen.

Die Notwendigkeit von Maßnahmen zeigen insbesondere die Ergebnisse zur Frage der Gewalt und des politischen Extremismus. Zwar wird kein quantitatives Ansteigen von Gewaltbereitschaft oder Extremismus festgestellt, der Großteil der Jugendlichen lehnt Gewalt und Extremismus ab, ein qualitatives Ansteigen aber sehr wohl. Dort, wo Gewaltbereitschaft vorliegt, geht die Tendenz in Richtung härter zuschlagen, in Richtung zunehmender Brutalität, so der Tenor der Befragten. Nachdenklich stimmen müssen auch die vielen Stimmen, die eine Zunahme ausländerfeindlicher Haltungen konstatieren. Das Augenmerk muss dabei vor allem auch dorthin gerichtet werden, wo Perspektivlosigkeit und Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes herrscht. Dort, wo wegen Überforderung und Hilflosigkeit radikale Parolen auf fruchtbaren Boden fallen können. Nicht Extremismus wird dabei zur Gefahr, sondern die zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz extremer Positionen, wie es ein Befragter formuliert. Gerade auch in den Jugendzentren könnten integrative Maßnahmen ansetzen.

Als zu weit weg von den Jugendlichen selber wird die Jugendarbeit beschrieben. Viel zu sehr würden die Vorstellungen von Erwachsenen die Jugendarbeit dominieren. Gemeinden würden oft Jugendzentren errichten, Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, ohne sich eine Vorstellung über notwendige Mitarbeiterausstattung und Führung der Einrichtungen zu machen. Zu oft werde konzeptlos vorgegangen, so eine häufige geäußerte Kritik. Auch neue Formen der Jugendarbeit würden gerade bei der Politik auf harten Widerstand stoßen. Will man den neuen Ansprüchen von Jugendlichen aber gerecht werden, so wird offenes Vorgehen notwendig sein. Teilweise wird hier in den Stellungnahmen auch Überforderung laut: weniger theoretische Seminare als praktische Hilfestellungen vor Ort könnten hier Abhilfe leisten. Hinzuweisen ist auch, dass gerade in den brisanten Problemfeldern Drogenkonsum und Gewaltprävention sich so manche allein gelassen fühlen.

Zuletzt sei noch angemerkt, dass eine Diskussion über die Einschätzung, von Interesse und Engagement von Jugendlichen für Politik, immer eine theoretische bleiben wird, solange nicht eine stärkere Einbindung von Jugendlichen in politische Partizipationsformen tatsächlich stattfindet. In welcher Form auch immer das geschieht, die Politik ist, will sie der Distanz und dem Desinteresse begegnen, in hohem Maße gefordert ist, attraktive Deutungsangebote an Jugendliche zu machen.

Jugend und Demokratie

Bericht zur Repräsentativerhebung

Inhaltsverzeichnis

- 1. Individuelle und gesellschaftliche Zukunftssicht**
Schul- und Ausbildungssituation – Berufswunsch – Leistungseinschätzung –
Lebensverhältnisse – Zukunft gesellschaftlicher Problemfelder

 - 2. Freizeitverhalten**
Freizeitgestaltung – Mitgliedschaft in Vereinen

 - 3. Politische Positionen**
Interesse für Politik – Politisches Informationsverhalten – Auseinandersetzung
mit Politik – Wahrnehmung der politischen Situation – Wählen mit 16? – Politi-
sche Themen

 - 4. Politisches Verhalten**
Dimensionen des politischen Verhaltens – Akzeptanz unterschiedlicher Aktions-
formen – Aktives und passives Potenzial – Der Einfluss von Szenen und Subkul-
turen

 - 5. Parteienaffinität**
Methodische Vorbemerkung – Beurteilung des Parteienspektrums

 - 6. Demokratiebewusstsein**
Zur Methode der Typenbildung – Einstellung zur Demokratie

 - 7. Einstellung zu Xenophobie**
Zur Messmethode – Strukturprofil xenophober Einstellungen

 - 8. Einstellung zu Gewalt**
Methodische Vorbemerkung – Strukturprofil der Einstellung zu Gewalt
-

1. Individuelle und gesellschaftliche Zukunftssicht

*Schul- und Ausbildungssituation***Tab.: Beitrag der Schul- bzw. Ausbildungssituation zur persönlichen Entwicklung (Selbsteinschätzung)**

	sehr groß/ eher groß	eher gering/ sehr gering
gesamt	87	13
Geschlecht		
männlich	87	13
weiblich	87	13
Alter		
14 Jahre	93	7
15 Jahre	92	8
16 Jahre	89	11
17 Jahre	84	16
18 Jahre	80	20
19 Jahre	77	23
Schultyp		
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	85	15
BMS / Fachschule	92	8
AHS / BHS	83	17
Religion		
katholisch, evangelisch u.ä.	88	12
islamisch, serbisch-orthodox	83	17

Der Beitrag der Schul- beziehungsweise der Ausbildungssituation zur persönlichen Entwicklung wird von der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren positiv eingeschätzt. Insgesamt geben 87 Prozent an, dieser Beitrag sei sehr groß oder eher groß, nur 13 Prozent sind der gegenteiligen Ansicht. Nach dem Geschlecht differenziert besteht kein Unterschied, sehr wohl aber nach dem Alter: hier gibt es eine lineare Abnahme – während 14-Jährige den Beitrag der Ausbildung für ihre persönliche Entwicklung noch zu 93 Prozent positiv einstufen, geht dieser Prozentsatz auf 77 Prozent bei den 19-

Jährigen zurück. Nach Schultypen aufgeschlüsselt wird der positive Einfluss besonders von Jugendlichen, die eine berufsbildende Mittelschule oder eine Fachschule besuchen, betont. Die Kinder von Zuwanderern aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei, identifiziert durch die Religionszugehörigkeit, messen der Ausbildung einen etwas geringeren Wert zu als die übrigen Jugendlichen (83 gegenüber 88 Prozent).

Berufswunsch

Tab.: »Berufswunsch wird in Erfüllung gehen«

	optimistisch	pessimistisch
gesamt	80	20
Geschlecht		
männlich	83	17
weiblich	76	24
Alter		
14 Jahre	81	19
15 Jahre	84	16
16 Jahre	78	22
17 Jahre	76	24
18 Jahre	80	20
19 Jahre	73	27
Schultyp		
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	77	23
BMS / Fachschule	84	16
AHS / BHS	75	25
Religion		
katholisch, evangelisch u.ä.	81	19
islamisch, serbisch-orthodox	70	30

Ähnlich überwiegt die optimistische Sicht bei der Frage, ob sich der Berufswunsch erfüllen wird: acht von zehn Jugendlichen glauben daran, wobei dieser Anteil allerdings bei den Mädchen auffallend geringer als bei den Burschen ist. Auch das Alter hat einen – allerdings nicht linearen – Einfluss auf den Zu-

kunftsoptimismus: auffallend ist die eher abgeklärte Sicht der 19-Jährigen, die nur zu 73 Prozent optimistisch sind. Bei den Schultypen fällt der sehr niedrige Anteil bei den AHS und BHS (75 Prozent) auf; eine Erklärung könnte das allgemeine Bildungsprofil und die Perspektive etwa eines Studiums nach Abschluss der Schule sein, sodass die Frage nach einem konkret anzustrebenden Beruf sich häufig noch gar nicht stellt. Anders verhält es sich bei BMS und Fachschulen, die entsprechend auch den höchsten Anteil an Optimisten verzeichnen. Auffallend ist der deutlich geringere Zukunftsoptimismus der Jugendlichen mit islamischer bzw. serbisch-orthodoxer Religionszugehörigkeit.

Leistungseinschätzung

Tab.: Leistung in der Schule (Selbsteinstufung)

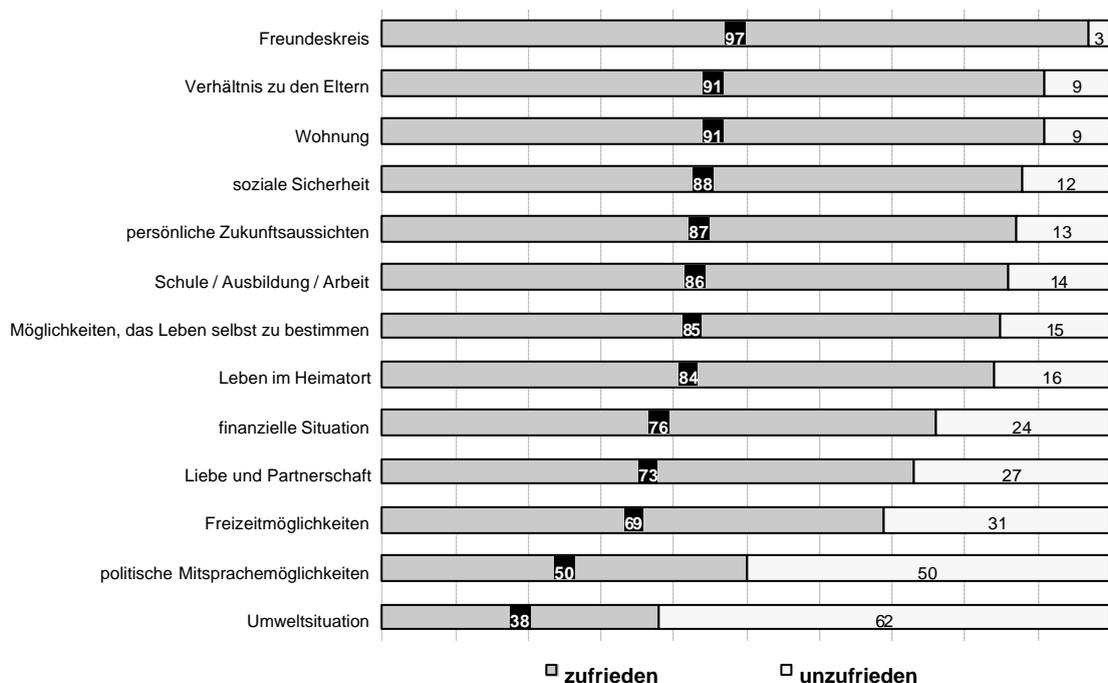
	guter/ sehr guter Schüler	eher mittel- mäßiger Schüler	„komme gerade so durch“
gesamt	25	64	11
Geschlecht			
männlich	22	65	14
weiblich	28	63	9
Alter			
14 Jahre	30	60	10
15 Jahre	24	68	8
16 Jahre	25	66	10
17 Jahre	24	63	13
18 Jahre	23	63	14
19 Jahre	19	61	21
Schultyp			
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	23	69	8
BMS / Fachschule	25	64	11
AHS / BHS	19	66	16
Religion			
katholisch, evangelisch u.ä.	25	64	11
islamisch, serbisch-orthodox	25	62	13

Zur Erfassung der Leistung der Jugendlichen in der Schule wurden drei Antwortmöglichkeiten angeboten, der sich die Befragten zuordnen konnten. Das Resultat dieser Selbsteinstufung dürfte dem objektiven Bild im Wesentlichen entsprechen: Ein Viertel der Jugendlichen betrachten sich als sehr gute oder gute, 64 Prozent als eher mittelmäßige Schüler, 11 Prozent „kommen gerade so durch“. Der Unterschied zwischen Burschen und Mädchen ist markant am positiven wie auch am negativen Rand, gering in der mittleren Kategorie. Nach dem Alter differenziert fällt die überdurchschnittlich positive Selbsteinstufung der 14-Jährigen ins Auge, umgekehrt die eher negative Selbsteinstufung der 19-Jährigen. Bei den Schultypen ist die Einschätzung der eigenen Leistung deutlich weniger positiv bei den AHS/BHS als bei den BMS und den Fachschulen. Ein Blick auf die Religionszugehörigkeit lässt keine Abweichungen bei den Kindern von Zuwanderern erkennen.

Lebensverhältnisse

Die Auswertung der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen

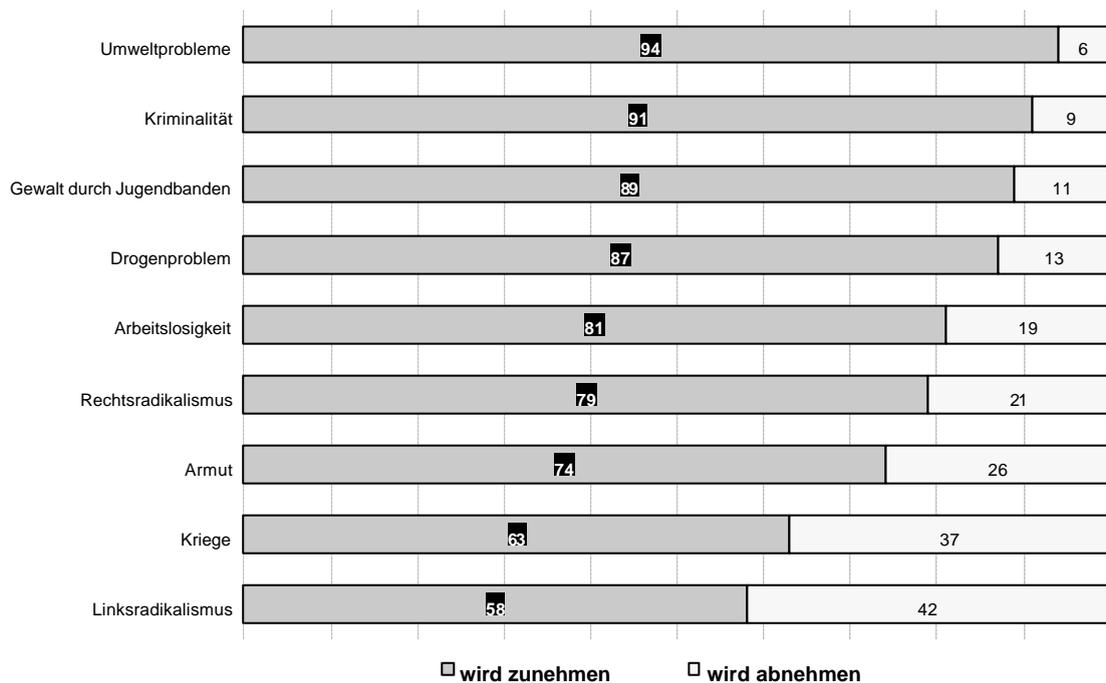
Abb.: Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen



ergibt eine Reihung, an deren Spitze der Freundeskreis steht: 97 Prozent sind

damit zufrieden. Das Verhältnis zu den Eltern wird von 91 Prozent positiv gesehen (also kein Generationenkonflikt!), ein gleich hoher Anteil ist mit der Wohnsituation zufrieden. Insgesamt ist ein sehr hohes Maß an Zufriedenheit bei zentralen Aspekten (soziale Sicherheit, Schule/Ausbildung/Arbeit, usw.) festzustellen. Größere Unzufriedenheit gibt es bei der finanziellen Situation, bei Liebe und Partnerschaft, den Freizeitmöglichkeiten (31 Prozent Unzufriedene) sowie bei den politischen Mitsprachemöglichkeiten (50 Prozent). Die größte Unzufriedenheit besteht bei der Umweltsituation (62 Prozent).

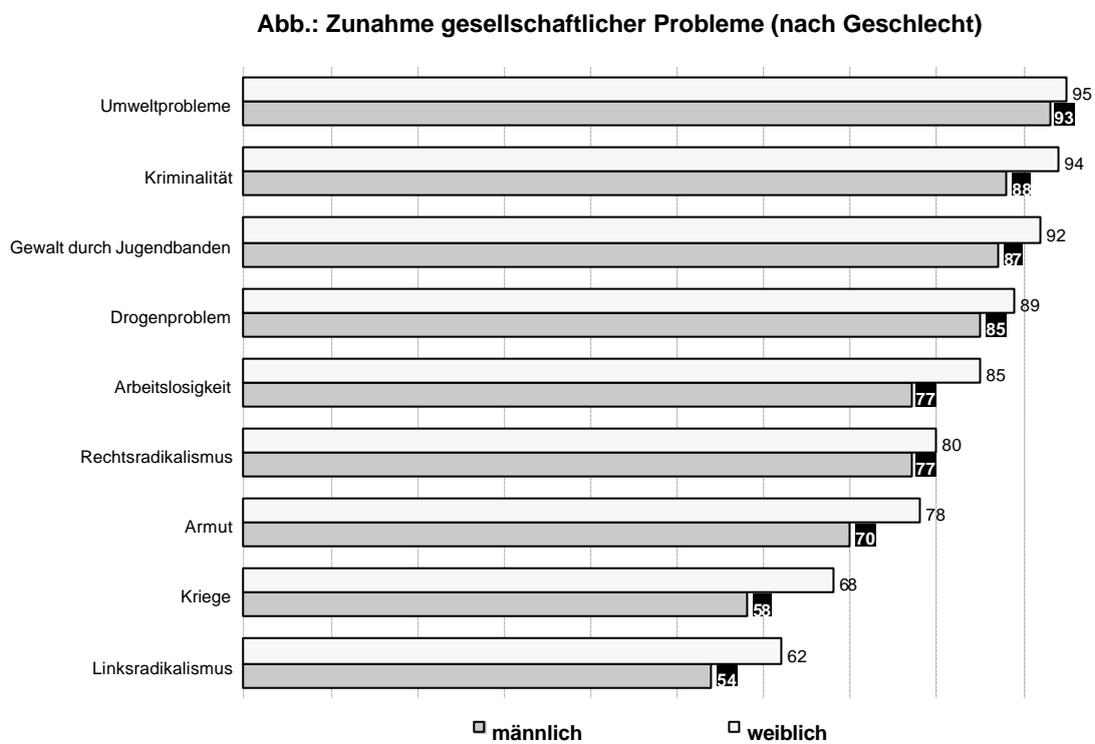
Abb.: Zukunft gesellschaftlicher Probleme



Zukunft gesellschaftlicher Problemfelder

Völlig konträr zur per Saldo durchaus positiven Einschätzung der individuellen Lebensbedingungen und Zukunftsperspektiven beurteilen Jugendliche bestimmte gesellschaftliche Problemfelder. Bei allen abgefragten Items gehen die Jugendlichen von einer weiteren Verschärfung in der Zukunft aus: das betrifft besonders die Umweltsituation (94 Prozent), gefolgt von Kriminalität (91 Prozent). Alarmierend sind besonders der hohe Anteil bei den Items Gewalt durch Jugendbanden (89 Prozent), Drogenproblem (87), Rechtsradikalismus (79 Pro-

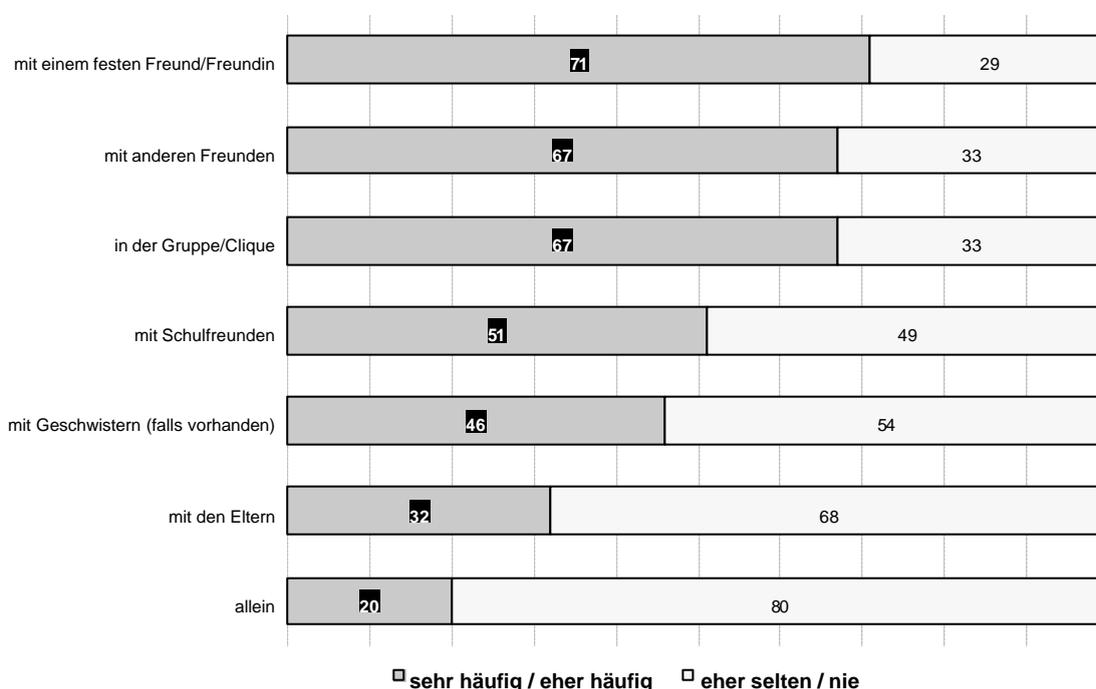
zent) sowie, mit deutlichem Abstand, Linksradikalismus (58 Prozent): diese, mit Gewalt verbundenen Phänomene, werden offenkundig in der eigenen Erlebniswelt, in der Schule, wahrgenommen. Gerade in diesen Fällen sind Jugendliche Seismographen für negative gesellschaftliche Entwicklungen, ihre Sorgen und Ängste sind ernst zu nehmen. In der Reihung der Problemfelder gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede, abgesehen davon, dass bei allen Items der Wert bei den weiblichen Jugendlichen höher ist als bei den männlichen.



2. Freizeitverhalten

Das Freizeitverhalten der Jugendlichen ist kein zentraler Untersuchungsgegenstand im Rahmen dieses Projekts, vielmehr geht es darum, die prägenden Einflüsse für die politische Meinungsbildung junger Menschen zu erfassen, den Umgang, den sie pflegen, die Orte, an denen sie sich treffen, sowie die Mitgliedschaft in Jugendorganisationen und Vereinen.

Abb.: Freizeitgestaltung – Umgang



In der Freizeitgestaltung dominieren klar die Aktivitäten in einer Gemeinschaft, mit einem festen Freund / einer festen Freundin (71 Prozent) beziehungsweise mit anderen Freunden (67 Prozent). Ebenso spielt der soziale Anschluss „in der Gruppe/Clique“ mit 67 Prozent eine große Rolle. Nur 20 Prozent der Befragten geben an, ihre Freizeit sehr häufig bzw. eher häufig allein zu verbringen. Die Unterscheidung nach dem Geschlecht lässt beim einen oder anderen Item Unterschiede erkennen, die aber vergleichsweise gering sind und geschlechtsspezifische Schlüsse kaum zulassen.

Abb.: Freizeitgestaltung – Umgang (nach Geschlecht)

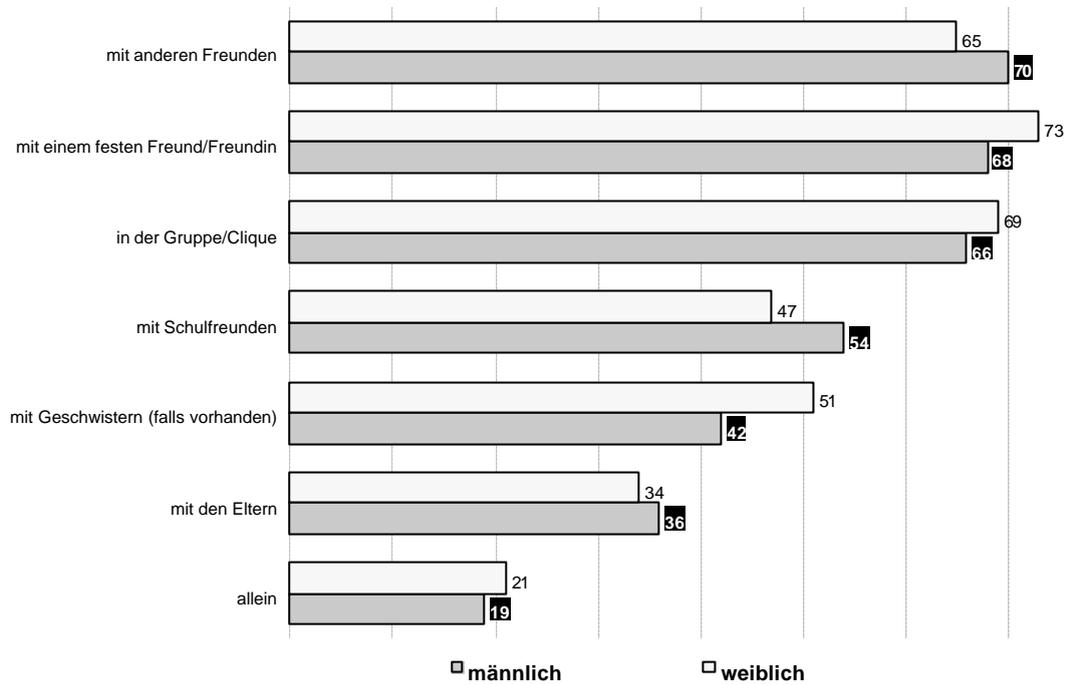
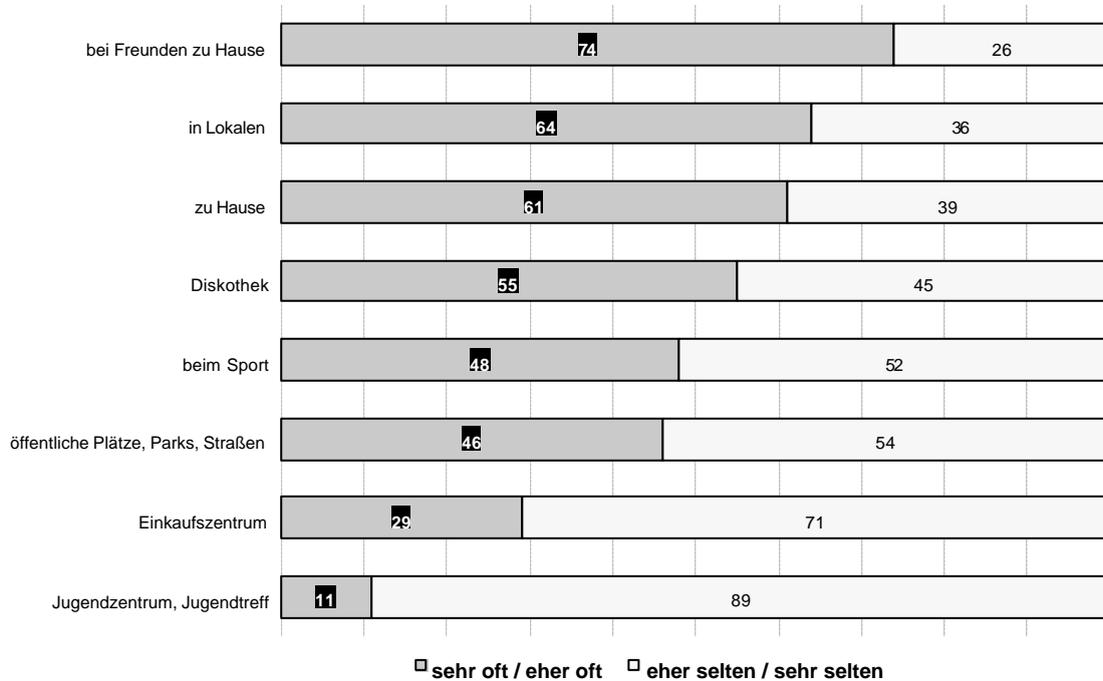
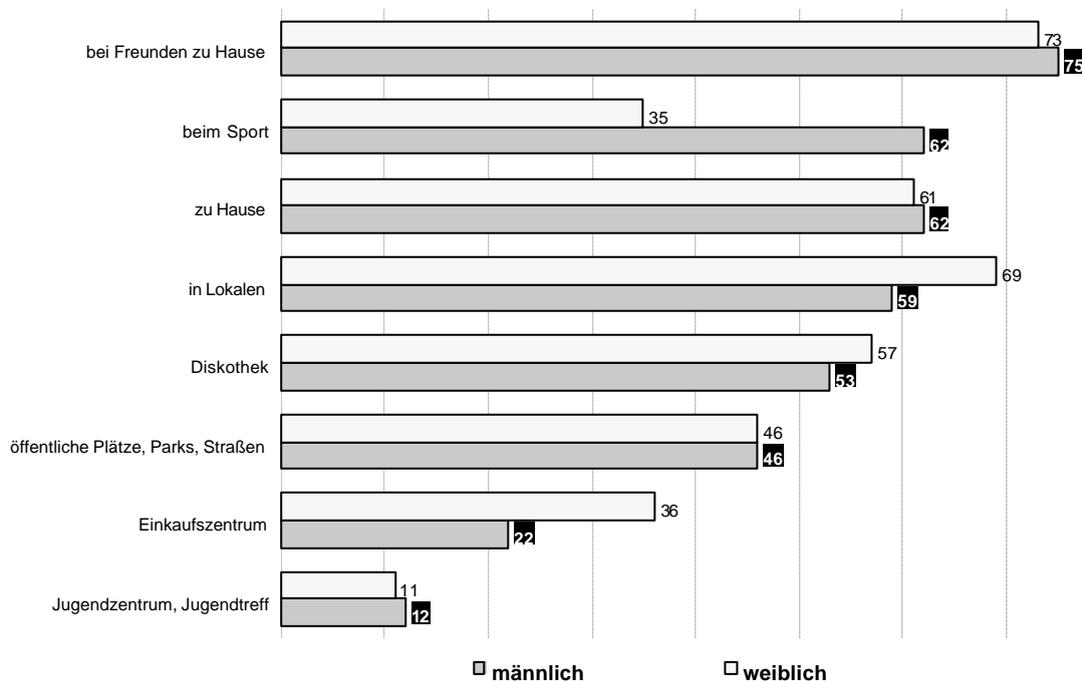


Abb.: Freizeitgestaltung – Treffpunkte



Wichtigster Treffpunkt für Gemeinschaftsaktivitäten ist bei Freunden zu Hause (74 Prozent) oder in der eigenen Wohnung (61 Prozent). An zweiter Stelle rangieren bereits Lokale (64 Prozent), Diskotheken werden von 55 Prozent genannt. Das bestätigt das Resultat der vorigen Frage, wonach der Zeitvertreib in Gesellschaft eine zentrale Rolle spielt. Öffentliche Plätze, Parks und Straßen sind für annähernd die Hälfte (46 Prozent) wichtige Treffpunkte und – wenig überraschend – Einkaufszentren (29 Prozent), die sich immer mehr von Kaufhäusern zu Erlebnisorten mit langer Verweildauer wandeln. Insbesondere für Mädchen sind die Einkaufszentren, wie der Vergleich zeigt, ein anziehender Ort (36 Prozent). Sehr groß ist der Unterschied bei sportlichen Aktivitäten, hier liegen die männlichen deutlich vor den weiblichen Jugendlichen (62 gegenüber 35 Prozent). Die speziell für Jugendliche gedachten Orte – Jugendzentren, Jugendtreffs – werden mit 11 Prozent am wenigsten frequentiert, sei es wegen mangelnder Attraktivität, sei es wegen zu geringer Zahl (etwa im ländlichen Raum).

Abb.: Freizeitgestaltung – Treffpunkte (nach Geschlecht)



Mitgliedschaft in Vereinen

Die Mitgliedschaft in Vereinen wurde nicht allein als formelle Zugehörigkeit („bis du Mitglied“) erfragt, sondern weitergefasst mit der Erweiterung „oder bist du öfter bei Treffen bzw. in Kontakt“. Bei der Mitgliedschaft dominiert mit großem Abstand der Sport (45 Prozent), insbesondere bei den Burschen (56 gegenüber 33 Prozent). Musikvereine ziehen rund 20 Prozent der Jugendlichen an, die Landjugend 16 Prozent, Traditionsvereine (Schützen, Trachtengruppen, Volkstanzgruppen, usw.) 15 Prozent. Bei helfenden Vereinen (Rotes Kreuz, Feuerwehr) arbeitet rund jeder zehnte Jugendliche (11 Prozent) mit.

Kirchliche Organisationen, etwa die Katholische Jungschar, haben mit 9 Prozent eine vergleichsweise geringe Attraktivität. Die Mitarbeit in einer Parteijugend (3,1 Prozent) oder der Gewerkschaftsjugend (2,1 Prozent) sind für eine verschwindende Minderheit relevant, ebenso Bürgerinitiativen (1,2 Prozent).

Abb.: Mitgliedschaft in Vereinen

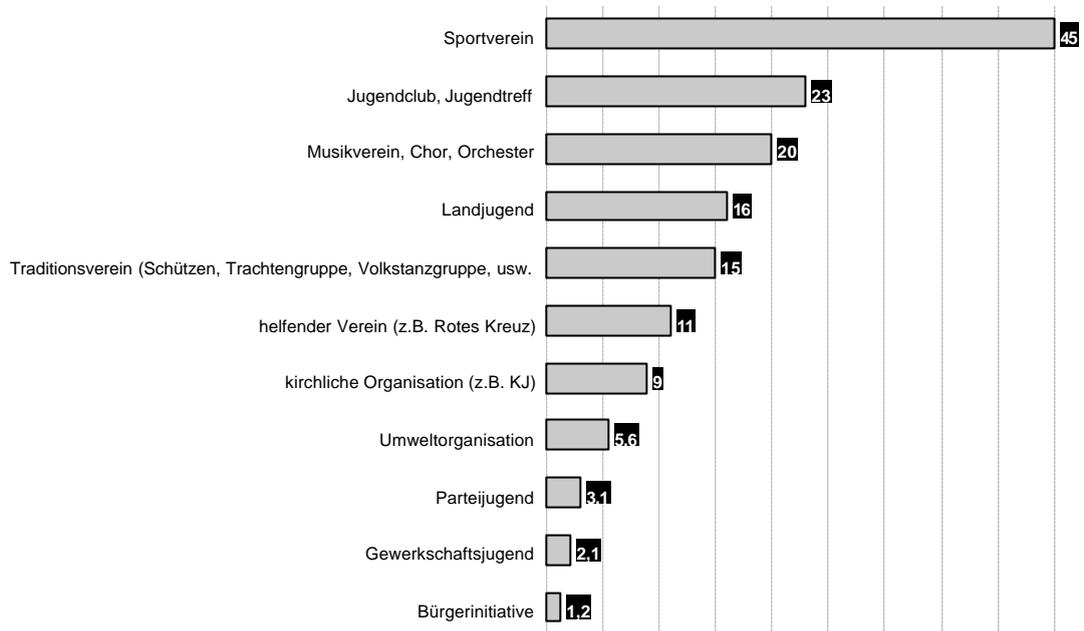
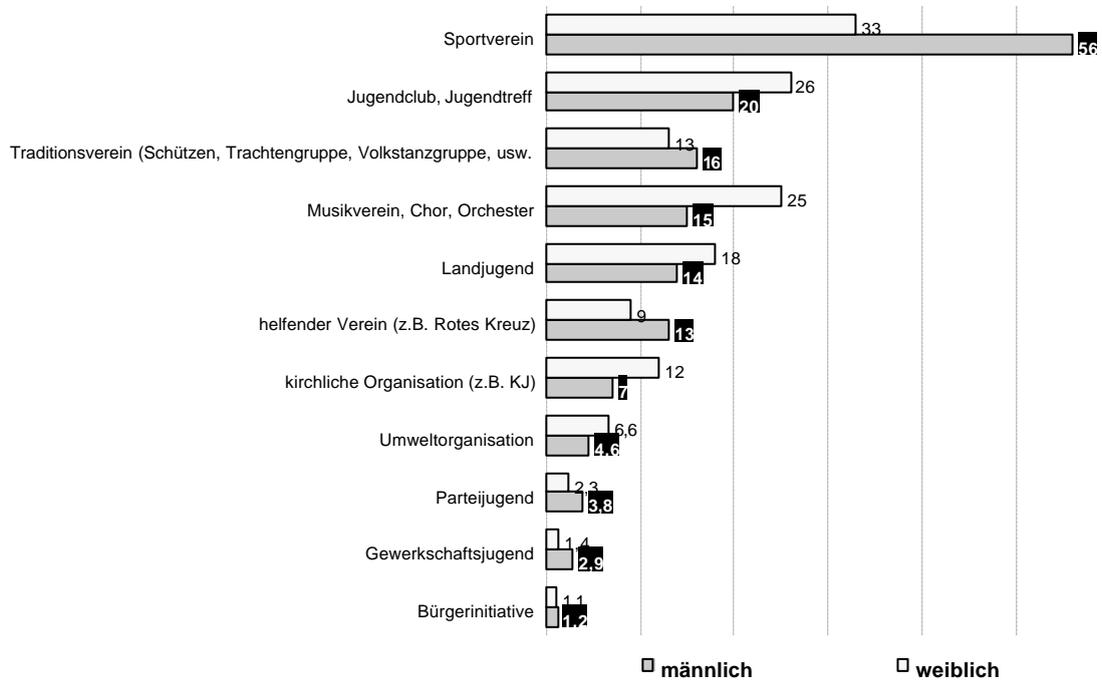


Abb.: Mitgliedschaft in Vereinen (nach Geschlecht)



3. Politische Positionen

Interesse für Politik

Das Politikinteresse von Jugendlichen ist, wie vergleichende Untersuchungen zeigen, nicht geringer, sondern mitunter sogar größer als das von Erwachsenen.¹ In Tirol zeigen sich im Mittel der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen rund 31 Prozent sehr stark bzw. eher stark an Politik interessiert. Wenig interessiert (eher gering) bzw. desinteressiert (sehr gering) sind insgesamt 69 Prozent der Befragten.

das Interesse für Politik ist ...	in Prozent
sehr groß	6
eher groß	25
eher gering	40
sehr gering	29
	100

Dieser Wert entspricht in etwa den Ergebnissen anderer Studien, etwa Fessel+GfK (1996) für Österreich, Karlhofer/Seeber (1997) für Westösterreich oder Jugend '97 (1997) für Deutschland. Tiroler Jugendliche liegen damit „im Trend“, in ihrem Interesse für Politik unterscheiden sie sich nicht nennenswert von den Jugendlichen anderer Bundesländer oder anderer Staaten.

Festzuhalten ist, dass der Mittelwert für die gesamte Altersgruppe wenig aufschlussreich ist, zumal angenommen werden muss, dass der Wahrnehmungshorizont eines 14-Jährigen doch sehr anders ist als der eines 19-Jährigen. Die hohe Fallzahl der vorliegenden Untersuchung erlaubt es, die Entwicklung von Jahrgang zu Jahrgang aussagekräftig nachzuzeichnen. Es zeigt sich, dass – sieht man von den 14-Jährigen, deren leicht überdurchschnittlicher Wert nicht wirklich über tatsächliches Interesse Auskunft geben dürfte, ab – das Politikinteresse mit zunehmendem Alter steigt. Hervorzuheben ist der deutliche Anstieg ab 17

¹ Siehe zum Beispiel die Jugendstudie von Fessel+GfK (1996, S. 12), die für die summierten Werte von starkes und sehr starkes Interesse für die Gesamtbevölkerung 25 Prozent, für die Altersgruppe der 14-25-Jährigen dagegen 35 Prozent ausweist.

Jahren; hier hat offenkundig die Nähe zum Wahlalter beziehungsweise der Besitz des Wahlrechts einen positiven Effekt.

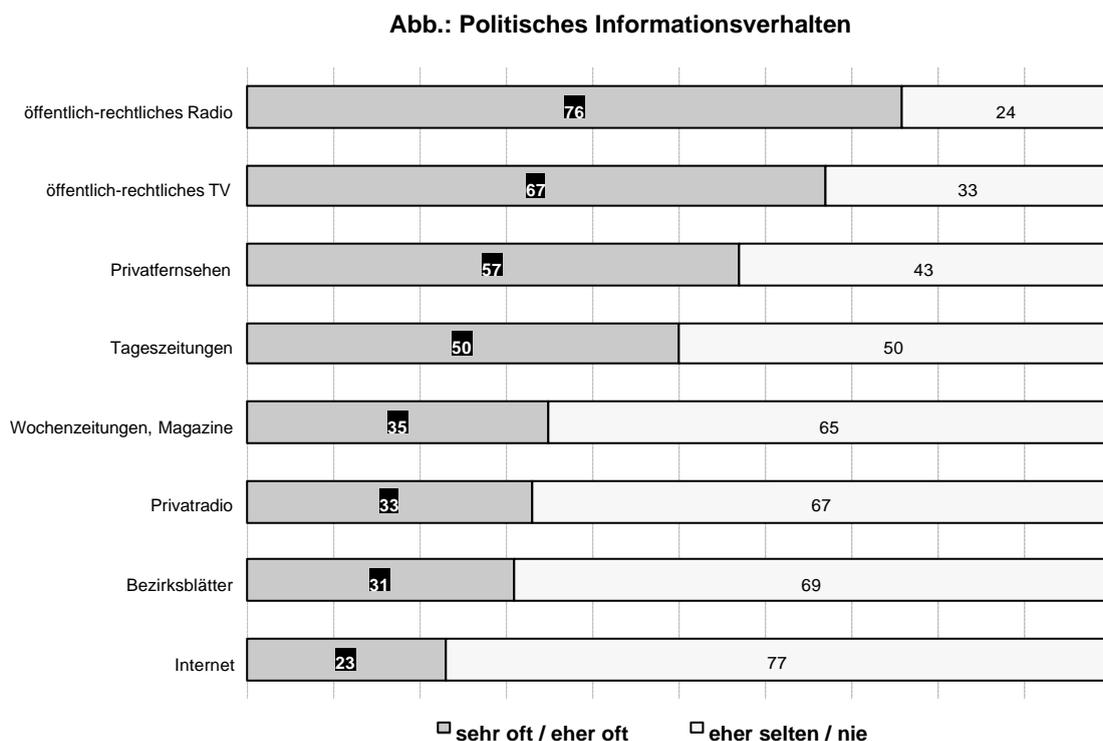
Nach Geschlecht differenziert sind männliche Jugendliche mit 37 Prozent deutlich stärker als weibliche (24 Prozent) an Politik interessiert. Hier scheint sich auf den ersten Blick ein eigentlich überwunden geglaubtes Rollenverständnis konserviert zu haben. Betrachtet man aber die von Mädchen eingenommenen Positionen in einer ganzen Reihe von Fragen, wie sie an anderen Stellen noch dargestellt werden, dann muss man zum Schluss kommen, dass sie zwar der sehr allgemein gestellten Frage „Wie sehr interessierst du dich für Politik?“ verhalten gegenüber stehen, bei Fragen zu konkreten Themen dagegen durchaus eine „politische“ Meinung vertreten.

Tab.: Interesse für Politik

	sehr groß/ eher groß	eher gering/ sehr gering
gesamt	30	70
Geschlecht		
männlich	37	63
weiblich	24	76
Alter		
14 Jahre	32	68
15 Jahre	23	77
16 Jahre	30	70
17 Jahre	29	71
18 Jahre	36	64
19 Jahre	42	58
Schultyp		
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	22	78
BMS / Fachschule	29	71
AHS / BHS	35	65
Religion		
katholisch, evangelisch u.ä.	31	69
islamisch, serbisch-orthodox	18	82

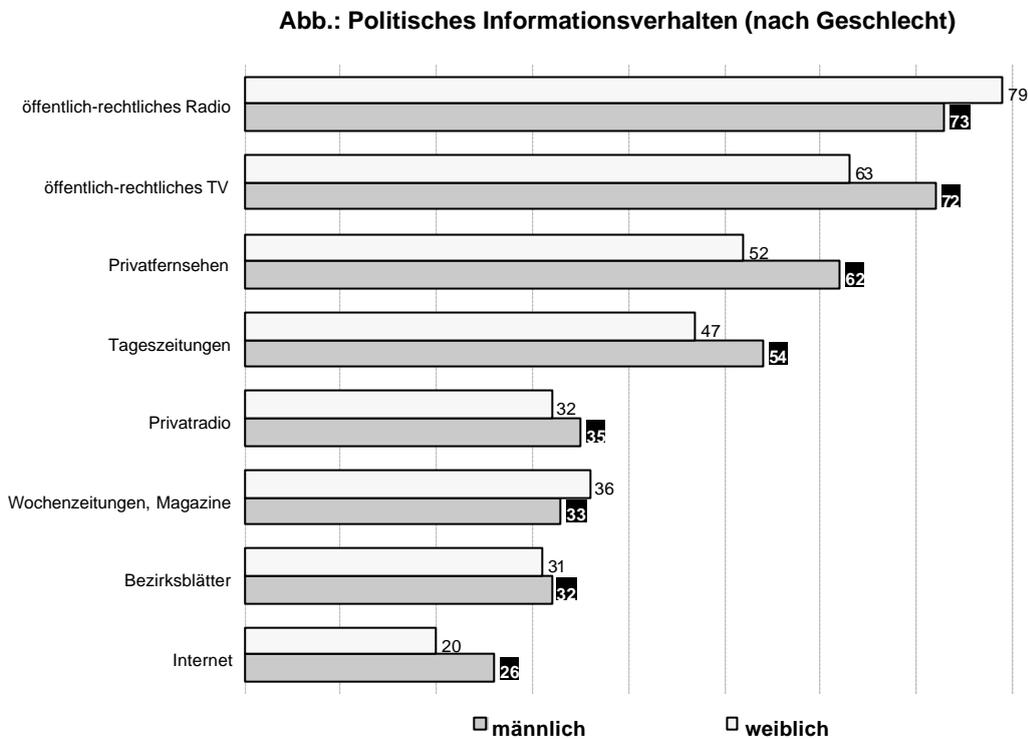
Die Unterscheidung nach Schultypen zeigt überdurchschnittliche Werte bei den höheren Schulen und einen auffallend niedrigen Wert bei Haupt-, polytechnischen und Berufsschulen. Zwar ist auch bei den Berufsschulen mit zunehmendem Alter ein Anstieg des politischen Interesses festzustellen – von 14 Prozent bei den 15-Jährigen auf 27 Prozent bei den 19-Jährigen –, der krasse Unterschied zwischen Jugendlichen in höheren Schulen und Jugendlichen in Berufsausbildung sollte aber doch Anlass zu einer Problemanalyse sein, denn der Befund macht sichtbar, dass sich bereits in einem sehr frühen Alter eine langfristig wirksame Grundorientierung im Verhältnis zur Politik zu verfestigen beginnt.

Politisches Informationsverhalten



Primäre Informationsquellen über Politik sind öffentlich-rechtliches Radio und Fernsehen, gefolgt von privaten TV-Sendern. Tageszeitungen werden von der Hälfte der Jugendlichen sehr oft bzw. eher oft konsumiert. Das Medienverhalten weiblicher und männlicher Jugendlicher ist teilweise unterschiedlich (insbesondere bei Radio und Fernsehen), teilweise fast ident (Magazine, Bezirksblätter).

ter). Das noch junge Medium Internet wird deutlich stärker von Burschen als von Mädchen genutzt.



Tageszeitung	Alter					
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19.
sehr oft / eher oft	47	48	48	50	53	71
eher selten / nie	53	52	52	50	47	29
	100	100	100	100	100	100

Aufgeschlüsselt nach Jahrgängen zeigt sich bei der Häufigkeit der Lektüre von Tageszeitungen ein kontinuierlicher Anstieg mit zunehmendem Alter, von rund 47 Prozent bei den 14-Jährigen auf 71 Prozent bei den 19-Jährigen. Komplementär dazu sinkt der Anteil jener, die eher selten oder nie eine Zeitung zur Hand nehmen.

Internet	Alter					
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19.
sehr oft / eher oft	31	23	23	17	21	23
eher selten / nie	69	77	77	83	79	77
	100	100	100	100	100	100

Bei der Nutzung des Internet dagegen lässt sich mit Blick auf das Alter kein besonderer Trend feststellen. Dass gerade die 14-Jährigen hier als überdurchschnittlich intensive Nutzer dieses Mediums hervorstechen, kann nicht uneingeschränkt ein Indikator für ein stärkeres politisches Informationsbedürfnis sein. Bestätigt wird diese Vermutung durch die Überkreuzung der Werte für den Medienkonsum mit denen des Politikinteresses:

Internet	Interesse für Politik		
sehr oft / eher oft	29	20	100
eher selten / nie	71	80	100

Sehr viel anders verhält es sich bei der Nutzung von Tageszeitungen. Hier gibt es einen signifikanten Zusammenhang mit dem Interesse für Politik. Wer ein sehr großes Interesse hat, liest auch sehr häufig eine Zeitung (54 Prozent); wer ein nur sehr geringes Interesse, erheblich seltener (10 Prozent).

Tageszeitung	Interesse für Politik			
	sehr groß	eher groß	eher gering	sehr gering
sehr oft	54	32	15	10
eher oft	22	41	34	22
eher selten	17	20	40	35
nie	7	8	11	33
	100	100	100	100

Auseinandersetzung mit Politik

Sehr oft bzw. oft über Politik gesprochen wird vor allem in der Schule (41 Prozent), gefolgt von Gesprächen mit den Eltern (35 Prozent). Alle übrigen Orte und Gesprächspartner werden als Gelegenheit für die Erörterung politischer Themen wesentlich seltener genutzt. In Vereinen und Jugendtreffs ist Politik im allgemeinen so gut wie kein Thema (5%).

Bei allen Kategorien, mit Ausnahme von Diskussionen mit den Eltern, ist der Anteil bei männlichen Jugendlichen deutlich höher. Besonders groß ist dieser Abstand, wenn es um Diskussionen in Vereinen oder Jugendtreffs (7 gegenüber 3 Prozent) oder um Gespräche mit Parteienvertretern (6 gegenüber 3 Prozent) geht.

Abb.: Diskussion über Politik

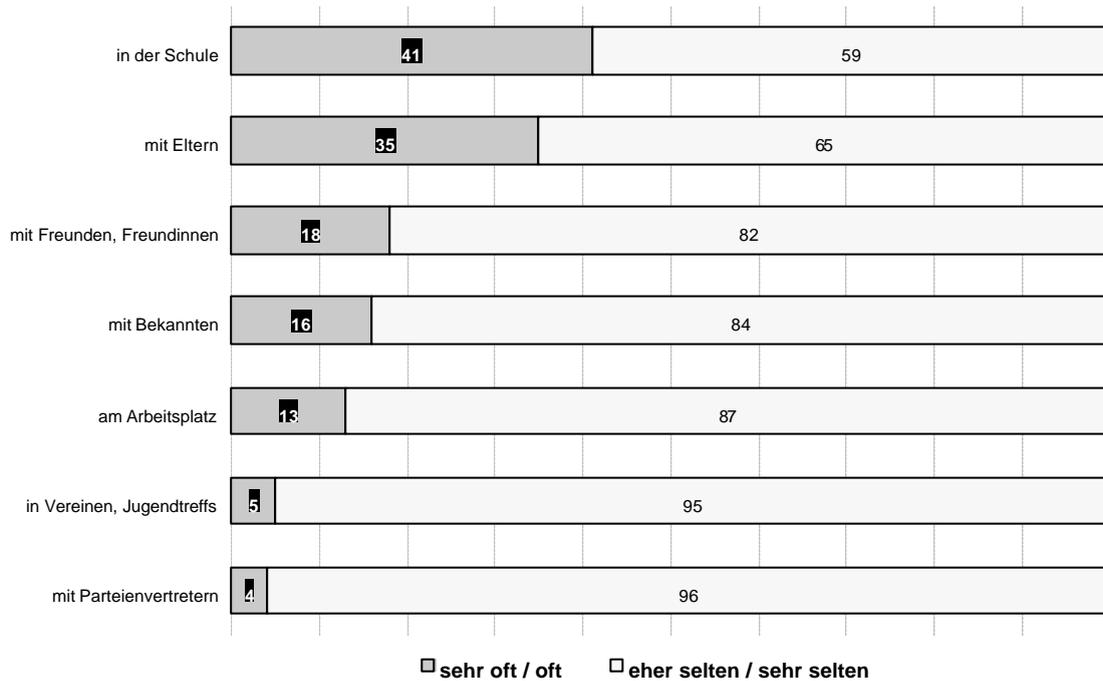
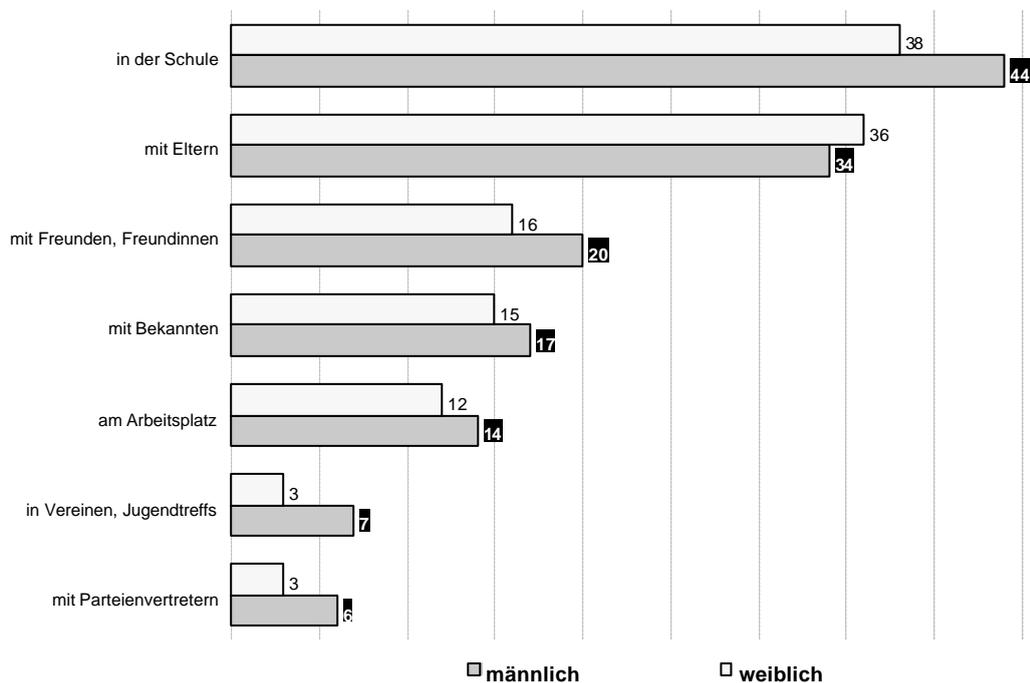


Abb.: Diskussion über Politik – nach Geschlecht



Politik als Thema in den Schulen bedeutet nicht allein, dass Jugendliche von sich aus initiativ werden, sondern auch (wohl in der Mehrzahl der Fälle), dass Politik im Unterricht behandelt bzw. von Lehrkräften angesprochen wird. Dies würde auch die doch sehr hohen Werte bei den 14- und 15-Jährigen erklären (36 bzw. 35 Prozent). Nach einer Kulmination bei den 17- und 18-Jährigen (50 bzw. 47 Prozent) sinkt der Wert bei den 19-Jährigen (42 Prozent) wieder stark ab.

Diskussion über Politik in der Schule	Alter					
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.
sehr oft / eher oft	36	35	38	50	47	42
eher selten / nie	64	65	72	50	53	58
	100	100	100	100	100	100

Bei der Unterscheidung nach Schultypen ist eine unter dem Mittelwert liegende Präsenz von Politik in den BHS und besonders in den BMS und Fachschulen (35 bzw. 31 Prozent) zu vermerken. Deutlich darüber liegt dagegen der Wert bei den Berufsschulen (46 Prozent). Eine plausible Erklärung kann sein, dass gerade in den Berufsschulen Politische Bildung als Fach verankert ist. Blenden wir aber zurück zum Befund über das Politikinteresse, so muss festgestellt werden, dass Politische Bildung – zumindest in der Form, wie sie gelehrt wird – offensichtlich wenig an der distanzierten Einstellung von Lehrlingen ändert.

Diskussion über Politik in der Schule	Schultyp				
	AHS	BHS	BMS/ Fachschule	Berufsschule	Mittelwert
sehr oft / eher oft	40	35	31	46	41
eher selten / nie	60	65	69	54	59
	100	100	100	100	100

Wahrnehmung der politischen Situation

Die Frage „Wie zufrieden bist du ganz allgemein mit den politischen Verhältnisse in Österreich?“ ist bewusst vage gehalten, um eine Vorstellung zu erhalten, wie sich die Wahrnehmungen von politischen Zuständen und Ereignissen zu einem Gesamtbild verdichten. Insgesamt geben 54 Prozent der Befragten an, sehr zufrieden bzw. zufrieden zu sein, 46 Prozent sind weniger zufrieden bzw.

unzufrieden. Eine Aufgliederung der Antwortkategorien lässt eine deutliche Mehrheit bei den abgeschwächt positiven bzw. negativen Nennungen erkennen. Immerhin 11 Prozent sind entschieden unzufrieden mit den politischen Verhältnissen.

sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	unzufrieden
4	49	36	11

Tab.: Zufriedenheit mit den politischen Verhältnissen in Österreich

	sehr zufrieden/ zufrieden	weniger zufrieden/ unzufrieden
gesamt	54	46
Geschlecht		
männlich	55	45
weiblich	53	47
Alter		
14 Jahre	65	35
15 Jahre	57	43
16 Jahre	52	48
17 Jahre	51	49
18 Jahre	46	54
19 Jahre	40	60
Schultyp		
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	57	43
BMS / Fachschule	48	52
AHS / BHS	46	54
Religion		
katholisch, evangelisch u.ä.	53	47
islamisch, serbisch-orthodox	68	32

Die Prozentverteilung zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen ist annähernd gleich, markant dagegen bei der Differenzierung nach dem Alter. Die Zufriedenheit ist bei den 14-Jährigen mit 65 Prozent am höchsten und sinkt dann kontinuierlich auf 40 Prozent bei den 19-Jährigen ab. Eine plausible Erklärung kann sein, dass Politik für 14- und 15-Jährige noch sehr unscharf ist und

im Zweifel positiv bewertet wird. Mit zunehmendem Alter und dem sukzessiven Erwerb von Kenntnissen über politische Zusammenhänge wird das Urteil kritischer.

Auch das Näherrücken des Einstiegs in das Arbeitsleben, und damit verbunden eine gewisse Desillusionierung, könnte als Erklärung dienen. Die Aufschlüsselung nach Schultypen – Haupt- und polytechnische Schulen sind in der folgenden Tabelle nicht berücksichtigt (der Zufriedenheitswert beträgt 67 bzw. 72 Prozent) – stützt diese These aber nicht. Die Zufriedenheit ist bei Berufsschülern, also gerade bei Jugendlichen, die bereits im Arbeitsleben stehen, höher als bei den mittleren und höheren Schülern.

mit politischen Verhältnissen in Österreich ...	Schultyp				
	AHS	BHS	BMS/ Fachschule	Berufsschule	Mittelwert
sehr zufrieden / zufrieden	48	46	48	54	54
weniger zufrieden / unzufrieden	52	54	51	46	46
	100	100	100	100	100

Bemerkenswert in der Frage Zufriedenheit mit den politischen Verhältnisse ist das Urteil der Kinder von zugewanderten Eltern: Jugendliche mit islamischem oder serbisch-orthodoxem Religionsbekenntnis bekunden zu einem sehr viel höheren Prozentsatz Zufriedenheit (68 Prozent) als die übrigen Jugendlichen.

Wählen mit 16?

Die Frage, ob das aktive Wahlrecht zumindest bei Kommunalwahlen von achtzehn auf sechzehn Jahre abgesenkt werden soll, ist seit mehreren Jahren in Österreich wie auch in anderen Ländern ein kontrovers diskutiertes Thema, in mehreren deutschen Bundesländern wurde dieser Schritt auch bereits vollzogen. Die Befunde der Jugendforschung zeigen durchgängig, dass sich nicht nur bei den Erwachsenen, sondern auch bei den Jugendlichen selbst eine Mehrheit gegen eine Absenkung des Wahlalters ausspricht. Andererseits spricht auch einiges für die Annahme, dass allein durch die Zuerkennung des Wahlrechts

das Interesse an Politik und die Identifikation mit demokratischen Prinzipien zunehmen könnte. Immerhin war in jenen Ländern, wo bereits auch 16-jährige wählen durften, kein auffällig abweichendes Verhalten hinsichtlich Wahlbeteiligung und Stimmverhalten zu registrieren.

Tab.: Wählen mit 16

	dafür	dagegen
gesamt	39	61
Geschlecht		
männlich	45	55
weiblich	33	67
Alter		
14 Jahre	57	43
15 Jahre	43	57
16 Jahre	40	60
17 Jahre	31	69
18 Jahre	22	78
19 Jahre	19	81
Schultyp		
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	41	59
BMS / Fachschule	26	74
AHS / BHS	39	61
Religion		
katholisch, evangelisch u.ä.	39	61
islamisch, serbisch-orthodox	33	67

Wählen mit 16 zählt nicht zu den zentralen Forschungsfragen im Rahmen dieses Projekts. Gleichwohl wurde die Frage in die Erhebung aufgenommen, da die Auswertung der Positionen und der Begründungen dazu Querbezüge zu anderen Aspekten des Untersuchungszusammenhangs ermöglicht.

Wählen mit 16, zumindest bei Gemeinderatswahlen, wird von 61 Prozent der Befragten abgelehnt und von 39 Prozent befürwortet. Es sprechen sich mehr

männliche Jugendliche (45 Prozent) als weibliche (33 Prozent) dafür aus, was an der mehrheitlichen Ablehnung aber nichts ändert. Äußerst markant sind die Unterschiede nach Jahrgängen aufgeschlüsselt: je jünger die Befragten, umso mehr sind dafür, je älter, umso mehr dagegen. Eine Mehrheit für Wählen mit 16 findet sich nur bei den 14-Jährigen. Nur ein knappes Fünftel der 18- und 19-Jährigen (22 bzw. 19 Prozent) ist für eine Absenkung des Wahlalters, und auch in dem Jahrgang, der potentiell schon wählen dürfte – den 16-Jährigen –, sprechen sich lediglich 40 Prozent dafür aus.

Nach Schultypen aufgegliedert entsprechen die höheren Schulen dem Mittelwert (29 Prozent), die mittleren Schulen zeigen den niedrigsten Wert (26 Prozent). Haupt-, polytechnische und Berufsschulen weisen mit 41 Prozent den höchsten Wert auf, wobei aber die Berufsschulen für sich genommen mit 32 Prozent deutlich unter dem Mittelwert liegen.

Wählen mit 16	Interesse für Politik	
	groß	gering
dafür	47	35
dagegen	53	65
	100	100

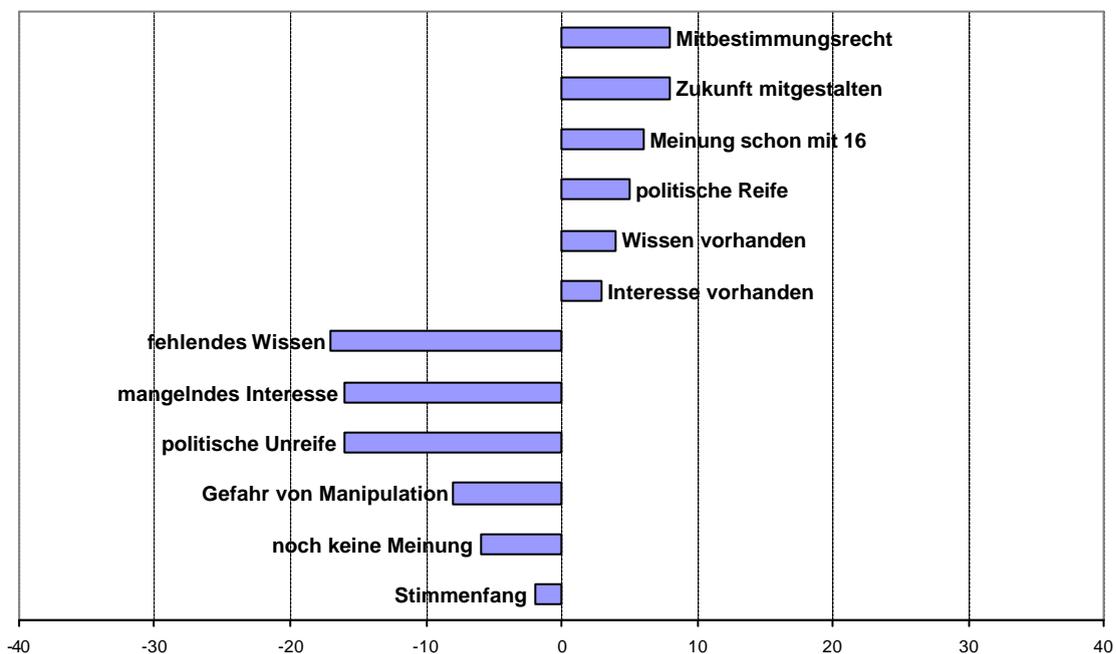
Überkreuzt mit der Frage nach dem Interesse für Politik ist ein zwar signifikanter, aber doch nicht zu allzu großer Zusammenhang erkennbar: wer sich für Politik interessiert, ist eher (aber immer noch in der Minderheit) für eine Absenkung des Wahlalters (47 Prozent) als jemand mit nur geringem Politikinteresse (35 Prozent).

Zusätzlich zur Frage nach dem Ja oder Nein zur Absenkung wurden die Respondenten gebeten, ihre Position zu begründen. Diese Angaben wurden nachträglich kodiert und gesondert ausgewertet. Das Ergebnis deckt sich mit geringfügigen Unterschieden mit dem Befund von Karlhofer/Seeber 1997, die verwendeten Kategorien entsprechen daher auch dieser Studie:

Als Hauptgründe für eine Herabsetzung des Wahlalters werden genannt, dass Jugendliche ebenso wie Erwachsene ein Recht auf Mitbestimmung hätten und

daher über ihre Zukunft mitentscheiden möchten. Weitere Gründe: auch 16-Jährige haben schon eine politische Meinung, politische Reife und Wissen ist vorhanden, ebenso das Interesse an Politik. Mehrfach wird argumentiert, dass durch die Zuerkennung des Wahlrechts auch das Interesse an Politik zunehmen würde; außerdem würde sich die Politik dann auch mehr um die Jugend kümmern.

Wählen mit 16 -- pro & contra



Die ablehnenden Antworten werden gegenteilig begründet: fehlendes politisches Wissen; mangelndes Interesse; politische Unreife; Gefahr der Manipulation und des Stimmenfangs durch die politischen Parteien. Jugendliche hätten, so die häufige Meinung, ganz andere Interessen und Sorgen, als sich mit Politik auseinander zu setzen. Und sie seien auch noch zu stark von Autoritätspersonen bzw. der Familie abhängig.

Hervorzuheben ist generell, unabhängig von der eingenommenen Position, die Ernsthaftigkeit, mit der die Ablehnung oder Befürwortung begründet wurde.

Nachstehend eine kleine Auswahl von Pro- und Contra-Positionen im Wortlaut:

für Wählen mit 16:

- ? »mit 18 ist man auch nicht viel reifer«
- ? »manche 50-jährige wissen über Politik weniger Bescheid als ein 16-jähriger Schüler«
- ? »weil sich die Politik mehr um die Jugend kümmern würde«
- ? »da die Jugendlichen oft mehr über Politik informiert sind als ältere Leute«
- ? »Interesse an Politik wird gesteigert«
- ? »weil es nicht schaden kann, zu denken«
- ? »wir leben in einer Demokratie, Mitbestimmung ist wichtig«

gegen Wählen mit 16:

- ? »keine Lust auf Politik in diesem Alter«
 - ? »zu jung, haben keinen Durchblick, kein Interesse«
 - ? »mit 16, ganz direkt gesagt, keinen Plan«
 - ? »lasst den Jugendlichen ihre Freiheit«
 - ? »Beeinflussung von Zuhause«
 - ? »bin mit 18 wählen gegangen – war schon schwer genug«
 - ? »weil man mit 16 viel zu unerfahren ist (vor allem das männliche Geschlecht)«
-

Politische Themen

Mit der Frage, welche Bedeutung unterschiedliche gesellschaftliche und politische Themen für den Befragten hätten, wenn er selbst als politisch verantwortliche Personen tätig wäre, wurden die Jugendlichen dazu gebracht, Stellung zu den einzelnen Punkten zu beziehen und zugleich damit eine Reihung nach Wichtigkeit zu ermöglichen. In den meisten Punkten deckt sich der Befund fast auf den Prozentpunkt mit den Ergebnissen unserer Studie aus 1997.

Als dringlichstes Thema wird mit 98 Prozent die Schaffung von Arbeitsplätzen gesehen, weiters ein aktiver Umweltschutz (94 Prozent), Programme für Behinderte (92 Prozent) sowie die Gleichstellung der Frauen (87 Prozent). Dass eine stärkere Förderung der Jugend für 96 Prozent ein Anliegen wäre, ist aus der Sicht von Jugendlichen nachvollziehbar und muss darüber hinaus auch als deutlicher Hinweis auf Defizite in der Jugendpolitik gesehen werden.

Abb.: Als Politiker wären Jugendliche aktiv für ...

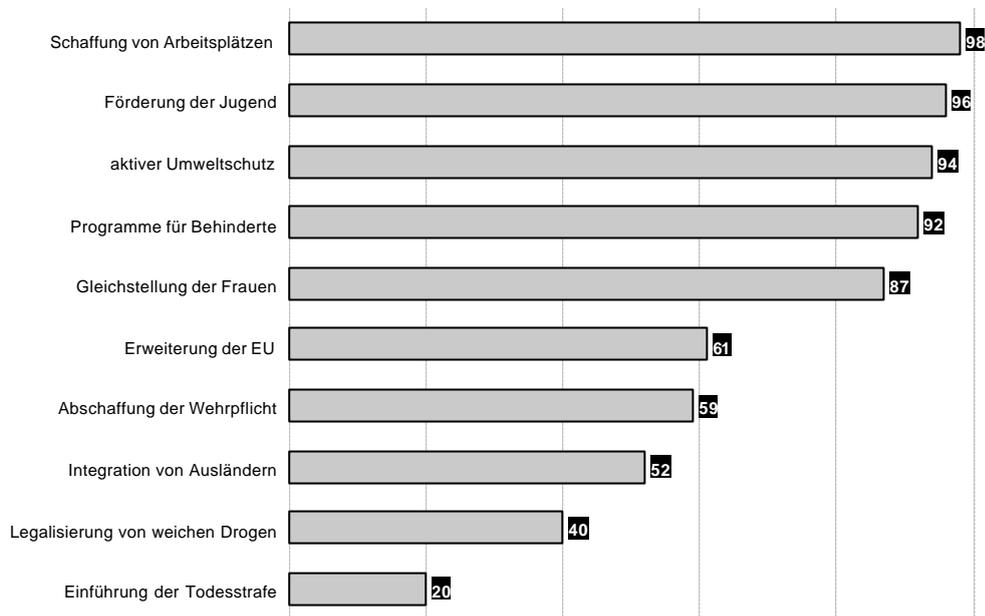
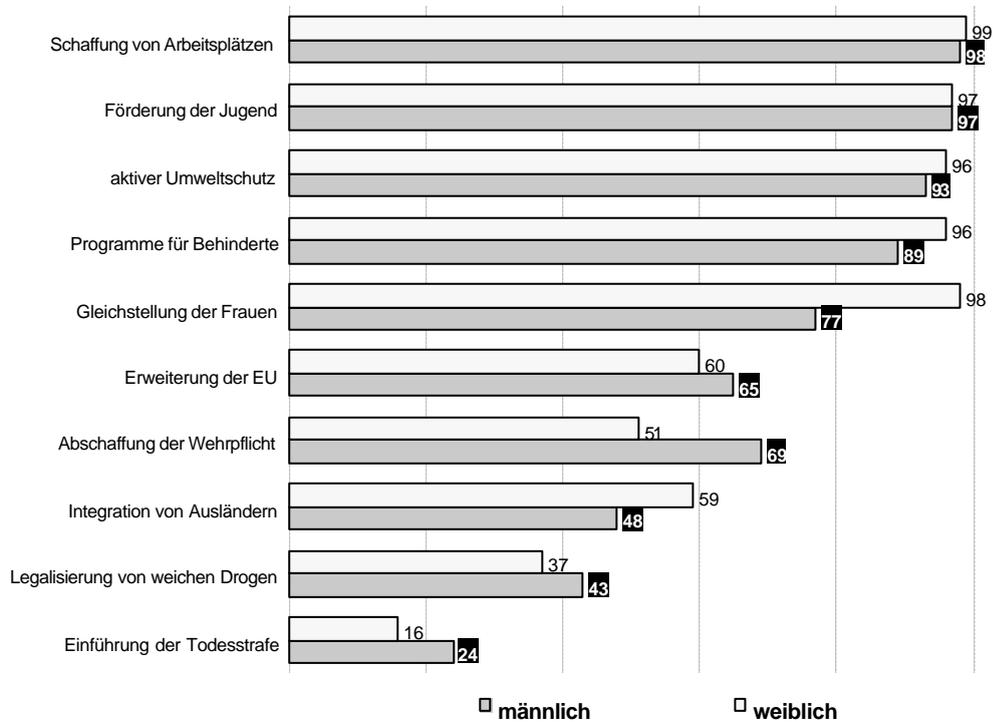


Abb.: Als Politiker wären Jugendliche aktiv für ... (nach Geschlecht)



Mit 40 Prozent relativ hoch ist der Anteil von Jugendlichen, die sich für eine Freigabe weicher Drogen aussprechen (komplementär dazu sind allerdings 60 Prozent dagegen). Überraschend hoch mit 59 Prozent auch die Zustimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht (die, hier nicht ausgewiesen, keine altersspezifische Auffälligkeit erkennen lässt). Für die Integration von Ausländern spricht sich eine knappe Mehrheit von 52 Prozent aus.

Die Erweiterung der Europäischen Union wird von 61 Prozent der Befragten als wichtiges Thema gesehen. Ein damit korrespondierendes Ergebnis wurde mit einer gesondert gestellten Frage nach der Meinung zur Mitgliedschaft Österreichs in der EU erzielt:

EU-Mitgliedschaft ist ...	
eine gute Sache	46 %
eine schlechte Sache	14 %
weder gut noch schlecht	40 %

Bei den drei für Jugendliche wichtigsten Themen (Arbeitsplätze, Jugend, Umweltschutz) gibt es kaum einen Unterschied zwischen Männern und Frauen. Eine erwartbar große Differenz besteht in der Frage der Gleichstellung der Frauen, wobei der Anteil von 77 Prozent bei den männlichen Jugendlichen doch überraschend groß ist. Generell ist ein stärkeres Engagement von Frauen bei sozial konnotierten Themen festzustellen (Behinderten-, Frauen-, Ausländerpolitik). Die Position zu einer Einführung der Todesstrafe abzufragen, mag entbehrlich erscheinen – das Meinungsbild ist lediglich im weiteren Untersuchungszusammenhang relevant –, der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen ist aber (auf insgesamt niedrigem Niveau) aufschlussreich.

4. Politisches Verhalten

Dimensionen des politischen Verhaltens

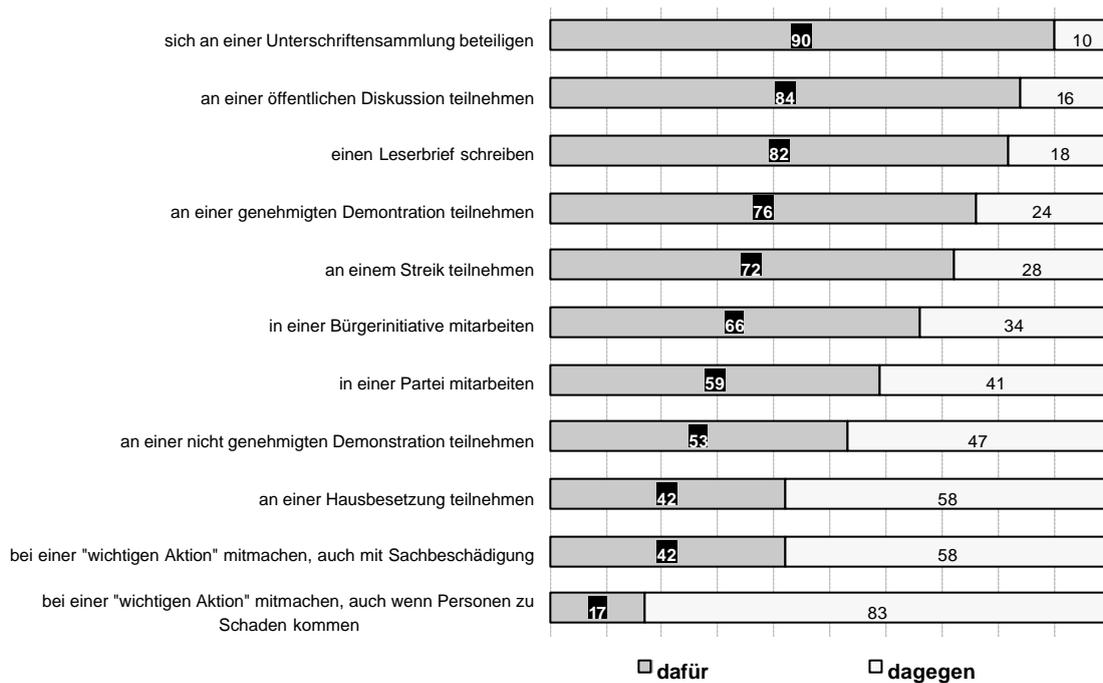
Das Spektrum manifesten und latenten politischen Verhaltens lässt sich nach mehreren Dimensionen unterscheiden:

- ? eine Dimension betrifft den *Umfang des Engagements*, den die Entscheidung für eine bestimmte Aktivität voraussetzt; die Mitarbeit in einer Bürgerinitiative erfordert einen erheblich größeren Zeit- und Arbeitsaufwand – und auch Mut, sich in der Öffentlichkeit zu exponieren – als das Verfassen eines Leserbriefes, um seine politische Meinung zu bekunden;
- ? eine weitere Dimension ist die *Konfliktintensität*, mit der eine bestimmte Handlung verbunden ist: die Bereitschaft, eine Petition für oder gegen etwas zu unterschreiben, kann bereits auf einer sehr niedrigen Konfliktstufe bestehen, die (bewusste) Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration dagegen setzt eine sehr intensive subjektive Wahrnehmung einer Konfliktsituation voraus;
- ? und schließlich auch ist zu unterscheiden, ob eine Handlungsweise innerhalb oder außerhalb der *Legalität* erfolgt; das betrifft gerade auch konfliktintensive Aktionen: die Teilnahme an einem Streik ist zu unterscheiden von Aktivitäten, bei denen bewusst Sachbeschädigungen oder gar die Verletzung von Personen in Kauf genommen wird.

In ihrer Ausrichtung sind die drei Dimensionen teilweise miteinander verknüpft, teilweise unterscheiden sie sich voneinander. Sowohl für Engagement als auch für Konflikte lassen sich Pole fixieren, die aber nicht identisch sind. Das Maximum an Engagement (im Sinne von zeitlichem Aufwand) ist bei der Mitarbeit in einer Bürgerinitiative oder einer Partei erreicht, die höchste Konfliktintensität besteht bei mit Gewalt verbundenen Handlungen. Dagegen ist die Frage, ob eine Aktivität legal oder illegal ist, durch das Gesetz definiert; il-

legale Handlungen sind schon allein durch ihre strafrechtliche Relevanz mit einer sehr hohen Konfliktintensität verbunden.

Abb.: Politische Verhaltensweisen



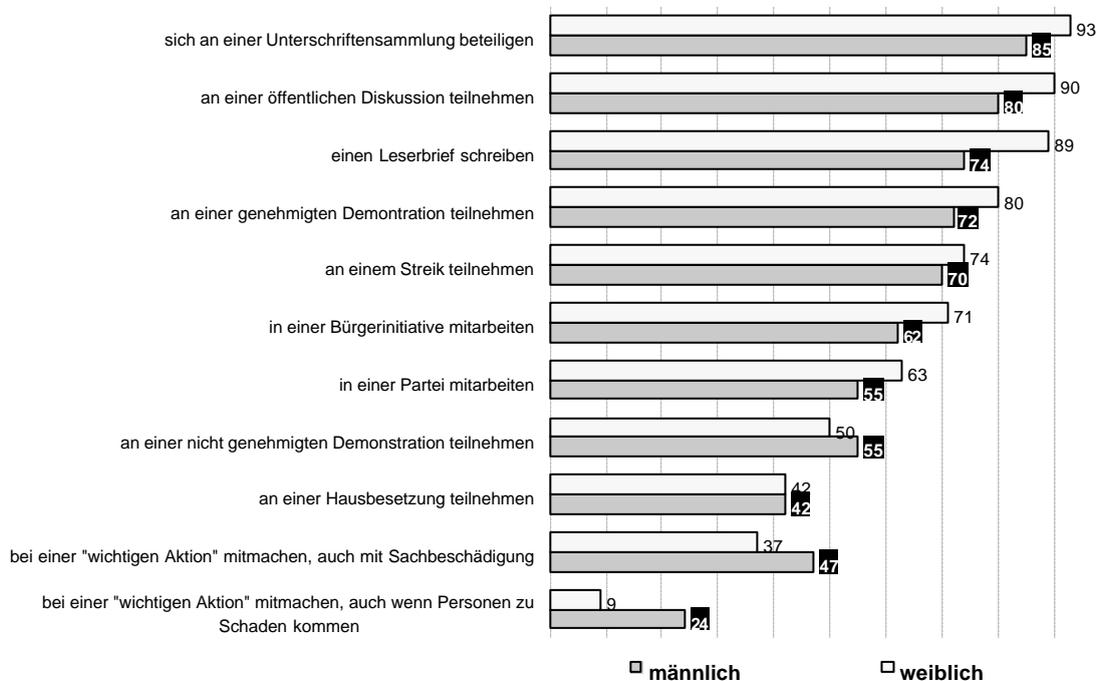
Akzeptanz unterschiedlicher Aktionsformen

Die Aussagen über die Akzeptanz einer bestimmten politischen Verhaltensweise lassen sich auf der Grundlage des Befundes in eine Rangfolge bringen, die geradezu idealtypisch die Annahme bestätigt, dass die Zustimmung am größten bei Aktionen mit geringer Konfliktintensität sowie geringem mit dem Engagement verbundenem Aufwand ist und am geringsten bei mit Gewalt verbundenen Handlungen. Zur Teilnahme an einer Unterschriftensammlung, an einer öffentlichen Diskussion, an einer genehmigten Demonstration oder an einem Streik ist ein außerordentlich hoher Prozentsatz von 72 bis 90 Prozent der Jugendlichen positiv eingestellt. Ebenfalls hoch mit 66 bzw. 59 Prozent ist die positive Bewertung einer Mitarbeit in Bürgerinitiativen oder Parteien. Auch zur Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration – einer Maßnahme also,

bei der die Grenze der Legalität bereits überschritten wird – findet sich eine zustimmende Mehrheit von 53 Prozent. Dass 42 Prozent einer Hausbesetzung etwas abgewinnen könnten, sollte mit den Intentionen solcher Aktionen in den achtziger Jahren (Stichwort „Instandbesetzung“) nicht verwechselt werden – wir interpretieren das hier eher als Bereitschaft, Gebäude für Jugandanliegen zu „besetzen“. Als unbedingt sehr hoch muss die Zustimmung zu Aktionen mit dem Risiko von Sachbeschädigungen oder gar Verletzungen eingestuft werden („bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn dabei Personen zu Schaden kommen können“).

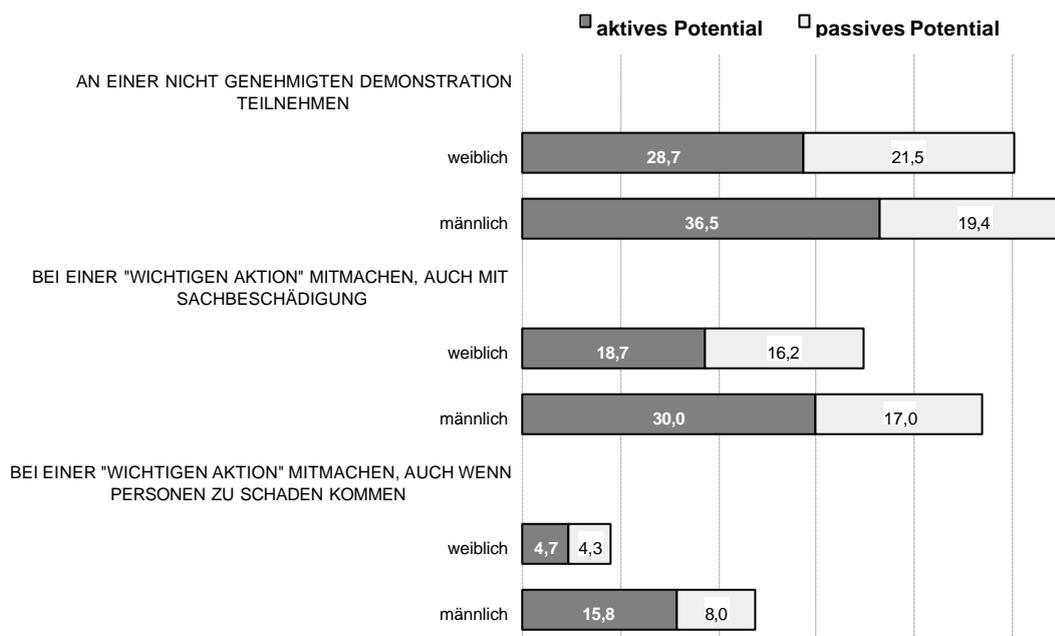
Insgesamt ist festzuhalten, dass junge Menschen die aktive Teilnahme am politischen Leben keineswegs pauschal verweigern, sondern in ihrer überwiegenden Mehrheit „aktivierbar“ sind. Die Diskrepanz zwischen dieser grundsätzlichen Bereitschaft einerseits und der real messbaren Distanz gegenüber Politik, wie sie sich Jugendlichen darstellt, muss freilich Anlass sein, den Ursachen dafür auf den Grund zu gehen.

Abb.: Politische Verhaltensweisen – nach Geschlecht



Markante Unterschiede in den Einstellungsmustern ergibt die Aufschlüsselung nach dem Geschlecht: bei allen „konventionellen“ Partizipationsformen – von der Teilnahme an einer Unterschriftensammlung bis zur Mitarbeit in einer Partei – ist die Zustimmung von weiblichen Jugendlichen wesentlich größer als die von männlichen; und genau umgekehrt verhält es sich bei „unkonventionellen“ Aktionen. Auf den Punkt gebracht: Mädchen achten bei der Abwägung ihrer Präferenzen genauer darauf, ob eine Maßnahme sich innerhalb des demokratischen (und auch gesetzlichen!) Rahmens befindet, Burschen dagegen können sich zu einem teils erheblich höheren Prozentsatz – siehe Aktionen mit dem Risiko von Personenschaden – die Teilnahme an nicht-legalen Aktivitäten vorstellen.

Abb.: Zustimmung zu nicht-legalen Aktionsformen



Aktives und passives Potenzial

Die Zustimmung zu nicht-legalen Aktionsformen muss, wie schon ausgeführt, als hoch eingestuft werden. Gleichwohl bedeutet Zustimmung nicht unbedingt, dass sich darin auch die Aktivitätsbereitschaft ausdrückt. Um hier zu differenzierteren Ergebnissen zu kommen, wurde in der Befragung bei jedem Item die

Einstellung abgestuft erhoben. Im Folgenden dienen die Antwortmöglichkeiten „habe ich schon einmal getan“ und „habe ich noch nie getan, würde ich aber tun“ als Indikatoren für das aktive Potenzial, die Antwort „würde ich selber nicht tun, bin aber dafür“ als Indikator für das passive Potenzial. Mit dieser – analytisch wichtigen – Unterscheidung verringern sich die entsprechenden Werte erheblich.

Wie bei der Zustimmung zu nicht-legalen Aktionsformen insgesamt, ist der Anteil von Mädchen, die dem aktiven Potenzial zuzurechnen sind, in allen Fällen kleiner als bei Burschen. Am geringsten ist der Unterschied noch bei der Bereitschaft, an einer nicht genehmigten Demonstration teilzunehmen; groß ist der Abstand hingegen bei mit Sachbeschädigung verbundenen Aktionen, und sehr groß bei Aktionen mit Personenschaden – weniger als fünf Prozent der Mädchen würden sich an letzteren beteiligen, aber fast sechzehn Prozent der Burschen. Die Bereitschaft, im Fall einer Zuspitzung von Konflikten gelegentlich auch den Bruch demokratischer Regeln in Kauf zu nehmen, ist offensichtlich sehr stark geschlechtsspezifisch.

Aktion, auch mit Personenschaden	Alter					
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.
aktives Potential	11	11	9	7	9	11
passives Potential	7	8	5	8	4	4
?	18	19	14	15	13	15

Die Aufschlüsselung nach Jahrgängen lässt keine großen Unterschiede erkennen: das aktive Potenzial liegt, ohne erkennbaren Trend, bei 9 ± 2 Prozent, das passive Potenzial geht mit zunehmendem Alter tendenziell zurück.

Szenen und Subkulturen	Aktion, auch mit Personenschaden		
	dafür	dagegen	
pro Skinheads	56	44	100
pro Hooligans	55	45	100
pro Punks	30	70	100
pro Heavy-Metal	28	72	100
pro Antifa	29	71	100
pro Technos	21	79	100
pro HipHop	18	82	100
Mittelwert	17	83	100

Der Einfluss von Szenen und Subkulturen

Die Überkreuzung der Befürwortung/Ablehnung von Aktionen mit den Sympathiewerten verschiedener Szenen und Subkulturen ergibt einen signifikanten Zusammenhang: Während im Mittelwert aller Befragten 17 Prozent (aktives und passives Potenzial) zu Gewaltakten positiv stehen, sind dies bei den Sympathisanten von Skinheads 56 Prozent, gefolgt von Hooligans mit 55 Prozent.

Tab.: Sympathiewerte von Subkulturen – Skinheads

	pro	neutral	contra
gesamt	3,4	20,3	76,4
Geschlecht			
männlich	4,2	19,4	76,4
weiblich	2,6	21,1	76,3
Alter			
14 Jahre	4,4	30,3	65,4
15 Jahre	5,6	19,4	75,0
16 Jahre	3,3	19,0	77,8
17 Jahre	2,4	16,8	80,8
18 Jahre	1,5	15,7	82,8
19 Jahre	0,6	16,7	82,8
Schultyp			
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	4,7	22,8	72,4
BMS / Fachschule	2,7	20,9	76,4
AHS / BHS	3,2	15,9	80,9
Religion			
katholisch, evangelisch u.ä.	3,3	20,2	76,5
islamisch, serbisch-orthodox	2,0	15,3	82,7

Sehr viel geringer sind die Werte für Punks, Heavy-Metal/Hardcore und Antifa. Szenen wie Technos oder HipHop weichen vom Mittelwert für alle Jugendlichen nicht oder nur geringfügig ab. Der Befund ist nicht sehr überraschend, er

zeigt aber – am Beispiel der Skinheads –, dass die Sympathie für diese Gruppe sich nicht allein auf Äußerlichkeiten wie Kleidung, Musik usw. allein stützt, sondern auch eine starke Übereinstimmung hinsichtlich der Gewaltbereitschaft besteht. Wer Skinheads etwas abgewinnen kann, weiß also zumeist auch von deren Gewalttätigkeit und identifiziert sich damit. Ähnlich ist das bei Hooligans, wobei hier der hohe Wert erstaunlich ist, da diese Szene, anders als Skinheads, sich nicht pauschal als gewalttätig einstufen lässt, denn immerhin gelten Hooligans oft auch als mehr oder weniger harmlose „Schlachtenbummler“ mit allenfalls verbal zur Schau getragener, ritualisierter Aggressivität.

Tab.: Sympathiewerte von Subkulturen -- Hooligans

	pro	neutral	contra
gesamt	4,1	22,4	73,6
Geschlecht			
männlich	5,6	22,3	72,1
weiblich	2,5	22,4	75,0
Alter			
14 Jahre	4,2	28,9	66,9
15 Jahre	5,7	23,4	70,9
16 Jahre	5,3	21,6	73,1
17 Jahre	2,9	19,2	77,9
18 Jahre	3,1	18,1	78,8
19 Jahre	1,7	19,2	79,1
Schultyp			
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	6,2	26,3	67,5
BMS / Fachschule	4,4	21,8	73,8
AHS / BHS	2,1	20,1	77,8
Religion			
katholisch, evangelisch u.ä.	4,1	21,9	74,0
islamisch, serbisch-orthodox	5,3	23,2	71,6

Tab.: Sympathiewerte von Subkulturen – „Antifa“

	pro	neutral	contra
gesamt	8,2	42,9	49,0
Geschlecht			
männlich	8,7	41,3	50,0
weiblich	7,6	44,5	47,9
Alter			
14 Jahre	7,5	42,5	50,0
15 Jahre	8,8	45,3	45,9
16 Jahre	10,6	36,7	52,8
17 Jahre	8,6	43,4	48,0
18 Jahre	6,5	46,0	47,5
19 Jahre	5,2	43,5	51,3
Schultyp			
Haupt-, Polytechn.-, Berufsschule	5,7	38,2	56,1
BMS / Fachschule	15,4	44,2	40,4
AHS / BHS	6,3	47,6	46,1
Religion			
katholisch, evangelisch u.ä.	8,2	43,8	48,0
islamisch, serbisch-orthodox	6,6	26,4	67,0

5. Parteienaffinität

Methodische Vorbemerkung

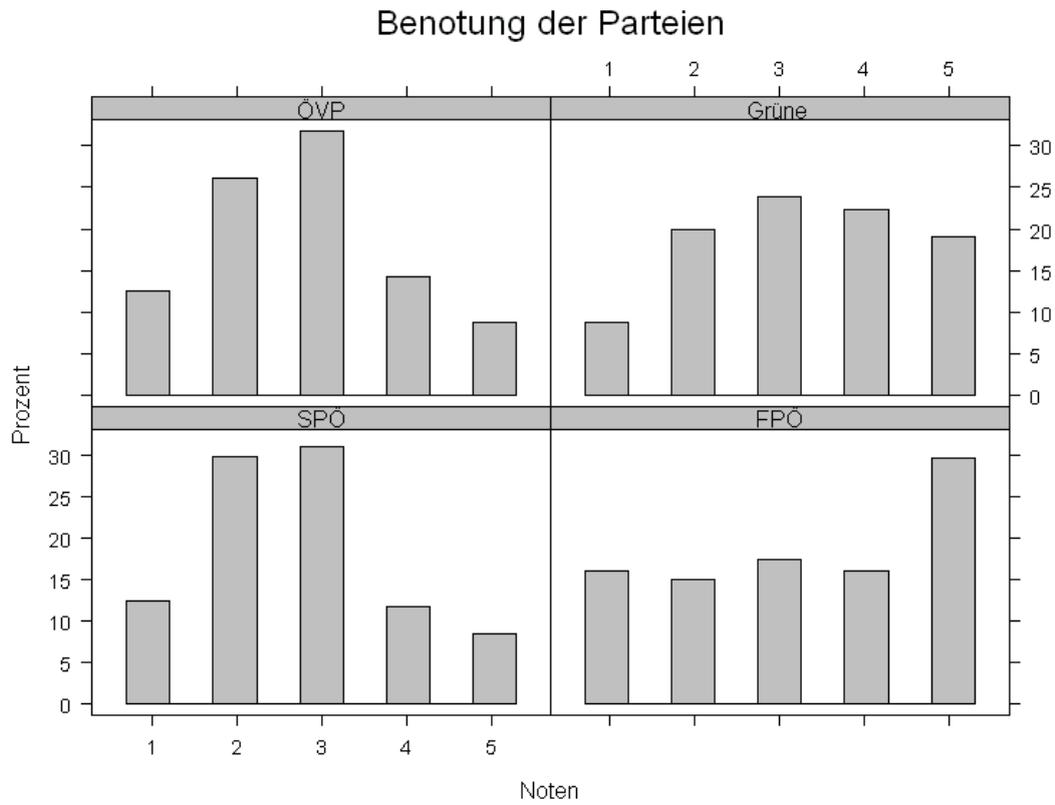
Zur Erfassung der Parteienaffinität – d.h. der Sympathie, die einer Partei entgegengebracht wird – wurden die Befragten gebeten, die vier im österreichischen Parlament vertretenen Parteien nach einer Schulnoten-Skala zu bewerten („1“ für Sehr gut bis „5“ für Sehr schlecht). Die auf diese Weise gewonnenen Werte geben keine verbindliche Auskunft über eine Parteienpräferenz bei Wahlen, zumal vielfach zwei oder mehr Parteien den jeweils besten Wert erhielten. Der Vorzug dieser Frage ist aber, dass eine Beurteilung nicht nur für die bevorzugte Partei, sondern für das gesamte Spektrum abgegeben wird. Der analytische Gehalt ist wesentlich größer als bei der sogenannten Sonntagsfrage, bei welcher die Befragten häufig dazu neigen, sich einer Offenlegung ihrer Präferenz zu entziehen.¹

Partei-Note	SPÖ	FPÖ	ÖVP	Grüne
Mittelwert	2,7	3,4	2,8	3,2

Beurteilung des Parteienspektrums

Der Vergleich der Mittelwerte der für die einzelnen Parteien vergebenen Noten lässt erkennen, dass es keine Partei gibt, die bei den Jugendlichen besonderen Anklang finden würde. Den besten Wert verzeichnet die SPÖ mit 2,7, knapp gefolgt von der ÖVP mit 2,8. Deutlich dahinter die Grünen (bei denen allerdings das erheblich kleinere Wählerpotenzial zu berücksichtigen ist) mit 3,2. Am schlechtesten benotet wird die FPÖ mit einem Mittelwert von 3,4. Rückschlüsse auf das potenzielle Wahlverhalten der Jugendlichen lassen sich aus diesen Werten freilich nicht ziehen, da für die Wahlentscheidung ja nicht das arithmetische Mittel, sondern eben die individuelle Reihung ausschlaggebend ist.

¹ Die hier verwendete Befragungstechnik wurde von uns bereits bei der Studie „Jugend und Politik in Westösterreich“ (1997) und davor schon für die Untersuchung „Die Paneluntersuchung in der repräsentativen Meinungsforschung – am Beispiel des EU-Referendums in Tirol“ (in: SWS-Rundschau, Heft 2/1995) mit Erfolg eingesetzt.



Die Gegenüberstellung der Verteilung der Noten für die Parteien ergibt unterschiedliche Muster der Bewertung: bei SPÖ und ÖVP ist eine Häufung bei den mittleren Noten – mit einer Neigung zu den positiven Werten – festzustellen, ähnlich bei den Grünen, hier allerdings mit einer Neigung zu den negativen Werten. Bei allen drei Parteien folgt der Kurvenverlauf einer Verteilung mit Kulmination beim Wert „3“. Ein deutlich abweichendes Bild ergibt die Verteilung bei der FPÖ: für sie werden mittlere Noten deutlich seltener vergeben und dafür entsprechend häufiger Extremwerte; die Kulmination liegt, mit deutlichem Abstand, bei der Note „5“. Während also bei den anderen Parteien die moderaten Werte überwiegen, verhält es sich bei der FPÖ genau umgekehrt. Mit anderen Worten: die FPÖ polarisiert – auch bei Jugendlichen. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen unserer Studie 1997.

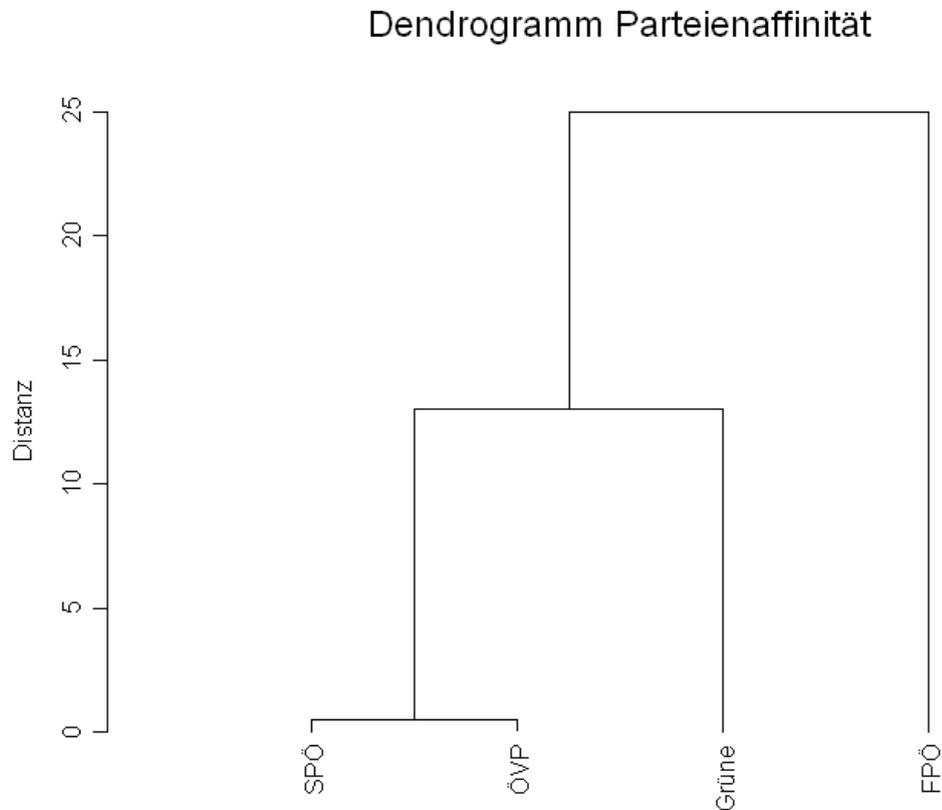
Indem die Befragten angehalten waren, für alle Parteien Noten zu vergeben, lassen sich auf Grundlage der Daten auch Rückschlüsse auf Naheverhältnisse

beziehungsweise Distanzen zwischen den einzelnen Parteien ziehen. Vergibt jemand für zwei Parteien die gleiche (positive oder negative) Note, so bedeutet das, dass diese Parteien als gleich oder ähnlich eingestuft werden. Bei der untenstehenden Korrelationsmatrix bedeuten positive Werte eine Affinität, negative Werte eine Distanz zwischen den jeweiligen Parteien: die mit Abstand größte positive Korrelation (0,398) besteht zwischen SPÖ und ÖVP, die größte negative Korrelation zwischen FPÖ und Grünen (-0,234). Ebenfalls negativ zur FPÖ korrelieren SPÖ und ÖVP, wobei der Wert bei der SPÖ höher ist (-0,165) als bei der ÖVP (-0,087). Die Affinität von ÖVP und SPÖ zu den Grünen ist mit 0,175 bzw. 0,176 fast gleich stark.

Tab. Benotung der Parteien – Korrelationsmatrix

	FPÖ	ÖVP	Grüne
SPÖ	-0,165	0,398	0,176
FPÖ		-0,087	-0,234
ÖVP			0,175

Hierarchische Clusteranalyse



Die graphische Aufbereitung in Form eines Baum-Diagramms (Dendrogramm) bestätigt diesen Zusammenhang. Je eher die Linien zweier Variablen (Parteien) zusammengeführt werden, umso ähnlicher sind sich diese Parteien in der Wahrnehmung der Jugendlichen. Es zeigt sich, dass SPÖ und ÖVP beinahe übereinstimmend gleich beurteilt werden, die Grünen mit deutlichem Abstand dazu, die FPÖ mit sehr großem Abstand.

6. Demokratiebewusstsein

Zur Methode der Typenbildung

Demokratisches Bewusstsein lässt sich nicht durch direkte Frage(n) erheben, da es sich dabei um ein komplexes Werte-Set handelt, das einerseits die Verfahrensregeln der Demokratie (z.B. Akzeptanz von Wahlen), andererseits eine Reihe von Grundwerten (z.B. Toleranz gegenüber anderen Meinungen) umfasst. Fragen zur Demokratie führen sehr häufig zu sogenannten *social desirability*-Antworten, d.h. der Befragte antwortet eher, was er glaubt, dass von ihm erwartet wird, als was er tatsächlich denkt. Um diese mögliche Verzerrung auszuschalten, wurden für die Befragung dichotomische Statements verwendet, die als Indikatoren für das Demokratiebewusstsein dienten. Auf einer sechsteiligen Skala die Pole bildend, standen folgende Statements zur Wahl:¹

1-a »Politik geht uns alle an« (involviert)

1-b »Politik hat nichts mit dem wirklichen Leben zu tun« (distanziert)

2-a »Wahlen sind ein zentrales Element der Mitbestimmung für den Bürger« (wahlbejahend)

2-b »Wahlen sind ziemlich bedeutungslos, weil ohnehin immer die gleichen bestimmen« (wahlskeptisch)

3-a »Es ist wichtig, dass in allen Bereichen möglichst viele Menschen mitbestimmen können« (partizipativ)

3-b »Es genügt, wenn einer weiß, wo es lang geht, klare Anweisungen gibt und die anderen sich unterordnen« (hierarchisch)

4-a »Eine Demokratie ist in jedem Fall besser als eine Diktatur« (demokratisch)

¹ Bei den hier verwendeten Indikatoren handelt es sich um eine geringfügig abgeänderte und erweiterte Variante des für unsere Jugendstudie 1997 entworfenen Modells.

4-b »In bestimmten Situationen kann eine Diktatur besser sein als eine Demokratie« (autoritär)

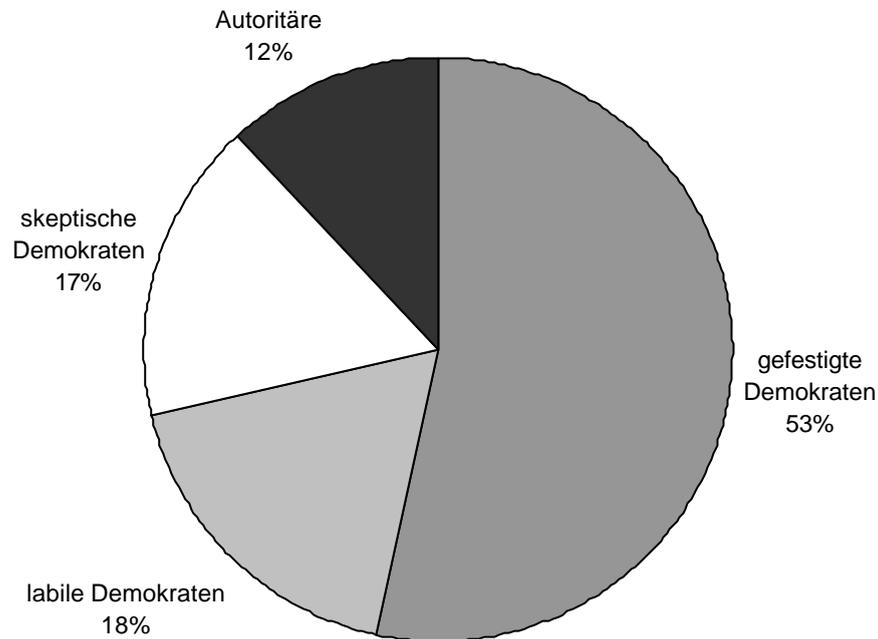
Entlang der Unterscheidung involviert vs. distanziert, wahlbejahend vs. wahl-skeptisch, partizipativ vs. hierarchisch und demokratisch vs. autoritär lässt sich durch die Clusteranalyse folgende Typenbildung vornehmen:

1. Als **gefestigte Demokraten** bezeichnen wir Personen, die sich in allen Fällen mit dem positiven Statement identifizieren: sie betrachten Politik als für alle relevant, Wahlen sind für sie wichtig, sie haben ein umfassendes Verständnis von Mitbestimmung, und eine Diktatur könnten sie auch in Ausnahmefällen nichts abgewinnen.
2. Unter **labilen Demokraten** verstehen wir Personen, die bei den Indikatoren 1, 2 und 3 den positiven Statements zustimmen, bei Indikator 4 aber insofern abweichen, als sie „in bestimmten Situationen“ eine Diktatur der Demokratie für überlegen halten.
3. **Skeptische Demokraten** sind grundsätzlich partizipativ und demokratisch orientiert in dem Sinne, dass sie einer Diktatur in keiner Situation etwas Positives abgewinnen könnten, sie sind allerdings bei den Indikatoren 1 und 2 deutlich distanziert und skeptisch, was die Sinnhaftigkeit von Wahlen angeht.
4. Den vierten Typus bezeichnen wir als **Autoritäre** – es ist jene Gruppe, die sich bei allen vier Indikatoren mit dem negativen Statement identifiziert. Es handelt sich um Personen, die distanziert zu Politik stehen, hierarchisch denken, Wahlen für wenig relevant halten und einer Diktatur viel Positives abgewinnen könnten.

Einstellung zur Demokratie

Die Verteilung dieser vier Typen auf der Grundlage einer Clusteranalyse ergibt das folgende Bild:

- ? mehr als die Hälfte (54 Prozent) der Jugendlichen sind im definierten Sinne als gefestigte Demokraten zu bezeichnen; die Zustimmung ist hier bei allen vier Indikatoren sehr hoch;
 - ? knapp 18 Prozent sind dem Typ labile Demokraten zuzurechnen; sie identifizieren sich bei drei Indikatoren mit dem (im demokratiepolitischen Sinne) positiven Statement, weichen aber beim vierten Indikator insofern ab, als „unter bestimmten Umständen“ eine Diktatur der Demokratie für überlegen halten;
 - ? ein fast gleich hoher Anteil (16 Prozent) entfällt auf den Typ skeptische Demokraten; sie sind partizipativ und „Diktatur-resistent“, zugleich aber stehen sie der Politik sehr distanziert gegenüber und schließen sich darüber hinaus der Ansicht an, dass Wahlen für die Machtverteilung nicht wirklich relevant seien;
 - ? 12 Prozent sind als autoritär zu bezeichnen; es sind dies Jugendliche, die ein sehr konsistentes Bild der Ablehnung demokratischer Grundsätze aufweisen; diese Jugendlichen müssen in einem stabilen demokratischen Gemeinwesen nicht unbedingt eine Gefahr darstellen, in jedem Fall aber handelt es sich hier um eine Problemgruppe, der besonderes Augenmerk gewidmet werden sollte.
-

Abb.: Demokratiebewusstsein (Typologie)

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei den Typen labile und skeptische Demokraten nicht festzustellen, sehr wohl aber bei den beiden anderen Typen: bei den Mädchen ist der Anteil der gefestigten Demokraten höher als bei den Burschen (57 gegenüber 50 Prozent), im Gegenzug ist bei diesen der Anteil der Autoritären auffällig höher (16 gegenüber 9 Prozent).

Tab.: Strukturprofil der Demokratie-Typen

	gefestigte Demokraten	labile Demokraten	skeptische Demokraten	Autoritäre
insgesamt	54	18	17	12
Buben	50	18	17	16
Mädchen	57	18	16	9
14 Jahre	52	21	15	13
15 Jahre	57	17	17	10
16 Jahre	49	19	19	14
17 Jahre	54	15	18	13
18 Jahre	54	19	16	12
19 Jahre	61	15	12	11
AHS	63	15	12	10
BHS	57	15	18	10
BMS/Fachschule	64	13	15	8
Hauptschule	54	23	12	10

Polytechnische Schule	43	19	16	22
Berufsschule	43	20	21	16
Berufswunsch: Optim	56	18	15	12
Berufswunsch: Pessim	47	18	20	15
weiß nicht, wie ...	43	24	21	12
pro Technos	44	23	20	13
contra Technos	56	18	15	12
pro Punks	52	12	18	19
contra Punks	51	20	17	12
pro Hooligans	26	26	24	24
contra Hooligans	58	17	16	9
pro Skinheads	21	25	21	32
contra Skinheads	57	17	16	10
pro Heavy Metal	46	21	19	14
contra Heavy Metal	56	17	17	11
pro Antifa	52	22	13	14
contra Antifa	51	18	18	13
pro Autonome	55	15	18	12
contra Autonome	51	21	15	14
pro Hip-Hop	54	18	18	10
contra Hip-Hop	44	19	17	20
Politikinteresse groß	65	19	7	9
Politikinteresse: gering	48	17	21	14
Zufrieden mit Ö	57	19	13	11
Unzufrieden mit Ö	50	16	20	14
Umweltprobleme ↑	55	18	15	12
Kriminalität ↑	54	18	17	12
Jugendbanden ↑	54	18	16	12
Rechtsradikalismus ↑	55	18	16	12
Überfremdung ↑	56	16	16	12
Drogenproblem ↑	54	18	16	12
Arbeitslosigkeit ↑	54	17	17	12
Armut ↑	53	19	17	11
Linksradikalismus ↑	54	17	17	12
Kriege ↑	53	18	17	13

Das Alter hat erstaunlicherweise keinen direkten Einfluss auf das Demokratiebewusstsein, zumindest lässt sich kein Trend in eine bestimmte Richtung erkennen: 14-Jährige unterscheiden sich hier kaum von 18-Jährigen, das trifft auch auf die Gruppe der Autoritären zu. Als Ausnahme zu sehen sind die 19-Jährigen zu sehen: sie weisen mit 61 Prozent den mit Abstand größten Anteil an gefestigten Demokraten und gleichzeitig die niedrigsten Anteile bei den labilen und den skeptischen Demokraten, und auch bei den Autoritären bewegt sich der Anteil mit 11 Prozent im unteren Bereich. Als Erklärung dienen könnte der Umstand, dass die 19-Jährigen bereits mehrmals die Gelegenheit gehabt haben, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen (Tiroler Landtagswahl, EU-Wahl, Nationalratswahl). Die praktische Erfahrung als Wahlbürger hätte demnach einen positiven Einfluss auf das Demokratiebewusstsein – eine Erkenntnis, die

auch bei der Diskussion um die Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre beachtet werden sollte.

Beträchtliche Unterschiede ergibt die Aufschlüsselung nach den Schultypen. Bei den mittleren und höheren Schulen ist der Anteil der gefestigten Demokraten signifikant höher als bei den Polytechnischen Schulen und den Berufsschulen. Bei letzteren ist gleichzeitig der Anteil der Autoritären drastisch höher als bei den übrigen Schultypen: 16 Prozent bei den Berufsschulen, 22 Prozent bei den Polytechnischen Schulen. Das muss insofern überraschen, als gerade bei diesen Schulen Politische Bildung als Pflichtgegenstand in den Lehrplänen enthalten ist, während sie bei den anderen Schulen nur fakultativ oder überhaupt nicht vorgesehen ist. Es kann also nicht der Schultyp selbst als Determinante des Demokratiebewusstsein gelten, denn in den genannten Schulen ist der hohe Anteil trotz verpflichtender Politischer Bildung hoch. Da der Besuch einer bestimmten Schule zu einem gewissen Grad auch mit einer sozialen Zuordnung verbunden ist, dürfte die Erklärung vorrangig in diesem Umstand zu suchen sein.

Generell wird das Verhältnis eines Jugendlichen zur Demokratie auch von seiner persönlichen Zukunftssicht beeinflusst. Unter jenen Jugendlichen, die optimistisch in die Zukunft blicken und davon ausgehen, dass sich ihr Berufswunsch erfüllen wird, ist der Anteil der gefestigten Demokraten überdurchschnittlich hoch (56 Prozent), bei jenen mit einer eher pessimistischen Zukunftssicht deutlich niedriger (47 Prozent).

Die Bezugsetzung des Demokratiebewusstseins mit der Einstellung gegenüber den verschiedenen Jugendszenen und Subkulturen ergibt teils erwartbare, teils erstaunliche Zusammenhänge. Klar identifizierbar als Problemgruppen sind Skinheads und Hooligans: ihre Sympathisanten weisen den mit Abstand niedrigsten Anteil an gefestigten Demokraten auf (21 Prozent bei Skinheads, 26 Prozent bei Hooligans) und gleichzeitig einen außerordentlich hohen Anteil an Autoritären (32 Prozent bei Skinheads, 24 Prozent bei Hooligans). Die Unterschiede zu allen anderen Szenen sind derart krass, dass eine Relativierung dieser

Werte mit Blick auf die Gesamtgröße des Potenzials (bei den männlichen Jugendlichen 4,2 Prozent pro Skinheads und 5,6 Prozent pro Hooligans) nicht angebracht wäre.

Bei anderen Gruppen gibt es zum Teil kaum oder nur geringe Abweichungen zwischen Zustimmung und Ablehnung. Bei den Punks gibt es, soweit es die gefestigten Demokraten betrifft, praktisch keinen Unterschied zwischen Sympathisanten (52 Prozent) und Gegnern (51 Prozent), allerdings ist hier bei den Sympathisanten der hohe Anteil an Autoritären (19 Prozent) zu erwähnen. „Antifa“ als eigene Szene weicht kaum von der Gesamtverteilung der Demokratietypen ab, das betrifft sowohl deren Sympathisanten als auch deren Gegner.

Ein überraschendes Resultat ergibt der Vergleich der mit Politik am wenigsten in Verbindung zu bringenden Szenen – Technos und HipHop: unter den Anhängern des Hip-Hop sind wesentlich mehr gefestigte Demokraten als bei den Technos (54 gegenüber 44 Prozent), und umgekehrt verhält es sich bei den Gegnern (56 Prozent contra Technos, 44 Prozent contra HipHop).

Ein schlüssiger Zusammenhang besteht zwischen dem Demokratiebewusstsein und dem Interesse für Politik: wer sich stark bzw. sehr stark für Politik interessiert, zählt eher zu den gefestigten Demokraten (65 Prozent) als jemand, der sich wenig bzw. sehr wenig für Politik interessiert (48 Prozent). Bei der letzteren Gruppe ist überdies der Anteil der skeptischen Demokraten, als jenes Typs, für den Wahlen „nichts bringen“, überdurchschnittlich hoch (21 gegenüber 7 Prozent). Ein ähnliches Bild ergibt der Vergleich der mit den politischen Zuständen in Österreich Zufriedenen mit den Unzufriedenen.

Die Sichtweise über die künftige Entwicklung von gesellschaftlichen Problemen (Umwelt, Kriminalität, Drogen, etc.) steht dagegen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit der Einstellung zur Demokratie: bei keinem der abgefragten Items ist eine Abweichung von der durchschnittlichen Verteilung der vier Typen erkennbar.

	gefestigte Demokraten	labile Demokraten	skeptische Demokraten	Autoritäre
insgesamt	54	18	17	12
Buben	50	18	17	16
Mädchen	57	18	16	9
Privatfernsehen	51	21	15	13
Buben	47	23	15	16
Mädchen	55	20	15	9
Öffentl.rechtl. TV	57	19	14	10
Buben	53	20	14	13
Mädchen	62	17	13	7
Privatradio	52	20	15	13
Buben	48	20	15	17
Mädchen	56	21	15	8
Öffentl.rechtl. Radio	55	19	15	11
Buben	52	18	15	15
Mädchen	59	20	15	7
Bezirksblätter	60	19	12	10
Buben	54	22	11	13
Mädchen	65	17	13	6
Tageszeitungen	58	19	13	10
Buben	55	19	13	14
Mädchen	61	19	13	7
Wochenzeitschriften	53	20	14	13
Buben	51	19	15	15
Mädchen	54	22	14	10

Setzt man die Einstellung zur Demokratie in Bezug zum politischen Informationsverhalten, so zeigt in der Gruppe der gefestigten Demokraten bei allen Medien ein deutlicher Überhang bei den Mädchen – das erklärt sich vor allem durch einen insgesamt höheren Anteil von weiblichen Jugendlichen bei diesem Typus (57 gegenüber 50 Prozent). Unabhängig vom Geschlecht lassen sich bei den einzelnen Informationsquellen eine Reihe von Besonderheiten erkennen: Der Vergleich zwischen privatem (RTL, SAT1, etc.) und öffentlich-rechtlichem (ORF, ARD, etc.) Fernsehen zeigt, dass das private Fernsehen von den gefestigten Demokraten deutlich seltener (51 Prozent) als Informationsquelle genutzt wird als das öffentliche (57 Prozent); ähnlich verhält es sich zwischen privatem und öffentlich-rechtlichem Radio (52 gegenüber 55 Prozent). Überdurchschnittlich ist bei dieser Gruppe der Griff zu Tageszeitungen (58 Prozent) und besonders zu den (kostenlos verfügbaren) Bezirksblättern (60 Prozent).

Für die Gegenüberstellung der Einstellung zur Demokratie mit der Bewertung der Parteien wurden jeweils die positiven („1“ und „2“) und negativen Noten („4“ und „5“) zusammengefasst. Sowohl bei den positiven als auch bei den ne-

gativen Noten ergibt sich ein sehr eindeutiges Bild. Das Potenzial von SPÖ, ÖVP und Grünen verteilt sich nach einem fast identischen Muster auf die vier Demokratie-Typen, das Potenzial der FPÖ weicht dagegen markant davon ab. Während jene einen Anteil von 61 Prozent (SPÖ, ÖVP) bzw. 63 Prozent (Grüne) gefestigte Demokraten aufweisen, liegt der entsprechende Wert für die FPÖ bei nur 45 Prozent. Gleichzeitig liegt bei der FPÖ der Anteil der labilen Demokraten (23 Prozent) und vor allem der Anteil der Autoritären (17 Prozent) deutlich über dem der anderen Parteien (9 Prozent bei SPÖ und ÖVP, 8 Prozent bei den Grünen). Bemerkenswert ist bei der FPÖ auch der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Sympathisanten: nur 42 Prozent der Buben zählen zu den gefestigten Demokraten, 21 Prozent aber zu den Autoritären; bei den Mädchen sind dies 50 bzw. 9 Prozent.

Tab.: Parteienaffinität – positive Bewertung

	gefestigte Demokraten	labile Demokraten	skeptische Demokraten	Autoritäre
insgesamt	54	18	17	12
Buben	50	18	17	16
Mädchen	57	18	16	9
Gute Note für SPÖ	61	18	12	9
Buben	60	15	12	12
Mädchen	62	21	12	6
Gute Note für FPÖ	45	23	15	17
Buben	42	22	15	21
Mädchen	50	25	16	9
Gute Note für ÖVP	61	16	13	9
Buben	60	15	12	13
Mädchen	63	17	14	6
Gute Note für Grüne	63	16	13	8
Buben	60	14	14	12
Mädchen	66	18	12	4

Geradezu komplementär dazu das Muster bei den negativen Noten: bei SPÖ, ÖVP und Grünen sind von denen, die diesen Parteien die Note 4 oder 5 geben, zwischen 49 und 51 Prozent gefestigte Demokraten, während der entsprechende Wert für die FPÖ bei 59 Prozent liegt (bei den Mädchen sogar bei 62 Prozent). Umgekehrt ist der Anteil der Autoritären unter den Gegnern von SPÖ,

ÖVP und Grünen höher (13 bzw. 14 Prozent) als unter den Gegnern der FPÖ (10 Prozent).

Tab.: Parteienaffinität – negative Bewertung

	gefestigte Demokraten	labile Demokraten	skeptische Demokraten	Autoritäre
insgesamt	54	18	17	12
Buben	50	18	17	16
Mädchen	57	18	16	9
Schlechte Note für SPÖ	49	18	19	14
Buben	43	20	20	17
Mädchen	56	15	19	10
Schlechte Note für FPÖ	59	15	16	10
Buben	56	15	18	11
Mädchen	62	15	15	8
Schlechte Note für ÖVP	50	19	18	13
Buben	44	20	20	17
Mädchen	56	18	17	9
Schlechte Note für Grüne	51	18	17	14
Buben	47	19	17	17
Mädchen	55	18	17	10

Der Befund zeigt sehr eindeutig, dass das Demokratiebewusstsein bei den Sympathisanten von SPÖ, ÖVP und Grünen – ungeachtet der doch sehr unterschiedlichen inhaltlichen Ausrichtung dieser Parteien – sehr ähnlich entwickelt ist. Bei allen drei Parteien ist ein sehr hoher Anteil an gefestigten Demokraten zu registrieren, Labile und Skeptiker halten sich in etwa die Waage, der Anteil der Autoritären – aus demokratiepolitischer Sicht eindeutig eine Problemgruppe – liegt im statistischen Mittel unter zehn Prozent. Anders dagegen die FPÖ: sie hat unter ihren Sympathisanten den mit Abstand geringsten Anteil an gefestigten Demokraten, einen überdurchschnittlichen Anteil an Labilen und vor allem einen überdurchschnittlichen Anteil an Autoritären. Das bedeutet nun nicht, dass das Potenzial der FPÖ generell autoritär ist, in Relation zu den anderen Parteien offenbaren sich aber doch sehr deutlich Defizite. Auf den Punkt gebracht: die FPÖ zieht stärker als andere Parteien Personen an, die mit Demokratie als politischem Ordnungsmodell nicht allzu viel anzufangen wissen.

7. Einstellung zu Xenophobie

Zur Messmethode

Der Anteil von Zuwanderern aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien beträgt in Tirol 5,8 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung (Stand Ende 1999), mit allerdings ungleicher Verteilung nach Bezirken und Städten. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil in Reutte, Telfs, Innsbruck und Hall. Das Ausmaß von Fremdenfeindlichkeit korreliert, wie zahlreiche empirische Studien belegen, nicht unbedingt mit der Höhe des Ausländeranteils.¹ Tatsache ist aber, dass das alltägliche Zusammenleben mit dem Hintergrund unterschiedlicher Kulturen für beide Seiten eine Herausforderung darstellt, die entweder durch wechselseitiges Verständnis bewältigt wird oder aber immer wieder in eine Konfliktsituation mündet. Bei Jugendlichen ist von einem häufigeren Kontakt zwischen den unterschiedlichen Kulturen auszugehen (Schule, Jugendzentren, Lokale).

Xenophobie ist eine Form der Ablehnung von Fremden, verbunden mit einer Verweigerung des Dialogs oder überhaupt des Kontakts. Die dabei zum Ausdruck kommenden Ressentiments können sich aus Bedrohungsgefühlen (Konkurrenz auf dem Wohnungs- oder dem Arbeitsmarkt) speisen, aus einem Unverständnis für die fremde Kultur oder auch, in ihrer schärfsten Form, aus rassistischen Motiven. In der Befragung wurde die Einstellung zu Fremden durch gegensätzliche Statements, zwischen denen man sich auf einer sechsteiligen Skala zu entscheiden hatte, erhoben (in der Abfolge wurden „positive“ und „negative“ Statements bewusst vermischt). Die entsprechenden Werte wurden mittels einer Hauptkomponentenanalyse, bei der alle Statements zusammengefasst wurden, eruiert.

¹ In Sachsen-Anhalt, das im Rahmen dieses Projekts von unserem Partnerinstitut ISIS (Magdeburg) untersucht wird, liegt der Ausländeranteil unter zwei Prozent, und dennoch kommt es hier immer wieder zu organisierten Massenausschreitungen gegen Zuwanderer.

Tab.: Xenophobie (Auszug aus dem Fragebogen)

»Ausländer, die hier leben, sollten ihren Lebensstil an den der Österreicher anpassen«	↔	»Ausländer, die hier leben, sollten ihren Lebensstil beibehalten, weil sie damit unsere Kultur bereichern«
»Man kann Ausländer nicht einfach, je nach Wirtschaftslage, ins Land holen und wenn man sie nicht mehr braucht, wieder abschieben«	↔	»Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die ausländischen Arbeiter wieder in ihre Heimat zurückschicken«
»Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen«	↔	»Ehen zwischen Österreichern und Ausländern helfen Vorurteile abbauen«
»Ausländer tragen durch ihre Arbeit zu unserem Wohlstand bei«	↔	»Ausländer nutzen unsere Sozialleistungen aus, leben auf unsere Kosten«

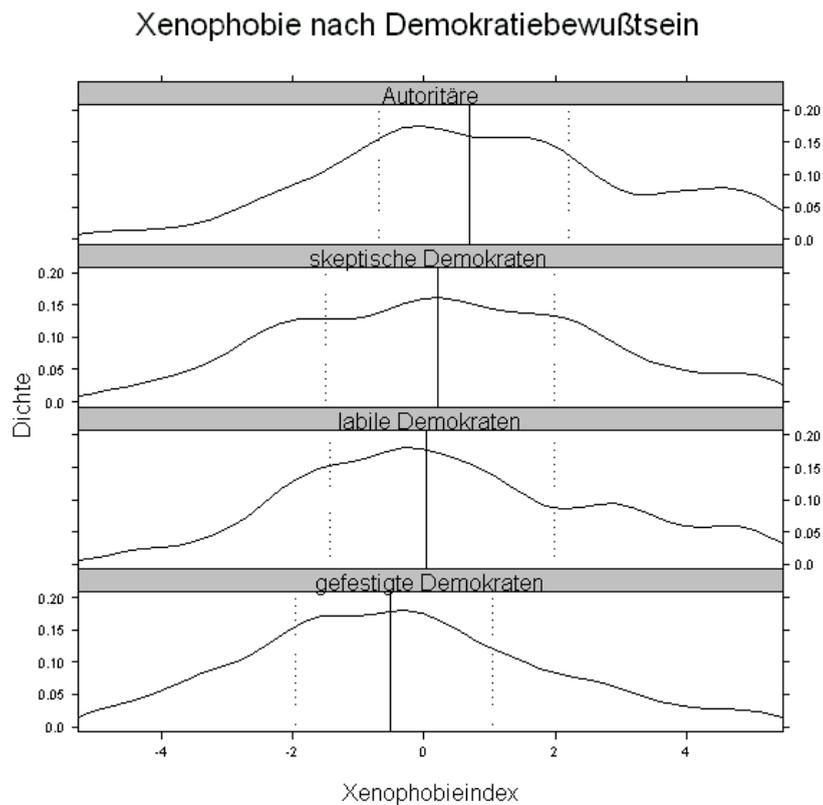
Der sich daraus ergebende Xenophobie-Index stellt sich für die Gesamtheit der Fälle folgendermaßen dar:

	Index Xenophobie
Minimum	-4.866
unteres Quartil	-1.661
Median	-0.109
oberes Quartil	1.560
Maximum	5.074

Im folgenden Schaubild sind die Werte auf einer Skala mit „0“ als Trennlinie zwischen Zustimmung und Ablehnung der Argumente dargestellt. Positive Werte (auf der Skala rechts von „0“) drücken Zustimmung zu xenophoben Argumenten, negative Werte (links von „0“) Ablehnung aus. Die jeweils dargestellten Typen sind in Quartile unterteilt: es sind jeweils zwei strichlierte vertikale Linie eingezeichnet, die unteres und oberes Quartil der jeweiligen Subgruppe markieren, die durchgezogene Linie bezeichnet den Median mit links und rechts davon jeweils 50 Prozent der Fälle.

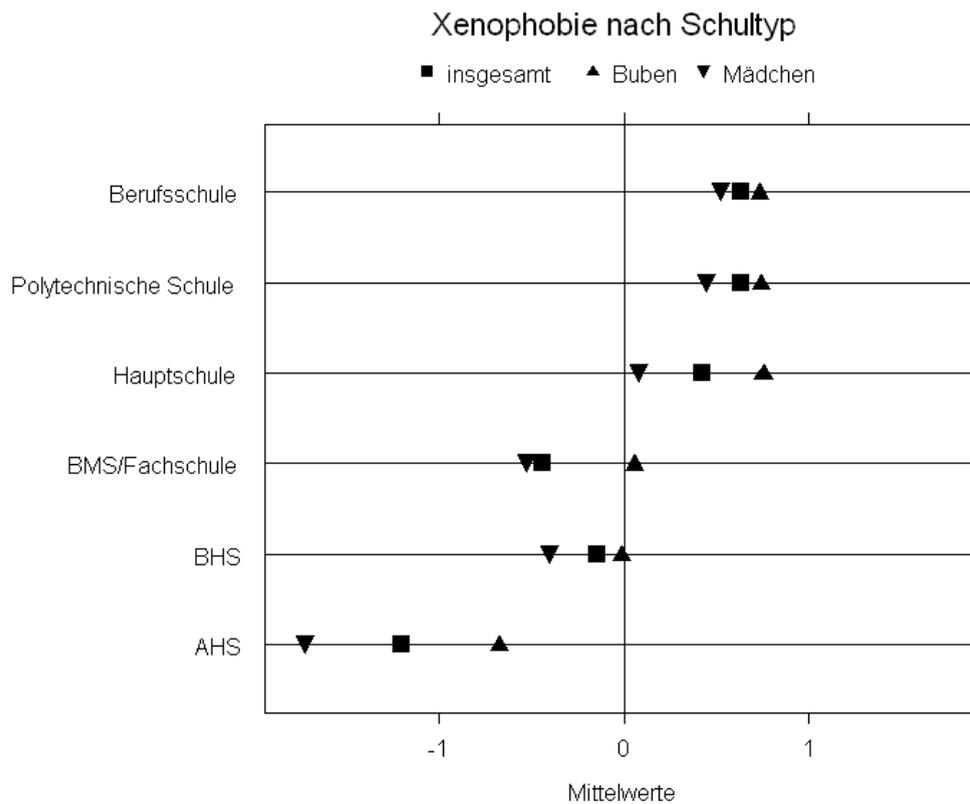
Strukturprofil xenophober Einstellungen

Die Überkreuzung der Einstellung zu Ausländern mit der Einstellung zur Demokratie ergibt das folgende Bild: ablehnende Positionen gegenüber Ausländer



finden bei allen Demokratie-Typen, mit allerdings großen Unterschieden, Zustimmung. Labile und skeptische Demokraten weisen eine annähernd gleiche Verteilung der Quartile auf, der Median liegt allerdings bei den skeptischen im positiven Bereich – was eine überdurchschnittliche Zustimmung zu xenophoben Argumenten ausdrückt, bei den labilen Demokraten bei Null. Bei der Gruppe der Autoritären liegt der Median mit einem sehr deutlichen Abstand zur nächsten Gruppe im positiven Bereich, und die Trennlinie für das untere Quartil deckt sich beinahe schon mit dem Median der gefestigten Demokraten. Die Zustimmung zu xenophoben Argumenten ist bei den Autoritären – zur Erinnerung: es handelt sich hierbei um einen Anteil von 12 Prozent aller Jugendlichen – ausgesprochen stark ausgeprägt. Die Gruppe der gefestigten Demokraten (54 Prozent aller Jugendlichen) identifiziert sich in der überwiegenden Mehrheit mit den positiven Argumenten, das sanfte Abklingen des oberen Quartil weist auch hier nicht auf brüske Ablehnung, sondern auf eine eher moderat-kritische Haltung gegenüber Ausländern hin.

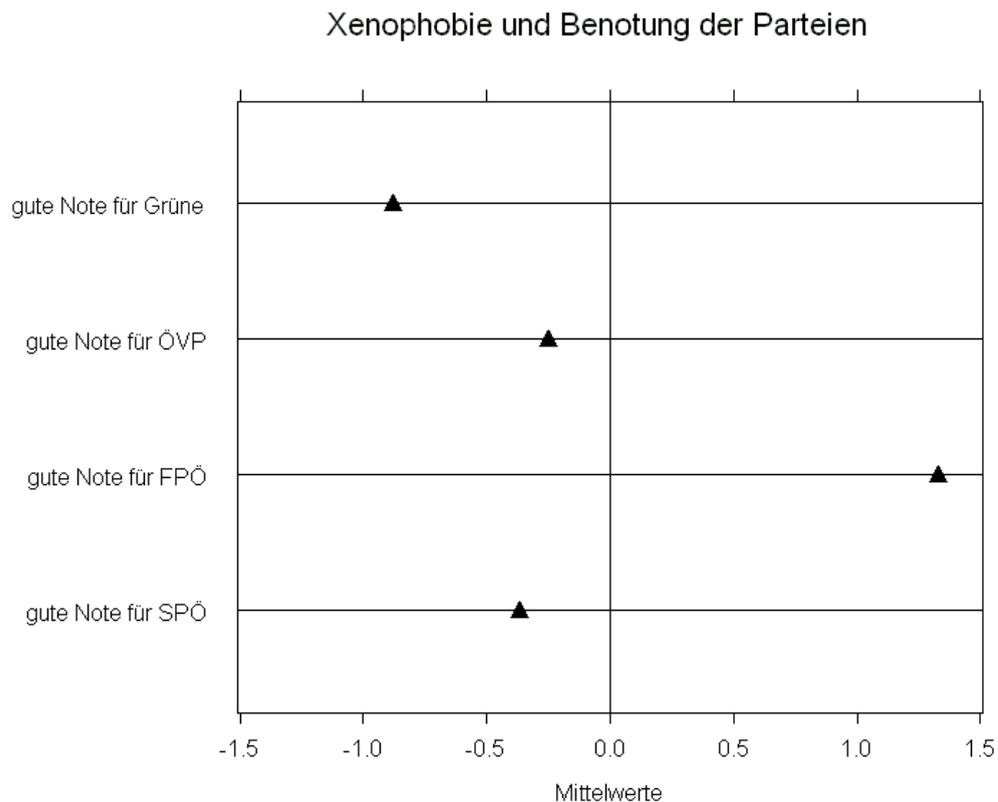
Die Unterscheidung nach Schultypen lässt eine sehr markante Trennung erkennen: bei den AHS, BHS, BMS und Fachschulen indiziert der Mittelwert eine grundsätzlich positive, integrativ orientierte Haltung gegenüber Ausländern; bei den anderen Schultypen überwiegt die Ablehnung. Auffällig ist: bei allen Schultypen gibt es – zum Teil sehr große – Unterschiede nach dem Geschlecht: Mädchen stehen Ausländern durchgängig positiver gegenüber als Burschen.



Einen offensichtlichen Einfluss auf die Einstellung zu Ausländern hat das Alter: während 14-, 15- und 16-Jährige sich noch relativ stark mit den xenophoben Statements identifizieren, ändert sich das bei den Älteren sehr deutlich in Richtung moderater Argumentation. Eine Erklärung könnte vor allem sein, dass es bei der erstgenannten Altersgruppe häufiger zu Spannungen im schulischen Alltag kommt.

Xenophobie	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.
Mittelwert	0.08	0.32	0.03	-0.01	-0.46	-0.37

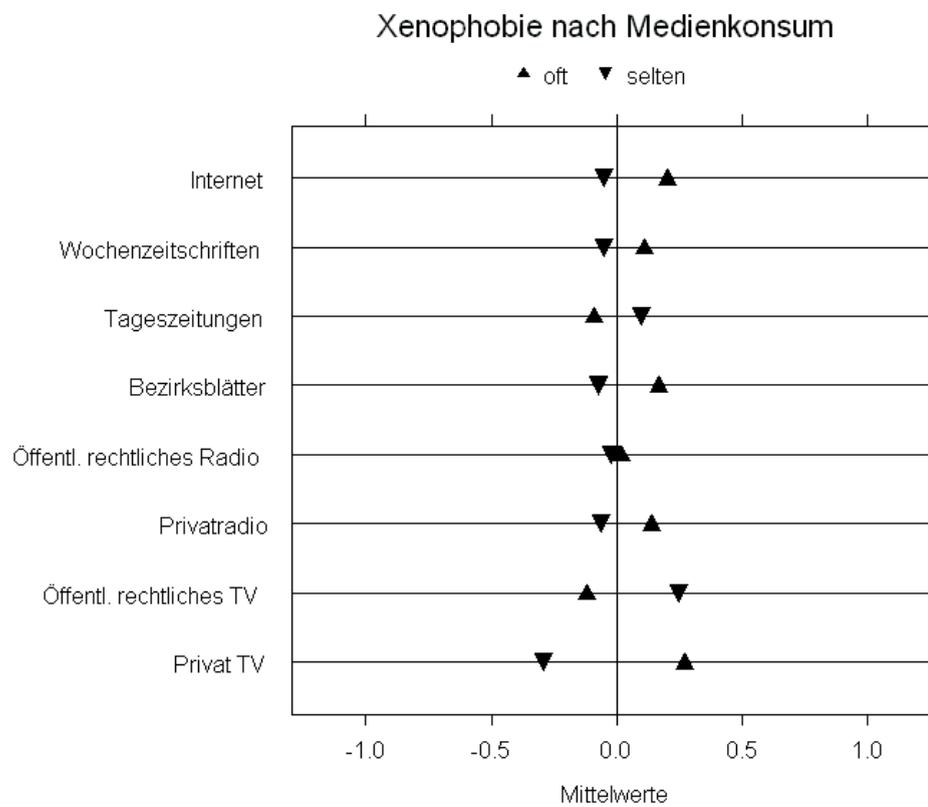
Die Gegenüberstellung des Xenophobie-Index mit der Bewertung der politischen Parteien zeigt – ein weiteres Mal – einen scharfen Kontrast des Bildes der FPÖ im Vergleich zu den übrigen Parteien: während die Sympathisanten von SPÖ, ÖVP und Grünen mehrheitlich den moderaten Statements zustimmen, identifizieren sich die Sympathisanten der FPÖ in ihrer großen Mehrheit mit



xenophoben Argumenten.

Dass der Medienkonsum einen prägenden Einfluss auf die Einstellung gegenüber Ausländern hat, lässt sich auf Grundlage der Daten nicht schlüssig verifizieren. Bei fast allen Medien, einschließlich dem Internet, steht die Häufigkeit der Nutzung in keinem sichtbaren Zusammenhang mit Xenophobie. Einzige Ausnahme ist das Fernsehen: wer häufig zu privaten TV-Sendern schaltet, vertritt gegenüber Ausländern eine härtere Haltung als diejenigen, die häufiger das öffentlich-rechtliche Fernsehen konsumieren. Die Umkehrung der Vorzeichen deutet auf eine relativ große Differenz, die sich vor allem mit dem Umstand erklären dürfte, dass private Sender – ungeachtet der gesendeten Inhalte!

– stärker als öffentlich-rechtliche den Unterhaltungswert von Nachrichtenmeldungen betonen.



8. Einstellung zu Gewalt

Methodische Vorbemerkung

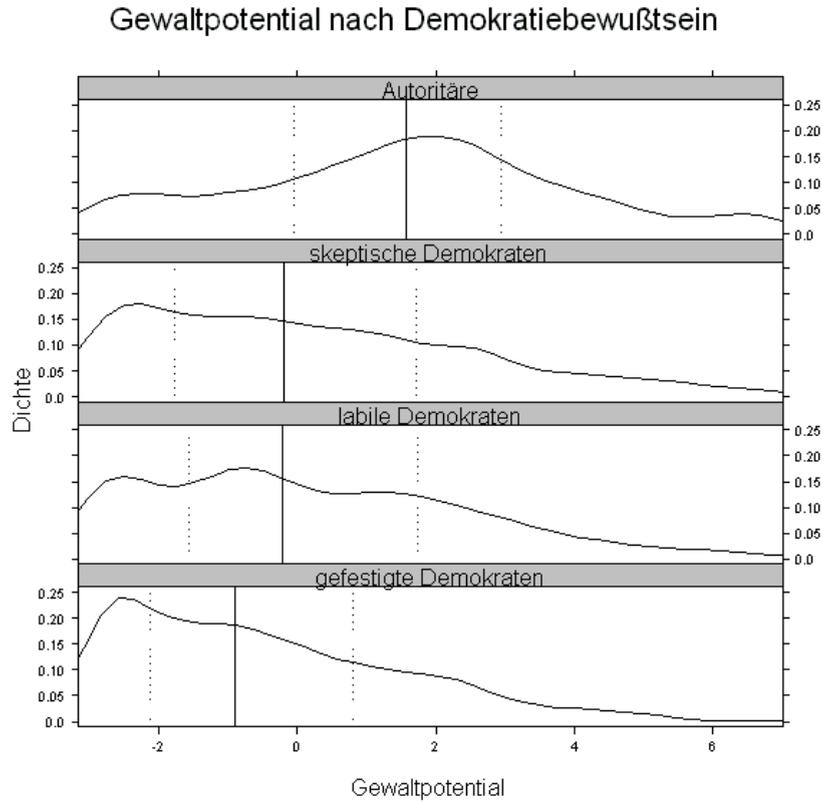
Zur Erhebung der Einstellung zur Anwendung von körperlicher Gewalt wurden, ähnlich wie beim Xenophobie-Index gegensätzliche Statements, zwischen denen man sich auf einer sechsteiligen Skala zu entscheiden hatte, verwendet (auch hier wurden in der Abfolge „positive“ und „negative“ Statements bewusst vermischt). Die entsprechenden Werte wurden mittels einer Hauptkomponentenanalyse, bei der alle Statements zusammengefasst wurden, eruiert.

Tab.: Gewaltpotenzial (Auszug aus dem Fragebogen)

»Ich finde es gut, wenn es Leute gibt, die für Ordnung sorgen, auch mit Gewalt«	↔	»Für mich ist das Wichtigste: Konfliktlösung mit friedlichen Mitteln«
»In bestimmten Situationen muss man Gewalt anwenden, um seine Interessen durchzusetzen«	↔	»Ich lehne Gewalt in jeder Situation ab«
»Eine bessere Welt wäre eine, in der es keine Gewalt gibt«	↔	»Wenn alles immer nur friedlich ist, wird das Leben langweilig«
»Manchmal muss man zur Gewalt greifen, weil man nur so beachtet wird«	↔	»Besser wäre es, wenn Argumente und Meinungen beachtet würden«

Der sich daraus ergebende Index für das Gewaltpotenzial stellt sich für die Gesamtheit der Fälle folgendermaßen dar:

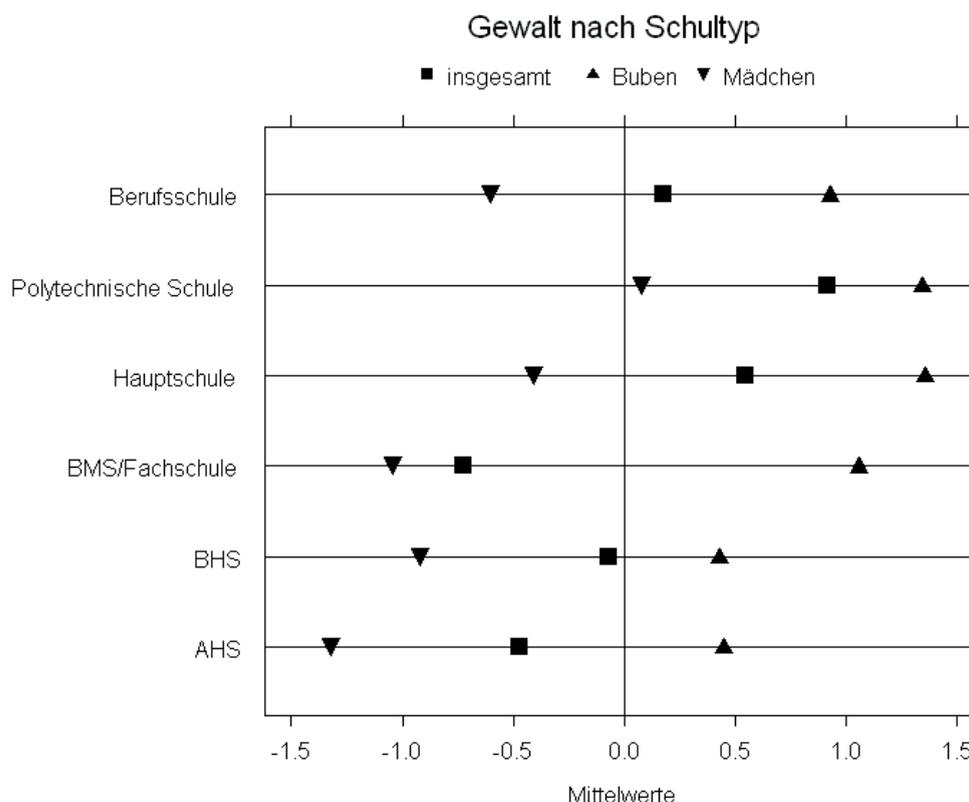
	Index Xenophobie
Minimum	-2.785
unteres Quartil	-1.922
Median	-0.386
oberes Quartil	1.620
Maximum	6.628

Strukturprofil der Einstellung zu Gewalt

Die Überkreuzung der Einstellung zu Gewalt mit dem Demokratiebewusstsein ergibt eine ähnliche Verteilung wie bei der Xenophobie. Skeptische und labile Demokraten, mit dem Median links von Null, weisen relativ geringe, die beiden anderen Typen hingegen markante Unterschiede auf: die Gruppe der Autoritären stimmen in weit überdurchschnittlichem Maß jenen Statements zu, die eine Bereitschaft zur Gewaltanwendung zum Ausdruck bringen; der Median dieser Gruppe liegt auf der Höhe des oberen Quartils der beiden vorgenannten Gruppen. Völlig konträr dazu die Einstellung der gefestigten Demokraten, von denen die übergroße Mehrheit Gewalt grundsätzlich ablehnt.

Die Differenzierung nach Schultypen lässt in der Frage der Gewaltbereitschaft, anders als bei Xenophobie, kein einheitliches Bild erkennen. Hervorzuheben ist vor allem, dass Buben deutlich positiver zur Gewaltanwendung eingestellt sind als Mädchen. Bei den Schultypen weisen Hauptschulen und polytechnische Schulen geringfügig höhere Werte auf, am niedrigsten ist der Mittelwert bei

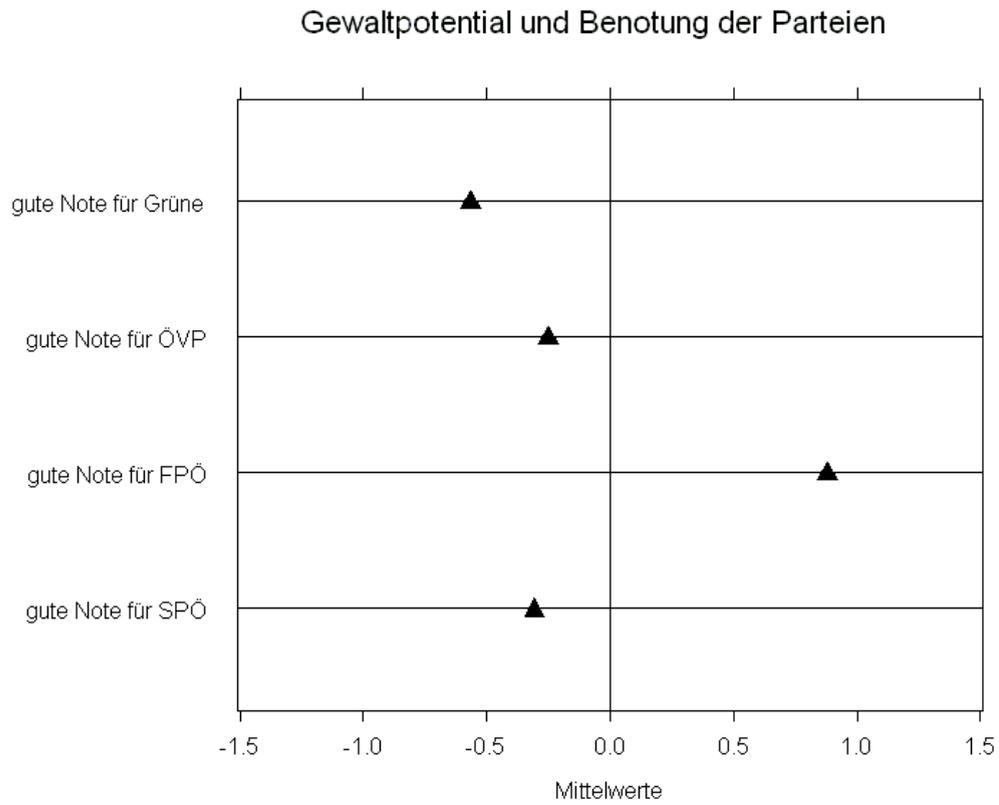
BMS bzw. Fachschulen, allerdings mit sehr großem Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen.



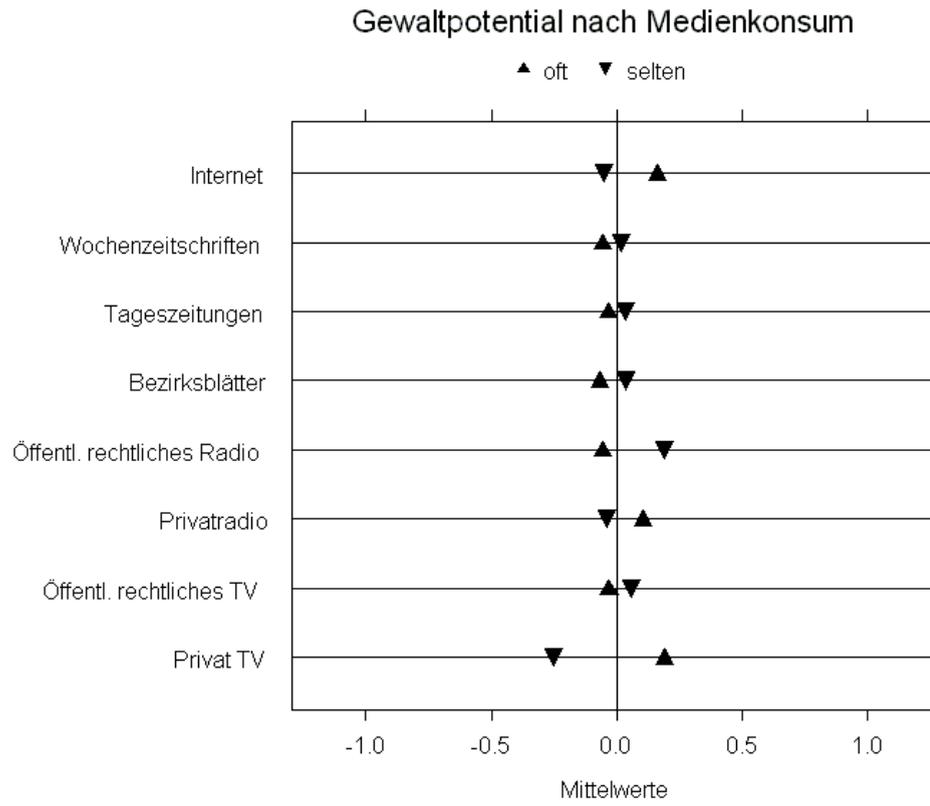
Ähnlich wie bei der Einstellung zu Ausländern ändert sich auch die Einstellung zur Gewalt mit zunehmendem Alter: jüngere Jugendliche sind deutlich eher zur Gewaltanwendung bereit als ältere.

Gewaltpotenzial	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.
Mittelwert	0.44	0.17	-0.06	0.07	-0.42	-0.60

Überkreuzt mit der Bewertung der Parteien, ergibt sich ein ähnliches, wenn auch nicht ganz so krasses Bild wie bei der Haltung gegenüber Ausländern: in den Mittelwerten für die Sympathisanten von SPÖ, ÖVP und Grünen drückt sich durchgängig eine Ablehnung von Gewaltanwendung aus, bei den Sympathisanten der FPÖ liegt der Mittelwert im positiven Bereich.



Ob der Medienkonsum einen Einfluss auf die Gewaltneigung hat, kann auch hier nicht schlüssig beantwortet werden. Lediglich bei denen, die häufig zu privaten Fernsehkanälen schalten, ist ein Zusammenhang erkennbar, in einem geringen Maße auch bei den Nutzern des Internet, und – allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen – beim öffentlich-rechtlichen Radio.



Geboren in Tirol – leben als Ausländer?

*»Wenn ich länger in der Türkei bin,
habe ich Heimweh nach Österreich,
und wenn ich hier bin,
geht es mir oft umgekehrt.«
(4a)*

Die Frage an Jugendliche mit Eltern ausländischer Herkunft nach Identität und Zugehörigkeitsgefühl wird sehr unterschiedlich beantwortet. Die Äußerungen schwanken zwischen einer engen Bindung an ihr Herkunftsland, einem Gefühl des Zwischen-den-Welten-Seins bis hin zur eindeutigen Identifikation als Österreicher.¹

In erster Linie bin ich Österreicher, denn hier bin ich aufgewachsen und ich habe fast nur österreichische Freunde. Meine Heimat ist und bleibt Österreich. (7a)

Ich fühle mich mehr als Österreicher. Die Türkei ist für mich eigentlich nur ein Urlaubsland. Verwandte habe ich sowohl hier als auch in der Türkei. Hier habe ich aber meine Freunde. (3a)

Nicht alle Jugendlichen haben so eindeutige Zugehörigkeitsgefühle wie die gerade zitierten. Den Zwiespalt und den Widerspruch, in dem sich viele Jugendliche ausländischer Herkunft befinden können, bringt eine 19-Jährige auf den Punkt. Auf die Frage, welchem Land sie sich mehr zugehörig fühle, antwortet sie, sie fühle sich *als Türkin*, um einschränkend hinzuzufügen, *obwohl ich eigentlich Österreicherin bin*. Auf die Frage, wo sie später einmal leben möchte, formuliert sie ihre Gefühle folgendermaßen:

Das ist eine schwierige Frage, mir gefällt es in Österreich aber auch in der Türkei. In der Türkei gibt es sehr viel Korruption, was mich sehr stört. Da kannst du eine noch so gute Ausbildung haben, ohne den richtigen Bekannten geht dort gar nichts. In Österreich wird auf die Ausbildung meiner Meinung nach doch mehr Wert gelegt. Wenn ich länger in der Türkei bin, habe ich Heimweh nach Österreich und wenn ich hier bin, geht es mir oft umgekehrt. In Österreich fehlen mir viele Freunde und Verwandte, die

¹ Die Originalzitate wurden zur besseren Lesbarkeit geringfügig bearbeitet, inhaltlich aber nicht verändert.

ich in der Türkei habe. Wenn ich in der Türkei bin, fehlt mir die Sauberkeit, die gute Luft und das gute Wasser von Österreich. (4a)

Ein 15-jähriger türkischer Jugendlicher antwortet hingegen eindeutig: *Ich fühle mich auf alle Fälle als Türke. (5a)* Und fügt hinzu, dass er genauso wie seine Eltern in der Pension in die Türkei zurück gehen will. Das wäre auch ein Grund, warum es ihn nicht interessiert, die österreichische Staatsbürgerschaft zu bekommen.

Im Gegensatz zur gerade zitierten Äußerung will die Mehrheit der Befragten um die österreichische Staatsbürgerschaft ansuchen oder ist bereits in ihrem Besitz. *Ja, ich habe aber noch die türkische Staatsbürgerschaft, allerdings will ich bald um die österreichische Staatsbürgerschaft ansuchen. (3a)* Die Staatsbürgerschaft wird dabei von den Jugendlichen sehr pragmatisch gesehen. Im Mittelpunkt stehen die Vorteile, die mit dem Besitz der Staatsbürgerschaft verbunden sind. Vor allem die Lösung der vielfach prekären Wohnsituation der Familien wird mit der Staatsbürgerschaft verknüpft. So erzählt ein 18-Jähriger, dass sich seine Familie bisher keine Wohnung kaufen konnte, weil der Vater türkischer Staatsbürger ist und *in der Pension sowohl in Österreich als auch in der Türkei leben will. Ich bin zwar jetzt noch türkischer Staatsbürger, aber ich werde jetzt bald um die österreichische Staatsbürgerschaft ansuchen. (2a)*

Ich bin noch nicht österreichischer Staatsbürger, aber ich bin dabei, österreichischer Staatsbürger zu werden, denn dann hab ich viel mehr Vorteile als jetzt. Ich habe dann bessere Bedingungen: ich bekomme eine Stadtwohnung, ich kriege Hilfe und ich kann mich wehren vor der Polizei, sonst heißt es nur Ausländer. Da wird man nicht ernst genommen. Mein Vater hat immer noch die türkische Staatsbürgerschaft, er will sie auch behalten, weil er geht ja wieder zurück in die Türkei. (6a)

Die zumindest teilweise Rückkehr der Eltern in die Türkei wird verschiedentlich von den Befragten als das Ziel nach der Pensionierung angegeben.

»Für Politik interessiere ich mich sehr«

Nach dem politischen Interesse befragt, bekunden die befragten Jugendlichen ein auffällig hohes Interesse an Politik. Bis auf zwei Ausnahmen zeigen alle Jugendlichen vor allem an der Politik ihres Herkunftslandes eine hohe Anteilnahme. Es zeigt sich, dass Politik und Informationen über das Herkunftsland offenbar selbstverständliche und alltägliche Kommunikationsthemen in den Familien sind.

Für die türkische Politik interessiere ich mich sehr. Ich schaue jeden Tag mit meinem Vater 1 ½ Stunden die türkischen Nachrichten. (4a)

Ja, ein bisschen. Wenn wir abends beim Essen sitzen, schauen wir uns die türkischen Nachrichten an. (5a)

Die Politik interessiert mich schon, vor allem die Probleme, die mein Volk betreffen. 20 Millionen Kurden werden in der Türkei unterdrückt und keiner außer der PKK unternimmt etwas dagegen. Ich bin allerdings nur Anhänger des politischen Flügels der PKK, den Einsatz von Gewalt zur Durchsetzung der kurdischen Interessen halte ich persönlich für den falschen Weg. (7a)

Vorrang hat bei den Jugendlichen zwar eindeutig die Politik ihres Herkunftslandes, aber auch an der österreichischen Politik wird Interesse gezeigt. Auffällig ist, dass in diesem Fall mehrfach nicht die Familie, sondern die Schule als anregend genannt wird.

Ja sicher, ich werde ja auch durch die Schule dauernd damit konfrontiert. Ich lese aber auch die Zeitung und schaue mir die Nachrichten an, sowohl die österreichischen als auch die türkischen. (3a)

Ja auch (neben der türkischen Politik, eig. Anm.), aber ich habe nicht so viel Zeit, um mich damit intensiver auseinander zu setzen. Ich bekomme durch die Schule einiges von der österreichischen Politik mit. (4a)

Von nur einem Jugendlichen wird ein klares Desinteresse an Politik formuliert, ein anderer zeigt zwar eine sehr hohe Distanz zur Politik, ist aber gleichzeitig stark involviert und sieht das Wahlrecht als Möglichkeit, seinem Ärger Ausdruck zu verleihen. Auffäl-

lig ist auch, dass Desinteresse und Distanz in beiden Fällen auf beide Länder bezogen wird, also sowohl auf die österreichische Politik als auch auf die Politik ihres Herkunftslandes. Auf die Frage, ob sie sich für Politik interessieren, antworten sie folgendermaßen:

Nein eigentlich überhaupt nicht, weder für die türkische noch für die österreichische. Solche Themen wie Haider oder Öcalan bekomme ich schon mit, aber richtig interessieren tut's mich nicht. (2a)

Nein, weil die Politiker soviel Blödsinn reden, wenn sie von den Ausländern reden. Es gibt immer etwas, das sie den Ausländern unterschieben. Ich mag auch die Politik der Türkei nicht. Die türkische Politik ist eine Katastrophe, die machen unsinnige Dinge, einmal wollten sie die Moscheen entfernen. Ich bin religiös, aber nicht streng. Ich kann mich schwer einordnen im Links-Rechts-Spektrum. Ich weiß nicht, was die ÖVP oder SPÖ bietet oder die Grünen. Haider will, dass fast jeder dritte Ausländer weggeht, das ist auch ein Problem. Wenn ich wählen gehen darf, dann werde ich mir gut überlegen, welcher Partei ich meine Stimme gebe. Die FPÖ oder Grünen würde ich auf keinen Fall wählen. Die Grünen sind realitätsfremd.

Erstaunlich ist, dass es bei fast allen befragten Jugendlichen sehr konkrete Vorstellungen darüber gibt, welcher Partei sie ihre Stimme einmal geben werden, wenn sie wahlberechtigt sind. Auf die Frage, welcher Partei würdest du deine Stimme geben, wenn du wählen könntest, wurden folgende Antworten gegeben:

Die SPÖ. Warum? Ihre Meinung gefällt mir. (5a)

Wenn ich wählen dürfte, dann würde ich die Grünen wählen. Normalerweise würde ich SPÖ wählen, aber die wären zur Zeit auch nicht wählbar, weil sie sich kaum mehr von der ÖVP unterscheiden. (3a)

Ich weiß nicht, den Haider auf alle Fälle nicht. Mein Bruder hatte einen Kebab-Stand in Klagenfurt und er konnte beobachten, dass in Klagenfurt kaum Ausländer leben, was er

auf den Haider zurückführt. Ich war einmal für zwei Monate auf Besuch bei ihm und ich konnte das gleiche beobachten. (2a)

Bei den Gemeinderatswahlen kann ich das erste Mal wählen. FPÖ kommt natürlich nicht in Frage. Die SPÖ auch nicht, deshalb, weil sie den Schlögl haben. Ich glaube, dass er nicht zum sozialdemokratischen Gedankengut steht. Eine sozialdemokratische Partei hat nichts gegen Ausländer. Schlögl hat aber Vorurteile gegen Ausländer, er gehört raus aus der Partei. (...) Ich werde abwarten und bis dahin zu den Grünen ausweichen, bis sich bei der SPÖ etwas ändert. (7a)

Wenn ich wählen dürfte, dann würde ich die Grünen wählen. Normalerweise würde ich SPÖ wählen, aber die wären zur Zeit auch nicht wählbar, weil sie sich kaum mehr von der ÖVP unterscheiden. (3a)

Die Jugendlichen wurden auch über ihre Haltung zur Ausländerpolitik der FPÖ und der Einschätzung von Jörg Haider befragt. Eine Bedrohung, im Sinne einer aktuell beängstigenden Situation, wird dabei von den Jugendlichen nicht artikuliert. Sehr wohl wird aber angesprochen, dass aufgrund der letzten politischen Entwicklungen, eine Zunahme von Ausländerfeindlichkeiten zu bemerken ist.

Auf die Frage, ob sie eine Gefahr in der Person Jörg Haider sehen, werden folgende Antworten gegeben:

Nein, ich habe keine Angst vor Haider, ich bin ja eigentlich fast schon ein Österreicher. Ich glaube, dass das Ganze lange nicht so schlimm ist, wie viele glauben.(2a)

Nein, überhaupt nicht. Er ist an die Macht gekommen, warum nicht. Meine Freunde übrigens haben auch keine Angst vor Haider, wir lachen nur darüber. (5a)

Nein, ich sehe keine Gefahr, weil ich glaube, dass seine Politik in der EU sowieso nicht realisierbar ist. Die EU steht dafür, dass sich diese Art der Politik nicht durchsetzen kann. (7a)

Sie meinen vom Haider, nein. In ganz Europa regen sie sich über Österreich auf. Wir leben hier, haben aber noch keine negativen Erfahrungen gemacht. Aber wenn vielleicht in anderen europäischen Staaten auch solche Politiker an die Regierung kommen, könnte es schon gefährlich werden. (...) Ich finde die Situation aber nicht so gefährlich, wir leben in einer Demokratie, was soll er tun. (4a)

Ich würde sagen, man soll sie einmal probieren lassen und schauen, was raus kommt. Es heißt zwar, sie wären ausländerfeindlich und sie wollen die Ausländer abschieben, aber ich sehe darin keine Gefahr. Wir leben in einer Demokratie und ich glaube nicht, dass sich die FPÖ mit so einer Politik durchsetzen könnte. Generell finde ich schon, dass diese Partei ausländerfeindlich eingestellt ist und dass diese Partei rechtsradikale Züge aufweist. Aber man kann die FPÖ keinesfalls mit der damaligen NSDAP vergleichen. (3a)

Wenn auch keine unmittelbare Bedrohung – unter anderem wegen dem Vertrauen in die Demokratie, aber auch der vorhandenen Einbindung in den europäischen Kontext - gesehen wird, wird von einigen eine allgemeine Zunahme der Ausländerfeindlichkeit klar mit der Politik der FPÖ in Verbindung gebracht.

Die neue Regierung mit der FPÖ hat für die Ausländer noch keine Auswirkungen. Aber ein Zeichen ist das schon, dass die Österreicher ausländerfeindlicher sind, ansonsten wäre die FPÖ nicht so stark geworden. (6a)

Es war interessant zu beobachten, wie sich die Einstellung der Österreicher und Österreicherinnen durch die FPÖ verändert hat. Wie meinst du das? Ich glaube schon, dass die Ausländerfeindlichkeit steigt. Ich persönlich war zwar noch nie von ausländerfeindlichen Parolen betroffen, aber selbst bei meinen österreichischen Freunden fällt mir das auf. Es kommen ausländerfeindliche Meldungen und während sie solche Aussagen machen, denken sie daran, dass ich auch ein Ausländer bin und entschuldigen sich bei mir mit der Meldung – „Das ist natürlich nicht auf dich bezogen“. Man hört auch immer öfter, dass Leute sagen, die FPÖ hätte recht, wenn sie sagt, es wären viel zu viele Ausländer in Österreich. Vielleicht sind schon zu viele Ausländer hier, kann sein, aber ich glaube, dass der Weg von Haider nicht der richtige ist. (7a)

»Es gibt schon Leute hier, die generell gegen Ausländer sind«

Befragt zu persönlichen Erfahrungen mit ausländerfeindlichen Äußerungen, werden unterschiedliche Wahrnehmungen und Erlebnisse geschildert. Auffällig ist, dass meist gleichzeitig betont wird, dass daneben sehr positive Erfahrungen bzw. Beziehungen zu inländischen Freunden und Familien existieren.

Ja, das kommt schon ab und zu vor. Es gibt schon Leute hier, die generell gegen Ausländer sind. Oft haben sie nur Vorurteile und kennen eigentlich gar keine Ausländer, sind aber prinzipiell gegen sie. Ich habe aber auch sehr viele inländische Freunde, mit denen ich viel unterwegs bin und die voll zu mir halten. (3a)

In Innsbruck kenne ich auch viele österreichische Familien, die mich mögen, aber es gibt auch viele Leute in Innsbruck, die einfach „Scheiß Türke“ sagen oder „Ausländer“. Das mag ich überhaupt nicht, warum soll ich mir das gefallen lassen, dass man mich beleidigt, obwohl ich überhaupt nichts getan habe. Glaubst du, daß das woanders besser wäre? Nein, aber wir sind hergekommen, damit wir bessere Bedingungen haben. (6a)

In der Schule eigentlich überhaupt nicht, in der Stadt bzw. beim Ausgehen kommt es schon manchmal vor, dass wir blöd aneredet werden. (...) Kannst du mir ein Beispiel nennen, wo du diskriminiert wurdest? Es ist z.B. schon vorgekommen, dass ich jemanden auf der Straße etwas gefragt habe und diese Person mir dann, weil ich Ausländer bin, keine Antwort gegeben hat. Wenn im Streetworker-Büro eine ausländische und eine inländische Gruppe Jugendlicher zusammen kommen, kommt es auch gelegentlich zu verbalen Auseinandersetzungen. Da geht es z.B. darum, welche Musik gespielt wird. Und während so einer Auseinandersetzung fallen dann öfters abfällige Bemerkungen über Ausländer. (5a)

Ja, beim letzten Krampustreiben zum Beispiel. Da kommt ein Krampus ohne Maske auf mich zu und schlägt mir die Rute ins Gesicht. Daraufhin schreit eine Frau, die mit ihren

zwei Kindern hinter mir stand: Schlagt doch die scheiß Tschuschen volle her. Ich möchte jetzt aber nicht sagen, dass hier alles ausländerfeindliche Leute leben, es gibt sehr viele nette Menschen hier. Und schlechte Menschen gibt es überall.(1a)

Auf die Frage, ob er mehr österreichische oder türkische Freunde habe, schildert ein Jugendlicher Vorurteile und Misstrauen, mit denen Jugendliche ausländischer Herkunft konfrontiert sind, folgendermaßen:

Ich habe schon österreichische Freunde. Ich kenne zum Beispiel eine österreichische Familie, die auf mich sehr vertraut. Das hab ich noch nie erlebt, dass sie einem Ausländer so vertraut haben. Ich war zwei Stunden lang ganz allein in ihrer Wohnung. Das fände ich super, wenn die Leute einfach mehr Vertrauen hätten. Die meisten Leute vertrauen uns Ausländern nicht. (6a)

Diskriminierungen werden vielfach auch in Zusammenhang mit Wohnungssuche und Wohnverhältnissen geschildert. Von der Mehrheit der Befragten wird beklagt, dass ihre Wohnungen zu klein, überteuert oder auch desolat sind. Die Ursache wäre, dass viele Österreicher, unter anderem aufgrund von kulturellen Unterschieden, nicht an ausländische Familien vermieten wollen.

Einer, der Befragten schildert, dass jetzt seine Familie in einer 90 m² Wohnung 12500 S Miete zahlen müsse: *Zuvor hatten wir eine billigere Wohnung, doch als der Besitzer gestorben ist und dessen Stieftochter das Haus übernahm, mussten wir raus. Viele Inländer wollen ihre Wohnungen nicht an ausländische Familien vermieten, wir mussten lange suchen, bis wir was Geeignetes gefunden haben. (2a)*

Die Vermieter wollen keine türkischen Familien in ihren Häusern, sei es wegen dem Essensgeruch, den vielen Besuchen oder wegen der Unruhe, die bei türkischen Familien ihrer Meinung nach auftritt.(1a)

Wir zahlen 9000 S Miete. Im Winter, da kommen noch einmal 30.000 S für Heizkosten dazu. Die Wohnung selbst ist in einem so schlechten Zustand, dass Inländer um diesen Preis wahrscheinlich nie dort wohnen würden. (3a)

Aber auch im Zusammenhang mit Arbeitsplatzsuche oder auch am Arbeitsplatz selber werden Benachteiligungen geschildert. Allerdings gibt es hier sehr unterschiedliche Wahrnehmungen: Einige sehen überhaupt keine Benachteiligungen, andere wieder bringen Benachteiligungen mit Vorurteilen oder auch mit ihrer schlechten Ausbildung in Verbindung.

Die größten Schwierigkeiten für Ausländer gibt es bei der Arbeitsplatzsuche. Die meisten Leute denken zwar, dass nur einige Türken Schwierigkeiten machen, aber fast alle glauben, dass die Türken nicht arbeiten und nur Blödsinn machen. Deshalb haben viele Türken keine Arbeit. Ich bin 19 Jahre alt und derzeit als Spengler beschäftigt. Zum Glück habe ich einen super Chef erwischt, der mag Ausländer sehr gern. (...) Ich habe ehrlich gesagt ein Jahr lang nach einer Lehre gesucht, ich hab keine gefunden. Ich bin Hilfsarbeiter. Woran liegt das, glaubst Du? Mir wurde von den Arbeitgebern gesagt, dass sie keine Ausländer nehmen, oder dass sie jemanden brauchen der in die HAK gegangen ist. Die meisten Ausländer haben aber nur den polytechnischen Lehrgang besucht oder nur die Hauptschule. Dann gehen viele zum bfi, damit sie einen Abschluss haben. Viele Jugendliche, die keinen Arbeitsplatz haben, stellen dann einen Blödsinn an oder „Rauchen“, so verschlechtert sich die Situation nochmals. (6a)

Mein Freund, auch ein Türke, der dort in der Lehre stand, und ich mussten laufend viele Überstunden machen. Als ich mich darüber beschwerte, nannte er mich „Tschusch“ – das hat mir gereicht, dann sind wir zusammengekracht mit ihm. (1a)

Es ist generell schwierig in dieser Branche (gemeint sind Schlosser, äg. Anm.). Eine Benachteiligung gegenüber inländischen Jugendlichen habe ich nicht erlebt. Vielleicht deshalb, weil ich ein gutes Zeugnis habe und ich sprachlich auch keine Probleme habe. (2a)

Ein anderer Jugendlicher meint auf die Frage, ob es schwer war eine Lehrstelle zu finden: *Nein, ich bin zum AMS gegangen und die haben sofort eine Lehrstelle für mich gefunden. (5a)*

Gewalterfahrungen: »Manche wollen sprechen, und manche sind blöd und wollen streiten«

Bis auf einen berichten alle befragten Jugendlichen von gewalttätigen Vorfällen zwischen in- und ausländischen Jugendlichen, in die sie selbst in irgendeiner Form involviert waren. Die Auseinandersetzungen finden nach den Schilderungen der Jugendlichen vielfach beim Ausgehen, und da vorwiegend in Diskotheken, statt. Als Gründe für die Auseinandersetzungen werden unterschiedliche Provokationen inländischer Jugendlicher genannt, wie beispielsweise die Beschimpfung türkischer Mütter, Rempelen oder ausländerfeindliche Sprüche. Auch Rivalitäten um Freundinnen oder Alkohol werden als Grund genannt. Die Grundhaltung der Mehrheit der Befragten ist, wenn man angegriffen wird, hat man auch das Recht sich zu verteidigen. Und in manchen Fällen sei einfach eine verbale Schlichtung nicht mehr möglich.

Auf die Frage, ob es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen ausländischen und inländischen Jugendlichen komme, wird folgendermaßen geantwortet:

Ja, dass kommt auch ab und zu vor, ich bin da aber nicht so involviert. Silvester allerdings wurde ich auch in so eine Sache verwickelt. Was ist da passiert? Ich stand mit einem türkischen Freund am Balkon einer Disco und zwei inländische Jugendliche warfen dauernd „Schweizer-Kracher“ zu uns rauf. Irgendwann wurde es uns zu viel und wir gingen hinunter und begannen, mit ihnen zu raufen. Es kamen dann aber immer mehr inländische Jugendliche dazu und zum Schluss bekamen wir von zehn Mann Prügel. Mit diesen einheimischen Jugendlichen gibt es immer wieder Probleme. Das ist eine ganze Clique, die sehr ausländerfeindlich ist und mit denen es daher immer wieder zu Konflikten kommt. Die verkehren alle in einem Lokal, wo Ausländer keinen Zutritt haben. Wie groß ist diese Clique? Diese Clique ist recht groß, wie viel das genau sind, kann ich nicht sagen. Sie sind aber nicht alle gleich ausländerfeindlich. Viele sind nur in der Gruppe so, wenn ich sie alleine auf der Straße treffe, dann grüßen sie mich sogar. Wie stehst du zum Einsatz von Gewalt zur Sicherung seiner Interessen? Davon halte ich nichts. Wenn ich aber gewalttätig angegriffen werde, dann würde ich mich natürlich auch zur Wehr setzen. (3a)

In der Schule eigentlich überhaupt nicht, in der Stadt bzw. beim Ausgehen kommt es schon manchmal vor, dass wir blöd angeredet werden. Wie reagiert ihr darauf? Wir sind keine Schlägertypen, wenn mich einer blöd anspricht, dann frage ich ihn, welches Problem er mit Ausländern hat. Wenn allerdings einer von uns attackiert wird, dann helfen wir alle zusammen (5a)

Auf die Frage, ob es gefährlich ist in Innsbruck und ob es oft zu Konflikten kommt, antwortet ein Jugendlicher wie folgt: *Gefährlich ist es sicher nicht. Jeder kann sich auf seine Weise verteidigen. Manche wollen sprechen und manche sind blöd und wollen streiten und schlägern. Es gibt sowohl Inländer wie Ausländer, die sich streiten oder normal reden. Ich bin jetzt alt genug, mich selber zu verteidigen, aber früher als ich klein war, da konnte ich nichts sagen, weil die anderen älter waren. Man hat Angst gehabt, dass man Schläge kriegt oder mit der Polizei zu tun bekommt. Da war die Angst da. (...) Die meisten Schlägereien entstehen wegen den Freundinnen, weil jemand in der Disco die Freundin eines anderen angrapscht. Wenige Schlägereien entstehen wegen Alkohol. Wenn mich jemand angreift, dann muß ich mich verteidigen, dann schlag ich auch zurück. (6a)*

Ein 18-jähriger Jugendlicher meint, er wäre schon längst abgeschoben worden, wenn er nicht die Staatsbürgerschaft hätte, *wegen der dauernden Schlägereien, in die ich verwickelt bin. Ob hier im Oberland oder auch in Innsbruck, überall haben wir Probleme. Fängst du immer sofort zum Schlägern an, wenn du ausländerfeindlich behandelt wirst? Nein, ich versuche immer zuerst mit diesen Leuten zu sprechen, aber das funktioniert eigentlich nie. Es gibt hier (...) eine ausländerfeindliche Clique, (...), mit denen wir immer wieder aneinander geraten. (...) Wie läuft so etwas ab? (...) Wenn sie uns „Huren-söhne“ nennen oder andere, unsere Mütter beleidigende, Sprüche loslassen, dann kommt es zu einer Schlägerei. Wenn unsere Mütter beleidigt werden, dann flippen wir aus und das wissen sie genau. Genauso kommt es oft vor, dass sie einzelne, jüngere türkische Jugendliche beleidigen oder sogar verprügeln. Neulich z.B. wurde ein junger türkischer Jugendlicher in der Disco von zwei oder drei älteren inländischen Jugendlichen verprügelt. Als wir etwas später dann in die Disco kamen, erzählte uns dieser Junge das, aber wir wollten trotzdem keinen Streit anfangen, weil es sonst wieder heißen hätte – die Türken beginnen immer mit den Raufereien. Als dann aber einer von diesen*

inländischen Jugendlichen uns dauert anrempelte, wenn er vorbei ging, platzte einen von uns der Kragen und er warf diesen Jugendlichen durch die Fensterscheibe. Daraufhin kam es zu einer Schlägerei und wir türkischen Jugendlichen haben seither Lokalverbot. Attackiert ihr auch Einzelpersonen aus dieser Clique, wenn sie euch zufällig über den Weg laufen? Nein, überhaupt nicht. Allerdings gibt es bei den türkischen Jugendlichen auch ein paar, die von sich aus zu „stenkern“ und zu provozieren beginnen. Wenn solche zu mir kommen und mich bitten, ihnen zu helfen, dann tue ich das nicht. Wird allerdings jemand angegriffen, der absolut friedlich ist und von dem ich weiß, dass er keine Schuld an der Auseinandersetzung hat, dann greife ich ein.

Ihr lebt also nach dem Motto Auge um Auge Zahn um Zahn? Ja, was würden sie tun, wenn sie angegriffen würden. Wie wäre der Vorschlag, es über den gesetzlichen Weg zu versuchen? Das bringt nichts, das haben schon manche probiert. Das Gericht verhängt eine Geldstrafe über die Täter und über diese Strafe sind sie dann so verärgert, dass sie denjenigen, der sie angezeigt hat, noch mal verprügeln. Oft wird dem Verprügelten mit einer weiteren „Lektion“ gedroht, falls er zur Polizei gehen sollte. Dieses Angst einjagen ist auf beiden Seiten ein übliche Vorgangsweise.(1a)

Im Gegensatz zur vorherigen Schilderung sieht ein Jugendlicher, der aus einem Nachbarort kommt, befragt auf Probleme zwischen inländischen und ausländischen Jugendlichen, die Situation weniger dramatisch:

Ich kann es nicht hundertprozentig sagen, da ich mich nur im Jugendclub aufhalte und dort eigentlich nur ausländische Jugendliche verkehren. Ich glaube aber, es besteht dieses Problem nicht wirklich. Es gibt vielleicht ein paar schwarze Schafe, sowohl bei den inländischen als auch bei den türkischen Jugendlichen. (2a)

Einige der Jugendlichen haben auch Erfahrungen mit Skinheads gemacht. Die folgenden Schilderungen beziehen sich im wesentlichen auf Erfahrungen in Innsbruck.

Es kommt schon vor, dass man blöd angesprochen wird, von Skinheads zum Beispiel. Einmal hat es sogar zwischen meiner Cousine und einem weiblichen Skinhead deswegen eine Rauferei gegeben. Wir standen in einem Geschäft, als dieses Mädchen mit einer Freundin herein kam. Die Freundin fragte die Verkäuferin, ob es in diesem Geschäft Karotten gibt, worauf „die Skin“ sagte: Karotten gibt's keine, aber dafür blöde

Türken. Das ließ sich meine Cousine nicht gefallen, sie forderte sie auf mit raus zu kommen. Und draußen gingen die zwei dann aufeinander los. Ich habe dann die Polizei angerufen und diese hat dann dieses Mädchen, das den Polizisten schon einschlägig bekannt war, mitgenommen. Ist das ein Einzelfall oder kommt so was öfter vor? Ich glaube bei den Burschen kommt es fast jede Woche zu solchen Auseinandersetzungen, die sind viel impulsiver. Wenn da einer „angestenkert“ wird, dann ist gleich eine ganze Gruppe zur Stelle. Aggressive Jugendliche, die nur auf Schlägereien aus sind, gibt es glaube ich keine, sie lassen sich nur nichts gefallen. Zwischen türkischen und jugoslawischen Jugendlichen (nicht mit Bosniern, weil diese auch Moslems sind) kommt es aber genauso zu Schlägereien. Findest du, dass das Leben im O-Dorf „gefährlich“ ist? Nein, finde ich überhaupt nicht. Es gibt ja Gesetze in Österreich. (4a)

Hast du Erfahrungen mit Skinheads oder Punks? Nein, aber ich finde sie alle beide gestört. Gibt es Situationen, wo ausländische und inländische Jugendliche aneinander geraten? Ich war noch nie bei so etwas dabei. Es wird zwar ab und zu erzählt, dass sich Skins und türkische Jugendliche eine Schlägerei geliefert haben, aber ob das wirklich stimmt, kann ich nicht sagen. (7a)

Im Gegensatz zu dieser Äußerung, die die Existenz derartiger Auseinandersetzungen in Frage stellt, schildert ein Jugendlicher die Situation wie einen kriegerischen Zustand, der derzeit durch einen nicht vereinbarten Waffenstillstand unterbrochen ist. Er beschreibt sehr eindringlich den Affekt im Moment der Aggression und interpretiert ihn als Recht zur Selbstverteidigung:

Was hältst du von Skins? Solange sie mich nicht angreifen, greife ich sie auch nicht an. Solange sie mich in Ruhe lassen, lasse ich sie auch in Ruhe. Ich ignoriere sie. Wenn die Skins in der Gruppe sind und du bist allein als Ausländer, dann greifen sie an. Das hat zur Folge, wenn wir einen Skin alleine erwischen, dann schlagen wir den. Seit zwei Monaten ist aber alles ruhig, das ist das beste. Wenn es zur Schlägerei kommt, muss ich mich verteidigen. Es ist auch so, wenn mein Freund mit einem Skin alleine kämpft, dann mische ich mich nicht ein, wenn aber zwei gegen einen kämpfen, dann bin ich sicher da. Was kann man gegen jemand machen, der auf dich einschlägt und in dein Gesicht schlägt? Da muss man sich verteidigen, weil da spürt man nur Hass. Du denkst da

nicht, sondern stehst nur auf und schlägst zurück. Ich bin aber schon oft Schlägereien entkommen, weil ich geredet habe und so die Situation gerettet habe. Aber es gibt auch Situationen, wo das nicht funktioniert, dann muss man sich schlägern. Ich von mir aus würde aber nie eine Schlägerei anzetteln. Mit Punks haben wir nichts zu tun, die sind ganz friedlich. Bisher hab ich noch nie gesehen, dass die Türken gegen Punks gekämpft haben. Die Punks sind mir natürlich lieber als die Skins, weil die Skins reden nur Blödsinn. Die Punks sind still. (6a)

Freizeitverhalten

Neben sportlichen Betätigungen, wie Fußball spielen, Volleyball oder auch Schwimmen, werden Ausgehen und Treffen mit Freunden genannt. Eine wichtige Rolle spielen auch die jeweiligen Jugendclubs:

Meine Freizeit verbringe ich hauptsächlich auf dem Fußballplatz, dadurch besteht auch mein Freundeskreis zum Großteil aus inländischen Jugendlichen. (2a)

Ich spiele Fußball, Volleyball oder gehe mit meinen Freunden aus. Außerdem arbeite ich nebenbei bei einer Versicherung, um mein Taschengeld aufzubessern. (3a)

In meiner Freizeit gehe ich schwimmen, Schi fahren, Videokassetten ausleihen, aber am meisten komme ich hier in den Jugendtreff. Den ganzen Tag daheim bleiben bringt nichts. Hier sehe ich meine Freunde und die Jugendbetreuer, die einfach nett sind und uns verstehen. Wir können mit den Betreuern offen über unsere Probleme reden. Wenn wir was Schwieriges zum Telefonieren oder Schreiben haben, dann helfen sie sofort. Der Jugendtreff ist super für die Jugendlichen, weil sie nicht rausgehen und Drogen verkaufen oder Drogen nehmen. (6a)

Auch andere Jugendliche erwähnen Jugendclubs als wichtige Zentren ihrer Freizeitgestaltung.

Jugendclubs sind allerdings offenbar keine Freizeitalternative für türkische Mädchen.

Eine 19-jährige Jugendliche meint, befragt auf ihre Freizeitgestaltung:

Am liebsten tu ich faulenzten, aber die meiste Zeit bin ich beim Lernen. Ausgehen darf ich leider nicht, da sind meine Eltern strikt dagegen und ich beuge mich ihrer Entscheidung. (4a)

Ein anderer Jugendlicher antwortet auf die Frage, warum keine Mädchen im Jugendclub anzutreffen sind:

Es herrscht eigentlich noch immer die Einstellung, dass die Mädchen nach 18 Uhr draußen nichts verloren haben. Meine Eltern sind diesbezüglich nicht ganz so streng. Meine Schwester darf schon bis 21 Uhr ausgehen.(2a)

Im Zusammenhang mit Jugendclubs werden auch Fragen der hohen Abschottung zwischen in- und ausländischen Jugendlichen angesprochen. Im Folgenden wird Bezug genommen auf einen Jugendclub, der nur mehr von türkischen Jugendlichen besucht wird:

Auf die Frage, warum im Jugendclub nur mehr ausländische Jugendliche verkehren, werden folgende Antworten gegeben:

Das kann ich nicht sagen, vielleicht weil die meiste Zeit türkisch gesprochen wird. Es gibt einen zweiten Jugendclub, dort sind nur inländische Jugendliche. Seit ich den Führerschein habe, besuche ich aber mit ein paar Freunden auch regelmäßig diesen Jugendclub. Es gibt dabei überhaupt keine Probleme, im Gegenteil, wir organisieren bereits gemeinsame Veranstaltungen. (2a)

Ich weiß auch nicht. Früher waren nur inländische Jugendliche hier, dann war es eine Zeit lang gemischt und jetzt kommen kaum mehr inländische Jugendliche hier herein. Kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den inländischen und ausländischen Jugendlichen hier? Nein, eigentlich nicht. Wenn wir türkischen Jugendlichen hier sind, dann reden wir aber meistens türkisch. Vielleicht kommen die inländischen Jugendlichen deswegen nicht mehr. (3a)

Einer, der Jugendlichen erzählt auch von dem Vorhaben, ein eigenen Club zu gründen, der sowohl türkische Mädchen als auch inländische Jugendliche einbinden möchte:

Ich bin gerade dabei mit ein paar anderen türkischen Jugendlichen einen Club zu gründen, wo sich türkische Jugendliche, auch Mädchen, treffen können. Dort wollen wir diskutieren, Vorträge organisieren usw. (...) Wir wollen über diesen Weg auch inländische Jugendliche für dieses Projekt gewinnen. (2a)

Problemfeld Drogen

Bezüglich Drogenkonsum fallen die Antworten äußerst unterschiedlich aus. Einige Jugendliche nehmen Drogen als Problemfeld in ihrem Freundeskreis wahr, andere wiederum sehen überhaupt keine Bedrohung:

Ja, dieses Problem existiert auch bei den türkischen Jugendlichen stark, zumindest das „Rauchen“. Vor allem hat sich das meiner Meinung nach im Laufe der Jahre mehr und mehr gesteigert. Es gibt auch schon einige, die mit diesem Zeug dealen. Alkohol ist hingegen aufgrund unserer Religion kaum ein Problem. (2a)

Alkohol trinken wir eigentlich jedes Wochenende, wenn wir ausgehen. Mit Drogen haben wir aber nichts am Hut. (3a)

Fast alle türkischen Burschen trinken, allerdings nur ein oder zwei Bier. Betrunkener ist bei uns eigentlich nie einer und Drogen nimmt auch keiner. (5a)

Wie schaut es mit dem Alkohol- und Drogenkonsum bei den türkischen Mädchen aus?

Alkohol trinkt niemand, aber es gibt auch bei den Mädchen ein paar, die ab und zu einen Joint rauchen.

Die Stellung der Frau

Mädchen türkischer Herkunft sind in ihrer Freiheit in unterschiedlichem Ausmaß eingeschränkt. Ausschlaggebend ist offenbar die Religiosität der Familie, bzw. ob die Familie, wie es mehrere Jugendliche formulieren, *konservativ* ist. In *konservativen Familien*

sind Mädchen vor allem in ihrer Freizeitgestaltung eingeschränkt. Ausgehen ist entweder tabu oder nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt. Ein Aufenthalt im Jugendzentrum ist für die meisten, wie bereits weiter oben angeführt, nicht denkbar. Auch die Partnerwahl ist in religiösen Familien nur eingeschränkt möglich. Es gibt aber auch zunehmend Ausnahmen.

Für ein 19-jähriges Mädchen aus türkischer Familie ist Ausgehen undenkbar: *Ausgehen darf ich leider nicht, da sind meine Eltern strikt dagegen und ich beuge mich ihrer Entscheidung.* (4a) Gerade noch kommt in Frage, dass sie sich am Wochenende untermits mit Freundinnen treffen darf:

Mit meinen Freundinnen darf ich untermits schon weggehen. Aber da muss ich meinen Eltern auch sagen, wo ich hingeh. Mit Burschen darf ich mich allerdings nicht treffen. (4a)

Auf die Frage, ob das der Normalfall ist oder nur ihre Eltern so streng sind, meint sie:

Das ist eigentlich der Normalfall, denn bei meinen Freundinnen ist es auch so. In die Jugendclubs z.B. dürfen wir unter keinen Umständen hineingehen. Erstens würden meine Eltern das sofort erfahren und zweitens würde man sich einen schlechten Ruf einhandeln. (4a)

Nicht nur ihre Eltern würden das so sehen, sondern auch die männlichen Jugendlichen hätten dieselbe Einstellung:

Genau genommen haben sie auch diese Einstellung. Sie wollen zwar einerseits uns Mädchen treffen, aber würde ich mich z. B. wie ein inländisches Mädchen verhalten, dann wäre ich als Frau für die meisten Türken unakzeptabel. (4a)

Ein anderer türkischer Jugendliche bestätigt diese strenge Haltung vieler türkischer Eltern. Im Prinzip dürften Mädchen nach 18 Uhr nicht mehr im Freien sein, aber:

Meine Eltern sind diesbezüglich aber nicht so streng. Meine Schwester darf schon bis 21 Uhr ausgehen. Allerdings müssen meine Eltern genau wissen, wo sie ist. Es kommt aber jetzt immer öfter vor, dass man türkische Mädchen auch in den Discos trifft. (2a)

Je nach Strenge der Eltern ist auch die Partnerwahl für Mädchen nicht, beziehungsweise nur sehr eingeschränkt möglich:

Wir sind in diesen Dingen eine eher konservative Familie. Das heißt, ich kann mir meinen Mann nicht selber aussuchen, allerdings kann ich auch zu einem „Vorschlag“ nein sagen, wenn mir dieser Mann nicht zusagt. Meine Schwester hat sich zwar ihren Mann selbst aus gesucht, aber das hat auch einige Unstimmigkeiten in der Familie hervorgerufen. (4a)

Stark abhängig ist die Haltung der Eltern von der Religiosität: Sehr religiöse Familien bestimmen noch immer die Partnerwahl. So meint ein Jugendlicher auf die Frage, ob es bei den Mädchen noch diese „Zwangshochzeiten“ gibt:

Eigentlich nicht mehr, obwohl mir ein Fall bekannt ist, wo ein Mädchen gegen ihren Willen verheiratet wurde. Zu den Zeiten meiner Eltern war es aber ganz normal, dass die Eltern die Partner für ihre Kinder ausgesucht haben und die Mädchen sehr jung verheiratet wurden. Hier spielt natürlich eine starke Rolle, wie religiös eine Familie ist. Meine Eltern lassen uns diesbezüglich völlige Freiheit, obwohl ihnen, vor allem meiner Mutter, ein türkisches Mädchen lieber wäre. Der Grund dafür liegt aber hauptsächlich darin, dass sie sich auf türkisch besser verständigen kann. (2a)

Ja, dass ist bei uns auch so, aber nicht so streng wie in anderen türkischen Familien. Sie waren z.B. anfangs gegen die Hochzeit meiner Schwester mit einem Inländer. Meine Schwester setzte sich aber durch und jetzt gibt es keine Probleme deswegen. (3a)

Aber nicht nur die Eltern, sondern auch die Jugendlichen selber sind stark verhaftet in einem sehr traditionellem Bild der Frau. Einer der Jugendlichen bringt das folgendermaßen auf den Punkt:

Mit Türkinnen hab ich nicht zu tun, ich mag sie eigentlich gar nicht, weil das ist sehr gefährlich. Es gibt schon türkische Mädchen, die ich kriegen könnte, aber die will ich nicht, weil die meisten schon was haben mit anderen, das mag ich nicht. Es gibt Familien, die sehr auf die Mädchen aufpassen, aber es gibt auch welche, die alles tun dürfen. Die eine geht brav nach Hause, die andere geht in die Disco und trinkt was und geht

mit einem Mann ins Bett. Da muß man aufpassen. Mit österreichischen Mädchen kann ich offen reden und kann fast alles machen, was ich will. Türkische Mädchen sind viel gefährlicher, weil, wenn das Mädchen aus einer guten Familie kommt und sie dich sehen, dann bist du erledigt. Mit guter Familie meine ich, dass das Mädchen noch Jungfrau ist, einen guten Familienstandpunkt hat und religiös ist. Wenn du mit so einem Mädchen ausgehen willst oder angräbst und der Vater oder Bruder sieht das, dann bist du im Krankenhaus. Aber es gibt auch Mädchen, die alles machen dürfen, aber so eine würde ich nie nehmen. Lieber nehme ich eine Österreicherin, das ist viel feiner. (6a)

Mir ist egal welche Staatsbürgerschaft meine zukünftige Frau hat. Hauptsache ist, dass sie zu mir passt. Bei einer „islamischen Frau“ lege ich aber auch wert, dass sie noch Jungfrau ist. Bei einer einheimischen Frau müsste ich mich diesbezüglich anpassen, weil das hier nicht normal ist.

Die Schwester kann frei entscheiden, welchen Ausbildungsweg sie einschlägt: Nein, das kann sie frei entscheiden, meine Eltern akzeptieren ihre Entscheidung in beruflicher Hinsicht ohne für und wieder. Das ist heute längst nicht mehr so, dass die Mädchen keine Entscheidungsfreiheit besitzen. (2a)

Perspektiven – Zukunft

Auf ihre Zukunftspläne befragt, äußern sich alle Jugendlichen sehr optimistisch und zuversichtlich. Das ist in dieser Eindeutigkeit erstaunlich, weil, wie auch aus den folgenden Zitaten hervorgeht, die Ausgangssituation der Jugendlichen äußerst unterschiedlich ist. So besuchen einige eine höhere Schule, andere wiederum sind gerade in der Lehre oder arbeiten als Hilfsarbeiter. Allen ist gleich, dass sie positiv in die Zukunft blicken und gute Handlungschancen für ihr Leben sehen.

Hilfsarbeiter will ich nicht bleiben, ich möchte einen Kurs beim bfi machen, dann bin ich zwar nicht Geselle, aber etwas mehr als Hilfsarbeiter. Da ist man dann gefragter als als Hilfsarbeiter. Mein Meister hat gesagt, er geht in 5 Jahren in Pension, dann bleib ich übrig. Wenn ich den bfi-Kurs mache, dann kann ich das Geschäft weiterfüh-

ren, bis ein anderer Meister kommt. Meister kann ich niemals werden, aber so wäre die Situation für mich verbessert. (...) Ich habe gehört, ich weiß nicht, ob das stimmt, dass man sich mit 21 bei der Universität anmelden kann und einen Test machen, vielleicht probier ich das. Früher, wo ich noch klein war, hab ich die Schule noch nicht geschätzt. Jetzt weiß ich, was die Schule wert ist. (6a)

Ich werde nach Abschluss meiner Lehre ziemlich sicher bei dieser Firma bleiben, mir gefällt es bei der Firma und mein Chef ist auch sehr zufrieden mit mir. Einzig die schlechte Bezahlung stört mich ein bisschen, darum gehe ich nebenbei auch ab und zu „pfuschen“.

Bezüglich Familienplanung meint er: Das ist bei uns inzwischen auch nicht mehr so, dass so früh geheiratet wird. Ich denke schon ab und zu darüber nach, aber ernsthaft befasse ich mich noch nicht damit. (2a)

Ich weiß noch nicht genau, ich möchte aber auf alle Fälle einmal selbstständig sein und später dann im Ausland, z.B. Italien, arbeiten und leben. Mit dem Heiraten lasse ich mir noch Zeit, ich will zuerst einmal mein Studium durchziehen. (3a)

Ich möchte gerne IWW studieren. Da ich gehört habe, dass die Stundenanzahl in den ersten Semestern gering ist, möchte ich nebenbei noch halbtags arbeiten gehen. Ich arbeite jetzt schon Samstags als Aushilfe in einem M-Preis. (4a)

Falls ich die Aufnahmeprüfung schaffe, will ich die Fachschule für Werkzeugbau in Fulpmes besuchen. Sollte ich sie aber nicht schaffen, so habe ich schon eine Lehrstelle als Schlosser. (5a)

Vielleicht schon während des Zivildienstes will ich einige Zeit IWW studieren. Ich weiß noch nicht, ob ich fertig studieren will. Ich will auf alle Fälle nach Italien. (...) Ich habe dort eine Freundin. (7a)

Liebe Jugendliche, lieber Jugendlicher!

Wir möchten mit dieser Befragung herausfinden, was junge Leute über Politik denken – und zwar aus erster Hand. Deshalb wenden wir uns an dich. Unsere Bitte: füll‘ diesen Fragebogen sorgfältig aus. Und vergiss nicht: **DIES IST KEIN TEST, ES GIBT ALSO KEINE FALSCHEN ANTWORTEN. WAS ZÄHLT, IST DEINE MEINUNG!**

Dein/e Lehrer/in wird am Schluss der Stunde alle Bögen einsammeln und in ein Kuvert stecken. Das Kuvert wird dann sofort verschlossen. Du kannst also sicher sein, dass dein Fragebogen völlig anonym behandelt wird. Wir danken jetzt schon herzlich für deine Mitarbeit!

Und los geht’s ...

Zuerst brauchen wir ein paar Angaben zu deiner Person:

- 1 **Geschlecht** männlich ₁ weiblich ₂
- 2 **Alter** Jahre
- 3 a **Beruf des Vaters** b **Beruf der Mutter**
- 4 **Religionsbekenntnis**

5	<p>Wenn du so nachdenkst: Was hältst du in deinem Leben für erstrebenswert? Wir haben einige Ziele zusammengestellt. Bitte gib an, welche Bedeutung sie für dich haben.</p> <p><i>Mache bitte in jeder Zeile ein Kreuz <input checked="" type="checkbox"/></i></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">sehr wichtig</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">eher wichtig</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">eher unwichtig</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">völlig unwichtig</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td><i>sinnerfüllte Arbeit</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>nach religiösen Werten leben</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>Karriere machen</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>glückliche Familie / Partnerschaft</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>gute Freunde haben</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>das Leben genießen</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>sich politisch engagieren</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>viel Geld verdienen</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>aufregende Erlebnisse haben</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>für andere Menschen da sein</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>dem Leben seinen Lauf lassen, weil sowieso alles kommt, wie es kommen muss</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> <tr> <td><i>den eigenen Vorteil im Auge behalten</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> </tbody> </table>		sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	völlig unwichtig	<i>sinnerfüllte Arbeit</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>nach religiösen Werten leben</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>Karriere machen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>glückliche Familie / Partnerschaft</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>gute Freunde haben</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>das Leben genießen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>sich politisch engagieren</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>viel Geld verdienen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>aufregende Erlebnisse haben</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>für andere Menschen da sein</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>dem Leben seinen Lauf lassen, weil sowieso alles kommt, wie es kommen muss</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<i>den eigenen Vorteil im Auge behalten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12
	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	völlig unwichtig																																																															
<i>sinnerfüllte Arbeit</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>nach religiösen Werten leben</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>Karriere machen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>glückliche Familie / Partnerschaft</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>gute Freunde haben</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>das Leben genießen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>sich politisch engagieren</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>viel Geld verdienen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>aufregende Erlebnisse haben</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>für andere Menschen da sein</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>dem Leben seinen Lauf lassen, weil sowieso alles kommt, wie es kommen muss</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															
<i>den eigenen Vorteil im Auge behalten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄																																																															

6	<p>Was meinst du, trägt deine Schul- bzw. Ausbildungssituation zu deiner persönlichen Entwicklung bei?</p> <p><i>Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen!</i></p> <p>sehr viel <input type="checkbox"/>₁ eher viel <input type="checkbox"/>₂ eher wenig <input type="checkbox"/>₃ sehr wenig <input type="checkbox"/>₄</p>																																																	
7	<p>Wie schätzt du selbst deine Leistungen in der Schule ein?</p> <p><i>Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen!</i></p> <p>»Ich bin ein (sehr) guter Schüler« <input type="checkbox"/>₁</p> <p>»Ich bin ein eher mittelmäßiger Schüler« <input type="checkbox"/>₂</p> <p>»Ich komme gerade so durch« <input type="checkbox"/>₃</p>																																																	
8	<p>Im Folgenden sind Aussagen zur beruflichen Entwicklung aufgeführt. Inwiefern stimmst du diesen Aussagen zu?</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 60%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">stimmt völlig</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">stimmt eher</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">stimmt eher nicht</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">stimmt nicht</th> <th style="width: 10%;"></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>»Mein Berufswunsch wird in Erfüllung gehen«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">01</td> </tr> <tr> <td>»Ich werde einen sicheren Arbeitsplatz haben«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">02</td> </tr> <tr> <td>»Ich habe zwar keine sicheren Aussichten, aber ich bin zuversichtlich«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">03</td> </tr> <tr> <td>»Ich weiß überhaupt nicht, wie es mit mir einmal weitergehen wird«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">04</td> </tr> </tbody> </table>		stimmt völlig	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht		»Mein Berufswunsch wird in Erfüllung gehen«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	»Ich werde einen sicheren Arbeitsplatz haben«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	»Ich habe zwar keine sicheren Aussichten, aber ich bin zuversichtlich«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	»Ich weiß überhaupt nicht, wie es mit mir einmal weitergehen wird«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																			
	stimmt völlig	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht																																														
»Mein Berufswunsch wird in Erfüllung gehen«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01																																													
»Ich werde einen sicheren Arbeitsplatz haben«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02																																													
»Ich habe zwar keine sicheren Aussichten, aber ich bin zuversichtlich«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03																																													
»Ich weiß überhaupt nicht, wie es mit mir einmal weitergehen wird«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																																													
9	<p>Nun ein paar Fragen zur Freizeitgestaltung. Zuerst: Mit wem verbringst du deine Freizeit? Und wie oft ...</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 45%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">sehr häufig</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">eher häufig</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">eher selten</th> <th style="width: 10%; text-align: center;">nie</th> <th style="width: 10%;"></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>in deiner Gruppe/Clique</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">01</td> </tr> <tr> <td>mit einem festen Freund/Freundin</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">02</td> </tr> <tr> <td>mit Schulfreunden</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">03</td> </tr> <tr> <td>mit anderen Freunden</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">04</td> </tr> <tr> <td>allein</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">05</td> </tr> <tr> <td>mit den Eltern</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">06</td> </tr> <tr> <td>mit Geschwistern (nur ankreuzen, wenn vorhanden)</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">07</td> </tr> </tbody> </table>		sehr häufig	eher häufig	eher selten	nie		in deiner Gruppe/Clique	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	mit einem festen Freund/Freundin	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	mit Schulfreunden	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	mit anderen Freunden	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04	allein	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05	mit den Eltern	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06	mit Geschwistern (nur ankreuzen, wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07	
	sehr häufig	eher häufig	eher selten	nie																																														
in deiner Gruppe/Clique	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01																																													
mit einem festen Freund/Freundin	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02																																													
mit Schulfreunden	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03																																													
mit anderen Freunden	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																																													
allein	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05																																													
mit den Eltern	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06																																													
mit Geschwistern (nur ankreuzen, wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07																																													

10	Und wo triffst du dich mit Freunden und Bekannten? »Wir treffen uns....						
		sehr häufig	eher häufig	eher selten	sehr selten		
	<i>in Lokalen (Cafés, Gaststätten, usw..)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	
	<i>in einem Jugendzentrum (Jugendtreff)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	
	<i>bei Freunden zu Hause</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	
	<i>bei mir zu Hause</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04	
	<i>in Diskotheken</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05	
	<i>beim Sport</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06	
	<i>in einem Einkaufszentrum</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07	
	<i>auf öffentlichen Plätzen, Parks, Straßen, etc.</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08	
	<i>bei anderen Organisationen, Vereinen – wo zum Beispiel?</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09	
11	Manche Gruppen von Jugendlichen sind bekannt geworden, weil sie etwas Besonderes machen oder einen besonderen Stil pflegen. Kennst du die folgenden Gruppen und wie stehst du jeweils zu ihnen?						
	Mache bitte in jeder Zeile ein Kreuz						
		»ich rechne mich selbst dazu«	»ich gehöre nicht dazu, finde sie aber gut«	»ich gehöre nicht dazu, die sind mir egal«	»die gefallen mir nicht«	»das sind Gegner von mir«	
	<i>Technos</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	01
	<i>Punks</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	02
	<i>Hooligans</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	03
	<i>Skinheads</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	04
	<i>Heavy-Metal / Hardcore</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	05
	<i>Antifa</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	06
	<i>Autonome</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	07
	<i>HipHop (Breakdance, Rapper, Graffiti, ...)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	08
	<i>andere:</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	09

12	Bist du Mitglied in einer der folgenden Organisationen, Vereine? Oder bist du öfter bei Treffen bzw. in Kontakt mit einer davon?					
		JA	NEIN			
	<i>Sportverein</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	01		
	<i>Jugendclub, Jugendtreff, usw.</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	02		
	<i>Musikverein / Chor / Orchester</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	03		
	<i>Traditionsverein (Schützen, Trachten- gruppe, Volkstanzgruppe, usw.)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	04		
	<i>Parteijugend</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	05		
	<i>Umweltorganisation</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	06		
	<i>Gewerkschaftsjugend</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	07		
	<i>Bürgerinitiative</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	08		
	<i>Landjugend</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	09		
	<i>helfender Verein (z.B. Rotes Kreuz)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	10		
	<i>kirchliche Organisation (z.B. Katholische Jugend, Evangelische Jugend)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	11		
	<i>andere, und zwar</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	12		
13	Wie zufrieden bist du im Allgemeinen mit folgenden Dingen in deinem Leben?					
		bin zufrieden	bin eher zufrieden	bin eher unzufrieden	bin unzufrieden	
	<i>Schule / Ausbildung / Arbeit</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01
	<i>Freundeskreis</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02
	<i>Leben im Heimatort</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03
	<i>Freizeitmöglichkeiten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04
	<i>Wohnung</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05
	<i>finanzielle Situation</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06
	<i>Verhältnis zu den Eltern</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07
	<i>Liebe und Partnerschaft</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08
	<i>Möglichkeiten, das Leben selbst zu bestimmen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09
	<i>soziale Sicherheit</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	10
	<i>politische Mitbestimmungs- und Mitsprachemöglichkeiten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	11
	<i>Umweltsituation</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	12
	<i>persönliche Zukunftsaussichten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	13
14	Wie sehr interessierst du dich für Politik? Nur eine Möglichkeit ankreuzen!					
	»Mein Interesse für Politik ist ...					
	... sehr groß« <input type="checkbox"/> ₁ ... eher groß« <input type="checkbox"/> ₂ ... eher gering« <input type="checkbox"/> ₃ ... sehr gering« <input type="checkbox"/> ₄					

15	<p>Wie informierst du dich über das politische Geschehen? Markiere jeweils, ob du die angegebene Quelle sehr oft, oft, selten oder nie nützt:</p> <table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th style="text-align: center;">sehr oft</th> <th style="text-align: center;">eher oft</th> <th style="text-align: center;">eher selten</th> <th style="text-align: center;">nie</th> <th></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td><i>Privatfernsehen (z.B. RTL, SAT1, etc.)</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">01</td> </tr> <tr> <td><i>öffentlich-rechtliches TV (ORF, ARD, etc..)</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">02</td> </tr> <tr> <td><i>Privatradio (Antenne, Welle1, etc.)</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">03</td> </tr> <tr> <td><i>öffentlich-rechtliches Radio (Ö3, FM4)</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">04</td> </tr> <tr> <td><i>persönliche Gespräche mit Bekannten oder Freunden</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">05</td> </tr> <tr> <td><i>Bezirksblätter</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">06</td> </tr> <tr> <td><i>Tageszeitungen</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">07</td> </tr> <tr> <td><i>Wochenzeitschriften / Magazine</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">08</td> </tr> <tr> <td><i>Internet</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">09</td> </tr> </tbody> </table>		sehr oft	eher oft	eher selten	nie		<i>Privatfernsehen (z.B. RTL, SAT1, etc.)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	<i>öffentlich-rechtliches TV (ORF, ARD, etc..)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	<i>Privatradio (Antenne, Welle1, etc.)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	<i>öffentlich-rechtliches Radio (Ö3, FM4)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04	<i>persönliche Gespräche mit Bekannten oder Freunden</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05	<i>Bezirksblätter</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06	<i>Tageszeitungen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07	<i>Wochenzeitschriften / Magazine</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08	<i>Internet</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09	
	sehr oft	eher oft	eher selten	nie																																																										
<i>Privatfernsehen (z.B. RTL, SAT1, etc.)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01																																																									
<i>öffentlich-rechtliches TV (ORF, ARD, etc..)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02																																																									
<i>Privatradio (Antenne, Welle1, etc.)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03																																																									
<i>öffentlich-rechtliches Radio (Ö3, FM4)</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																																																									
<i>persönliche Gespräche mit Bekannten oder Freunden</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05																																																									
<i>Bezirksblätter</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06																																																									
<i>Tageszeitungen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07																																																									
<i>Wochenzeitschriften / Magazine</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08																																																									
<i>Internet</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09																																																									
16	<p>Diskutierst du über Politik? Mit wem? Wie oft?</p> <table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th style="text-align: center;">sehr häufig</th> <th style="text-align: center;">eher häufig</th> <th style="text-align: center;">eher selten</th> <th style="text-align: center;">sehr selten</th> <th></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td><i>mit Freunden / Freundinnen</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">01</td> </tr> <tr> <td><i>mit den Eltern</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">02</td> </tr> <tr> <td><i>mit Bekannten</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">03</td> </tr> <tr> <td><i>in der Schule</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">04</td> </tr> <tr> <td><i>in Vereinen, Jugendtreffs, usw.</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">05</td> </tr> <tr> <td><i>am Arbeitsplatz</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">06</td> </tr> <tr> <td><i>mit Parteienvertretern</i></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> <td style="text-align: center;">07</td> </tr> </tbody> </table>		sehr häufig	eher häufig	eher selten	sehr selten		<i>mit Freunden / Freundinnen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	<i>mit den Eltern</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	<i>mit Bekannten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	<i>in der Schule</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04	<i>in Vereinen, Jugendtreffs, usw.</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05	<i>am Arbeitsplatz</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06	<i>mit Parteienvertretern</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07													
	sehr häufig	eher häufig	eher selten	sehr selten																																																										
<i>mit Freunden / Freundinnen</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01																																																									
<i>mit den Eltern</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02																																																									
<i>mit Bekannten</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03																																																									
<i>in der Schule</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																																																									
<i>in Vereinen, Jugendtreffs, usw.</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05																																																									
<i>am Arbeitsplatz</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06																																																									
<i>mit Parteienvertretern</i>	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07																																																									
17	<p>Wie zufrieden bist du ganz allgemein mit den politischen Verhältnissen in Österreich? »Ich bin ...</p> <table border="0"> <tbody> <tr> <td style="text-align: center;">... sehr zufrieden«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;">... weniger zufrieden«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₃</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">... zufrieden«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;">... unzufrieden«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₄</td> </tr> </tbody> </table>	... sehr zufrieden«	<input type="checkbox"/> ₁	... weniger zufrieden«	<input type="checkbox"/> ₃	... zufrieden«	<input type="checkbox"/> ₂	... unzufrieden«	<input type="checkbox"/> ₄																																																					
... sehr zufrieden«	<input type="checkbox"/> ₁	... weniger zufrieden«	<input type="checkbox"/> ₃																																																											
... zufrieden«	<input type="checkbox"/> ₂	... unzufrieden«	<input type="checkbox"/> ₄																																																											
18	<p>Und was hältst du von den vier Parteien im österreichischen Parlament? Vergib bitte Schulnoten von 1 für SEHR GUT bis 5 für SEHR SCHLECHT.</p> <table border="0"> <tbody> <tr> <td style="text-align: center;">SPÖ – Note: _____₀₁</td> <td style="text-align: center;">ÖVP – Note: _____₀₃</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">FPÖ – Note: _____₀₂</td> <td style="text-align: center;">Grüne – Note: _____₀₄</td> </tr> </tbody> </table>	SPÖ – Note: _____ ₀₁	ÖVP – Note: _____ ₀₃	FPÖ – Note: _____ ₀₂	Grüne – Note: _____ ₀₄																																																									
SPÖ – Note: _____ ₀₁	ÖVP – Note: _____ ₀₃																																																													
FPÖ – Note: _____ ₀₂	Grüne – Note: _____ ₀₄																																																													
18a	<p>Es wird immer wieder diskutiert, das Wahlalter von 18 auf 16 Jahre abzusenken, zumindest bei Gemeinderatswahlen. Was hältst du davon?</p> <table border="0"> <tbody> <tr> <td style="text-align: center;">»bin dafür«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₁</td> <td style="text-align: center;">»bin dagegen«</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/>₂</td> <td style="text-align: center;">01</td> </tr> <tr> <td colspan="4">kurze Begründung:</td> <td style="text-align: center;">02</td> </tr> </tbody> </table>	»bin dafür«	<input type="checkbox"/> ₁	»bin dagegen«	<input type="checkbox"/> ₂	01	kurze Begründung:				02																																																			
»bin dafür«	<input type="checkbox"/> ₁	»bin dagegen«	<input type="checkbox"/> ₂	01																																																										
kurze Begründung:				02																																																										

19	<p>Angenommen, du möchtest politisch in einer Sache Einfluss nehmen und deinen Standpunkt zur Geltung bringen. Nachstehend sind eine Reihe von Aktionsformen beschrieben. An welchen würdest du dich beteiligen, an welchen nicht?</p> <p><i>Mache bitte in jeder Zeile ein Kreuz ☒</i></p>																																																																									
	<table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th>»habe ich schon einmal getan«</th> <th>»noch nie getan, würde ich aber tun«</th> <th>»würde ich selber nicht tun, bin aber dafür«</th> <th>»so etwas lehne ich ab«</th> <th></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>sich an einer öffentlichen Diskussion beteiligen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>01</td> </tr> <tr> <td>einen Leserbrief schreiben</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>02</td> </tr> <tr> <td>in einer Partei mitarbeiten</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>03</td> </tr> <tr> <td>in einer Bürgerinitiative mitarbeiten</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>04</td> </tr> <tr> <td>sich an einer Unterschriftensammlung beteiligen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>05</td> </tr> <tr> <td>Teilnahme an einer genehmigten Demonstration</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>06</td> </tr> <tr> <td>Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>07</td> </tr> <tr> <td>an einer Hausbesetzung teilnehmen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>08</td> </tr> <tr> <td>an einem Streik teilnehmen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>09</td> </tr> <tr> <td>bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn es zu Sachbeschädigungen kommen kann</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>10</td> </tr> <tr> <td>bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn dabei Personen zu Schaden kommen können</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>11</td> </tr> </tbody> </table>		»habe ich schon einmal getan«	»noch nie getan, würde ich aber tun«	»würde ich selber nicht tun, bin aber dafür«	»so etwas lehne ich ab«		sich an einer öffentlichen Diskussion beteiligen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	einen Leserbrief schreiben	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	in einer Partei mitarbeiten	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	in einer Bürgerinitiative mitarbeiten	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04	sich an einer Unterschriftensammlung beteiligen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05	Teilnahme an einer genehmigten Demonstration	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06	Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07	an einer Hausbesetzung teilnehmen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08	an einem Streik teilnehmen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09	bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn es zu Sachbeschädigungen kommen kann	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	10	bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn dabei Personen zu Schaden kommen können	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	11	
	»habe ich schon einmal getan«	»noch nie getan, würde ich aber tun«	»würde ich selber nicht tun, bin aber dafür«	»so etwas lehne ich ab«																																																																						
sich an einer öffentlichen Diskussion beteiligen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01																																																																					
einen Leserbrief schreiben	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02																																																																					
in einer Partei mitarbeiten	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03																																																																					
in einer Bürgerinitiative mitarbeiten	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																																																																					
sich an einer Unterschriftensammlung beteiligen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05																																																																					
Teilnahme an einer genehmigten Demonstration	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06																																																																					
Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07																																																																					
an einer Hausbesetzung teilnehmen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08																																																																					
an einem Streik teilnehmen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09																																																																					
bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn es zu Sachbeschädigungen kommen kann	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	10																																																																					
bei einer dir wichtigen Aktion mitmachen, auch wenn dabei Personen zu Schaden kommen können	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	11																																																																					
20	<p>Nachstehend findest du ein paar gegensätzliche Standpunkte, wie man sie häufig hört. Mach bitte bei jedem Gegensatzpaar ein Kreuz.</p> <p><i>Je näher du bei einer Aussage dein Kreuz ☒ machst, um so mehr stimmst du ihr zu und lehnt damit die andere ab.</i></p>																																																																									
	<table border="0"> <tbody> <tr> <td>»Die Politiker(innen) sind nur an Wählerstimmen interessiert und nicht am Wohl der Bürger«</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td><input type="checkbox"/>₅</td> <td><input type="checkbox"/>₆</td> <td>»Die Politiker(innen) kümmern sich um die Probleme der Bürger«</td> <td>01</td> </tr> <tr> <td>»Politik geht uns alle an«</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td><input type="checkbox"/>₅</td> <td><input type="checkbox"/>₆</td> <td>»Politik hat nichts mit dem wirklichen Leben zu tun«</td> <td>02</td> </tr> <tr> <td>»In bestimmten Situationen kann eine Diktatur besser sein als eine Demokratie«</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td><input type="checkbox"/>₅</td> <td><input type="checkbox"/>₆</td> <td>»Eine Demokratie ist in jedem Fall besser als eine Diktatur«</td> <td>03</td> </tr> </tbody> </table>	»Die Politiker(innen) sind nur an Wählerstimmen interessiert und nicht am Wohl der Bürger«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	»Die Politiker(innen) kümmern sich um die Probleme der Bürger«	01	»Politik geht uns alle an«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	»Politik hat nichts mit dem wirklichen Leben zu tun«	02	»In bestimmten Situationen kann eine Diktatur besser sein als eine Demokratie«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	»Eine Demokratie ist in jedem Fall besser als eine Diktatur«	03																																														
»Die Politiker(innen) sind nur an Wählerstimmen interessiert und nicht am Wohl der Bürger«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	»Die Politiker(innen) kümmern sich um die Probleme der Bürger«	01																																																																		
»Politik geht uns alle an«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	»Politik hat nichts mit dem wirklichen Leben zu tun«	02																																																																		
»In bestimmten Situationen kann eine Diktatur besser sein als eine Demokratie«	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	<input type="checkbox"/> ₅	<input type="checkbox"/> ₆	»Eine Demokratie ist in jedem Fall besser als eine Diktatur«	03																																																																		

	<p>»Es ist wichtig, dass in allen Bereichen möglichst viele Menschen mitbestimmen können« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p> <p>»Wahlen sind ein zentrales Element der Mitbestimmung für den Bürger« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p> <p>»Als Jugendlicher wird man von der Politik stark vernachlässigt« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p>	<p>»Es genügt, wenn einer weiß, wo es lang geht, klare Anweisungen gibt und die anderen sich unterordnen«</p> <p>»Wahlen sind ziemlich bedeutungslos, weil ohnehin immer die gleichen bestimmen«</p> <p>»Die Politik bemüht sich, auch die Interessen der Jugendlichen zu vertreten«</p>	04 05 06
21	<p>Jetzt findest du einige gegensätzliche Aussagen zur Anwendung von körperlicher Gewalt. Wie weit stimmst du diesen Aussagen zu bzw. lehnt du sie ab?</p> <p>Je näher du bei einer Aussage dein Kreuz ☒ machst, umso mehr stimmst du ihr zu und lehnt damit die andere ab.</p>		
	<p>»Ich finde es gut, wenn es Leute gibt, die für Ordnung sorgen, auch mit Gewalt« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p> <p>»In bestimmten Situationen muss man Gewalt anwenden, um seine Interessen durchzusetzen« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p> <p>»Eine bessere Welt wäre eine, in der es keine Gewalt gibt« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p> <p>»Manchmal muss man zur Gewalt greifen, weil man nur so beachtet wird« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆</p>	<p>»Für mich ist das Wichtigste: Konfliktlösung mit friedlichen Mitteln«</p> <p>»Ich lehne Gewalt in jeder Situation ab«</p> <p>»Wenn alles immer nur friedlich ist, wird das Leben langweilig«</p> <p>»Besser wäre es, wenn Argumente und Meinungen beachtet würden«</p>	
22	<p>Was glaubst du, wie werden sich die gesellschaftlichen Probleme in Zukunft entwickeln. Werden sie weiter zunehmen oder werden sie abnehmen?</p>		
		<p>stark eher eher stark zunehmen zunehmen abnehmen abnehmen</p>	
	Umweltprobleme	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	01
	Kriminalität	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	02
	Gewalt durch Jugendbanden	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	03
	Rechtsradikalismus	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	04
	Überfremdung	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	05
	Drogenproblem	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	06
	Arbeitslosigkeit	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	07
	Armut	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	08
	Linksradikalismus	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	09
	Kriege	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₂ <input type="checkbox"/> ₃ <input type="checkbox"/> ₄	10

23	<p>In letzter Zeit ist viel über die Ausländerproblematik diskutiert worden. Was hältst du von den folgenden Aussagen:</p> <p><i>Je näher Du bei einer Aussage dein Kreuz ☒ machst, um so mehr stimmst Du ihr zu und lehnst damit die andere ab.</i></p> <p>»Ausländer, die hier leben, sollten ihren Lebensstil an den der Österreicher anpassen« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆ »Ausländer, die hier leben, sollten ihren Lebensstil beibehalten, weil sie damit unsere Kultur bereichern«</p> <p>»Man kann Ausländer nicht einfach, je nach Wirtschaftslage, ins Land holen und wenn man sie nicht mehr braucht, wieder abschieben« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆ »Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die ausländischen Arbeiter wieder in ihre Heimat zurückschicken«</p> <p>»Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆ »Ehen zwischen Österreichern und Ausländern helfen Vorurteile abbauen«</p> <p>»Ausländer tragen durch ihre Arbeit zu unserem Wohlstand bei« <input type="checkbox"/>₁ <input type="checkbox"/>₂ <input type="checkbox"/>₃ <input type="checkbox"/>₄ <input type="checkbox"/>₅ <input type="checkbox"/>₆ »Ausländer nutzen unsere Sozialleistungen aus, leben auf unsere Kosten«</p>	01 02 03 04																																																																								
24	<p>Angenommen, du wärst selber ein/e Politiker/in. Welchen Standpunkt würdest du bei den folgenden Themen einnehmen</p> <table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th>wäre voll dafür</th> <th>wäre eher dafür</th> <th>wäre eher dagegen</th> <th>wäre voll dagegen</th> <th></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>aktiver Umweltschutz</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>01</td> </tr> <tr> <td>Programme für Behinderte</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>02</td> </tr> <tr> <td>Legalisierung von weichen Drogen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>03</td> </tr> <tr> <td>Gleichstellung der Frauen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>04</td> </tr> <tr> <td>Erweiterung der Europäischen Union</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>05</td> </tr> <tr> <td>Einführung der Todesstrafe</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>06</td> </tr> <tr> <td>Integration von Ausländern</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>07</td> </tr> <tr> <td>Schaffung von Arbeitsplätzen</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>08</td> </tr> <tr> <td>Förderung der Jugend</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>09</td> </tr> <tr> <td>Abschaffung der Wehrpflicht</td> <td><input type="checkbox"/>₁</td> <td><input type="checkbox"/>₂</td> <td><input type="checkbox"/>₃</td> <td><input type="checkbox"/>₄</td> <td>10</td> </tr> <tr> <td>anderes:</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td>11</td> </tr> </tbody> </table>		wäre voll dafür	wäre eher dafür	wäre eher dagegen	wäre voll dagegen		aktiver Umweltschutz	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01	Programme für Behinderte	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02	Legalisierung von weichen Drogen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03	Gleichstellung der Frauen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04	Erweiterung der Europäischen Union	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05	Einführung der Todesstrafe	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06	Integration von Ausländern	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07	Schaffung von Arbeitsplätzen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08	Förderung der Jugend	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09	Abschaffung der Wehrpflicht	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	10	anderes:					11	
	wäre voll dafür	wäre eher dafür	wäre eher dagegen	wäre voll dagegen																																																																						
aktiver Umweltschutz	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	01																																																																					
Programme für Behinderte	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	02																																																																					
Legalisierung von weichen Drogen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	03																																																																					
Gleichstellung der Frauen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	04																																																																					
Erweiterung der Europäischen Union	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	05																																																																					
Einführung der Todesstrafe	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	06																																																																					
Integration von Ausländern	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	07																																																																					
Schaffung von Arbeitsplätzen	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	08																																																																					
Förderung der Jugend	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	09																																																																					
Abschaffung der Wehrpflicht	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₃	<input type="checkbox"/> ₄	10																																																																					
anderes:					11																																																																					
25	<p>Und jetzt noch eine Frage zur Europäischen Union: Ist allgemein gesehen die Mitgliedschaft Österreichs in der EU deiner Meinung nach ...</p> <p><input type="checkbox"/>₁ eine gute Sache?</p> <p><input type="checkbox"/>₂ eine schlechte Sache?</p> <p><input type="checkbox"/>₃ weder gut noch schlecht?</p>																																																																									

Vielen Dank für deine Mitarbeit !

Liste der interviewten Jugendexperten

		m. = Interview mündlich s. = Interview schriftlich
Aichner Ralph	<i>Jugendclub Neustift</i>	m.
Ampferer H.	<i>Tiroler SkiBob-Verband</i>	s.
Astner Markus	<i>Jugendclub Kematen</i>	m.
Baumann Maria	<i>Jugendtreff 44, Wildschönau</i>	s.
Berti J., Dr.	<i>Jugendrotkreuz Tirol</i>	s./m.
Bichler Romana	<i>Die Kinderfreunde, Innsbruck</i>	s.
Bischof Thomas	<i>OEAV, Sektion Lechtal</i>	s.
Brunnsteiner A., DI	<i>Tiroler Landes-Schützenbund, Innsbruck</i>	s.
Diem Friedl	<i>Österreichische Naturschutzjugend</i>	s.
Doll Waltraud	<i>Jugendtreff 44, Wildschönau</i>	s./m.
Egger Willi	<i>OEAV</i>	s.
Eisenriegler R.	<i>Naturfreunde</i>	s.
Erlsbacher Robert	<i>oh. A., Osttirol</i>	s.
Federspiel Christof	<i>GPA, Innsbruck</i>	s./m.
Flatscher Elisabeth	<i>OEAV, Waidring</i>	s.
Flörl Martin	<i>Tiroler Rodelverband</i>	s.
Freisinger Monika	<i>Katholische Jugend, Salzburg</i>	s.
Friedle Peter, Mag., BSI	<i>oh. A., Reutte</i>	s.
Goldbach Günter	<i>Kanu Verband Tirol</i>	s.
Gostner Astrid, Mag.	<i>Jugendzentrum Z6, Innsbruck</i>	s./m.
Gussnig Fiona	<i>Jugendtreff O-Dorf, Innsbruck</i>	s.
Hafele Horst, Dr., Bezirks- schulrat	<i>oh. A., Lienz</i>	s.
Hatzl Franz, Dr.	<i>Nibelungia, Hall i. T.</i>	s.
Heinisch Hans	<i>Tiroler Landes Eis & Sportverband</i>	s.
Hildebrand	<i>Naturfreunde Tirol</i>	m.
Hofer	<i>Jugendtreff Pradl, Innsbruck</i>	s./m.
Hofer H.	<i>Österreichische Naturschutzjugend</i>	s.
Hohenwarter Hans	<i>ASVÖ, Osttirol</i>	s.
Jesacher Hubert	<i>ASVÖ</i>	s.
Kaserer Leo	<i>Big Banana Zirl</i>	m.
Knabl Helmut	<i>Tiroler Fachverband für Wettklettern</i>	s.
Knoflach Hermann, Dr.	<i>Tiroler Orientierungslaufverband</i>	s.
Kobler Sieglinde, BSI	<i>Jugendrotkreuz/Innsbruck-Land/West</i>	s.
Lackmaier Werner	<i>Jugendhaus Lambichler, Hall</i>	s./m.
Lechner P., Dr.	<i>LFV Reiten & Fahren</i>	s.
Lechthaler	<i>Fachverband der Bogenschützen</i>	s.
Mayr Rupert	<i>ÖNJ/MK/LHS</i>	s.
Moser	<i>Österreichisches Jugendrotkreuz</i>	s.
N. N.	<i>Jugendtreff Hötting West</i>	m.
N.N.	<i>Musik Tanz Theater, Innsbruck</i>	s.
N.N.	<i>Jugendzentrum Lienz</i>	s.
N.N.	<i>MK, Innsbruck</i>	s.
N.N.	<i>oh. A.</i>	s.
N.N.	<i>Jugendtreff Schwaz</i>	s./m.
N.N.	<i>Jugendzentrum Kufstein</i>	m.
Nagele Barbara	<i>Jugendtreff DAM, Imst</i>	s./m.
Neier Sebastian	<i>Schülerunion</i>	s./m.
Obererlacher Luis	<i>Jugendtreff Double X, Telfs</i>	m.

Öfner Mathias	Österreichische Wasserrettung, Innsbruck	s.
Pichler Andrea	Offener Jugendtreff der Caritas, Uderns	s.
Pittl Friedrich	Jugendclub Igls	m.
Prantner Simon	Aktion Kritischer SchülerInnen	s.
Praxmarer Thomas, Dr.	Tiroler Leichtathletikverband	s.
Reismann W., Ing.	TMV-Ambronia	s.
Roth Gerhard	Streetwork Telfs	m.
Rothbacher Johanna	OEAV	s.
Schatz Wilfried	OEAV, Innsbruck	s./m.
Scherwitzl	Judolandesverband	s.
Schletterer Alois	Pastoralassistent, Pfarramt Breitenwang	s.
Schnellrieder Franz	Jugendberatung Wörgl	m.
Schuler Gerhard	Triathlonverband Tirol	s.
Schumacher Peter, Dr.	Arbeiterkammer Tirol	s.
Stecher Philip	Streetwork Innsbruck	s./m.
Stoll Irene	Jugendtreff O-Dorf, Innsbruck	s.
Teravest Willem	Jugendzentrum (offene Jugendarbeit)	s.
Trentini Lukas	MK, Innsbruck	m.
Walder Hubert	Dekanatsjugendstelle Lienz/Sillian	s.
Waldner Richard	Jugendclub Regenbogen, Thaur	s.
Weber Silvia	Jugendtreff Ranggen	m.
Weißbacher	Jugendtreff Looping, Telfs	m.
Weissbacher Dani	Jugendzentrum Looping, Telfs	s.
Wilhem Josef	Jugendtreff Landeck	s.
Zangerle Sabine	Tiroler Verband für Kraftdreikampf	s.
